



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Medienwandel und gesellschaftlicher Wandel im
Spanien der Aufklärung an Fallbeispielen von Feijóos
Teatro Crítico Universal“

verfasst von / submitted by

Franziska Gabriela Grotz

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017/ Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 344 353

Studienrichtung lt. Studienblatt:
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Englisch UF Spanisch

Betreut von / Supervisor:

o.Univ.-Prof. Dr. Friederike Hassauer

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, 28.03.17

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'F. Grotz'.

Unterschrift (Franziska Gabriela Grotz)

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei den Menschen bedanken, die mich bei der Verfassung der Arbeit stets unterstützt und motiviert haben.

Zuerst und vor allem gebührt der Dank meiner Familie, die mir mein Studium ermöglicht haben und mich dabei immer unterstützten und jederzeit ein offenes Ohr für mich hatten.

Des Weiteren gilt ein großer Dank meinen Freunden, die in jeglicher Phase des Studiums, ob Hoch oder Tief, hinter mir standen und mir Rückhalt gegeben haben.

Mein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin Frau Prof. Dr. Hassauer, die meine Diplomarbeit betreut und begutachtet hat. Vielen Dank für die hilfreichen Anregungen und die konstruktive Kritik.

Inhaltsverzeichnis

Eidesstattliche Erklärung	
Danksagung	
Abbildungsverzeichnis.....	
1. Einleitung	1
1.1. Thematische Hinführung	1
1.2. Fragestellung und Zielsetzung der Arbeit	2
1.3. Kurze Darstellung des Aufbaus/Inhalts des Hauptteils	2
2. Theorieteil – Material & Methoden.....	4
3. Hauptteil	6
3.1. Aufklärung.....	6
3.1.1. Definition – Epochenbegriff.....	6
3.1.2. Einfluss der Aufklärung auf verschiedene Bereiche des Lebens	8
3.1.2.1. Medien.....	9
3.1.2.2. Literarische Gattung – Der Essay	10
3.1.2.3. Kirche und Religion	11
3.1.2.4. Staat und Politik.....	12
3.1.2.5. Gesellschaft.....	14
3.2. Aufklärung in Europa – Historischer Kontext	15
3.3. Aufklärung in Spanien und ihre Besonderheiten.....	17
3.4. Medienlandschaft während der Aufklärung - Printmedien.....	24
3.4.1. Moralische Wochenschrift.....	24
3.4.2. Reisebericht	29
3.4.3. Enzyklopädie	32
3.4.4. Intelligenzblatt & Zeitschrift.....	34
3.5. Gesellschaftlicher Wandel während der Aufklärung	36
3.5.1. Der Wandel der Rolle und Stellung der Frau	36
3.5.2. Patriotismus in der Kritik	40
3.5.3. Bildung und Wissenschaft.....	43
3.5.4. Kirche und Aberglaube	46
3.6. Analyse am Werk	50
3.6.1. Analyse zum Autor und seinem Werk	50
3.6.1.1. Die Person Feijóo	50
3.6.1.2. Feijóos Wirken.....	51
3.6.1.3. Feijóos Stil.....	52

3.6.1.4.	<i>Teatro Crítico Universal</i>	53
3.6.2.	Analyse an Fallbeispielen aus dem Teatro Crítico Universal	56
3.6.2.1.	<i>Defensa de las mujeres</i>	57
3.6.2.2.	<i>Amor de la patria y pasión nacional</i>	67
3.6.2.3.	<i>Causas del atraso que se padece en España en orden a</i>	75
	<i>las Ciencias Naturales</i>	
3.6.2.4.	<i>Astrología judiciaria y almanaques</i>	82
4.	Zusammenfassung und Ausblick	87
4.1.	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	87
4.2.	Unvorhergesehene Schwierigkeiten	90
4.3.	Offene Fragen	91
5.	Zusammenfassung und Übersetzung ins Spanische	92
6.	Bibliographie	104
Anhang		110

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Nationale Identität bei Feijóo	70
---	----

1. Einleitung

1.1. Thematische Hinführung

Der Titel der Diplomarbeit lautet Medienwandel und gesellschaftlicher Wandel im Spanien der Aufklärung an Fallbeispielen von Feijóos *Teatro Crítico Universal*. Das Zeitalter der Aufklärung stellt in ganz Europa eine Epoche der geistigen und sozialen Reformbewegung dar, die viele Veränderungen und Umbrüche bewirkt und die Weichen für eine neue und moderne Welt stellen soll. Trotz gesamteuropäischer Entwicklung werden sich in jedem Land verschiedene Realisierungen der aufklärerischen Gedanken finden, dennoch stellen ähnliche Ideale die Grundpfeiler der Bewegung dar und bilden einen gemeinsamen Nenner. Einer dieser Punkte ist die Berufung auf die Nutzung des eigenen Verstandes. Der Bruch mit altem Denken und tradierten Vorgehensweisen ist ausschlaggebend für die Epoche. Namensgebend für die Bezeichnung des Zeitalters zeigt sich, dass das Licht der Vernunft als Leitmetapher fungiert, welche das Dunkel der Vergangenheit erhellen soll. Vor allem wird hierbei auf Institutionen wie Kirche und Staat angespielt. In Bezug auf Kirche und Religion soll der Mensch eine kritische Position beziehen und sich dem blinden Gehorsam mithilfe rationaler Beobachtung und Urteilsbildung entziehen. Eine Hinwendung zu den fortschrittlichen Naturwissenschaften, sowie die Orientierung am Naturrecht soll eine Veränderung der Stellung der Kirche bezwecken. Zudem bilden sich die Ideale von geistiger und religiöser Freiheit und Toleranz. In gesellschaftlicher Sicht soll sich ein neues, emanzipiertes Bürgertum bilden, welches für die Schaffung der Bürgerrechte und die Gleichheit aller Menschen eintritt. Des Weiteren stellt eine umfassende Bildung einen wichtigen Teil zur Realisierung des Gemeinwohls dar. Die Schaffung einer kritischen und vernunftorientierten Gesellschaft ist das oberste Ziel vieler Aufklärer der Zeit. Einen starken Einfluss auf das Aufkommen einer solchen Gesellschaft soll die Verbreitung der neuen Printmedien haben. Die Aufklärung wird als ein Kommunikationsprozess angesehen und durch die Eigenschaften Aktualität, Periodizität und Universalität der Printmedien ist es nun einer breiten Masse an Menschen möglich sich schnell zu informieren und extensiv zu lesen. Gleichzeitig aber entwickelt sich aus der Lesekultur eine Salonkultur, bei der sich Gemeinschaften bilden, in denen ein Diskurs über das Gelesene gehalten wird. Die repräsentative Öffentlichkeit entwickelt sich zu einer bürgerlichen Öffentlichkeit, in der ein ständeübergreifendes, gebildetes Publikum entsteht. Die aufkommenden Printmedien haben nicht nur Einfluss auf die Gesellschaft, sondern sollen auch in ihren Schriften die Ideen der Zeit hinterfragen. Spanien wird in Bezug auf die Aufklärung innerhalb Europas oftmals eine Sonderrolle zugesprochen und teils sogar als Land ohne Aufklärung bezeichnet. Doch auch in Spanien erschließt sich ein starker medialer und

gesellschaftlicher Wandel während der Aufklärung. Pater Benito Jerónimo Feijóo ist einer der ersten Schriftsteller, der als Vorläufer der Aufklärung beschrieben wird. Anhand seines Werkes *Teatro Crítico Universal* versucht er das wissenschaftliche Denken in Spanien zu fördern und räumt mit Vorurteilen und lang verbreiteten Irrtümern in einer Vielzahl von Bereichen auf. Einige seiner bekannten Diskurse werden in Bezug auf den medialen und gesellschaftlichen Wandel im Spanien der Aufklärung in der vorliegenden Diplomarbeit analysiert.

1.2. Fragestellung und Zielsetzung der Arbeit

In der folgenden Arbeit wird ersucht jene Fragestellung zu lösen: Inwieweit verändert sich die Medienlandschaft und Gesellschaft in Spanien im 18. Jahrhundert und welchen Einfluss hat das Aufkommen und die Verbreitung der Printmedien im Spanien der Aufklärung auf die bestehende Gesellschaft. Inwiefern wird dieser Wandel im Werk *Teatro Crítico Universal* des Benediktinermönchs Feijóo aufgegriffen und unterstützt?

Die Arbeit soll am Beispiel Spaniens aufzeigen, wie der Medienwandel und das Neuaufkommen von Printmedien wie der Enzyklopädie, dem Reisebericht oder den Moralischen Wochenschriften Einfluss auf die Gesellschaft nimmt und diese verändert. An Fallbeispielen von Feijóos *Teatro Crítico Universal* wird anhand eines Werkes der Aufklärung das Phänomen des gesellschaftlichen Wandels untersucht und dargestellt; verschiedene Diskurse des Werkes werden gewählt um auf die Veränderungen in Gesellschaft in Bezug auf die Geschlechterordnung, Stellung zur Religion und den Wissenschaften, sowie den Nationsbegriff einzugehen.

1.3. Kurze Darstellung des Aufbaus/Inhalts des Hauptteils

Zu Beginn der Arbeit wird das methodische Verfahren in dieser Arbeit erläutert. Mithilfe der literarischen Hermeneutik wird das Werk *Teatro Crítico Universal* analysiert. Im folgenden Kapitel wird die Aufklärung in ihrer Begrifflichkeit als Epoche definiert und wichtige Bereiche wie Medien, Gesellschaft, Staat, Kirche und Religion sowie literarische Gattungen und deren Veränderungen während der Aufklärung untersucht. In Kapitel 3.2 wird nun ein Blick auf die gesamteuropäische Aufklärung geworfen, hier wird die Frage beleuchtet, welches europäische Land eine Vorreiterrolle innerhalb der Aufklärung einnimmt und des Weiteren bezieht es sich knapp auf die Ausprägungen der Aufklärung innerhalb der einzelnen

Länder. Im folgenden Kapitel 3.3 wird die Aufklärung in Spanien dargestellt, ein starker Fokus liegt hier auf den Besonderheiten des Landes, welchem eine schleppende Umsetzung der Aufklärung vorgeworfen wird. Nachdem ein historischer Blick auf die Aufklärung an sich und ihre Ausprägungen in den verschiedenen Ländern geworfen wird, leitet Kapitel 3.4. über zu der Medienlandschaft des 18. Jahrhunderts. Am Beispiel der neu aufkommenden Printmedien wie der Moralischen Wochenschrift, dem Reisebericht, der Enzyklopädie sowie dem Intelligenzblatt und der Zeitung soll die Wichtigkeit und Vielfalt der neuen Medien erläutert werden. Dem folgt in Kapitel 3.5 ein Einblick in die Gesellschaft der Aufklärung und die Beschreibung des Wandels derselben. Anhand vier verschiedener Bereiche werden die Umbrüche der Zeit, vor allem im Hinblick auf den spanischen Kontext beleuchtet. Die untersuchten Bereiche sind zum einen die Rolle der Frau, die Kritik am Patriotismus und Nationsbegriff, die neue Wichtigkeit von Bildung und Wissenschaft sowie der kritische Blick auf Kirche und den von ihr verbreiteten Aber- und Irrglauben. Mit 3.6 beginnt die eigentliche Analyse am Werk. Nach einer knappen Einführung zum Werk und seinem Autor, sowie den Besonderheiten des Stils von Feijóo, werden anhand verschiedener Fallbeispiele des *Teatro Crítico Universal* die gesellschaftlichen Veränderungen dargestellt. Aufgegriffen in den Diskursen, erfasst Feijóo die Veränderungen der Zeit, thematisiert diese und kritisiert die Rückständigkeit der spanischen Aufklärung. Mit der Analyse der Diskurse wird ein Bogen zu der vorher erläuterten Theorie geschlagen.

2. Theorieteil – Material & Methoden

Die vorliegende Arbeit stützt sich auf verschiedene Methoden und Materialien. Zu Beginn der Arbeit findet sich ein historischer Überblick über die Aufklärung im Allgemeinen, ihre Auswirkungen auf bestimmte Bereiche, sowie das Aufkommen und die Ausprägungen der Aufklärung in Europa und im Besonderen in Spanien. Hier stützt sich die Diplomarbeit auf geläufige Werke und Theorien, um einen Überblick über das Zeitalter der Aufklärung zu erhalten. Ein besonderer Fokus wird auf die gesellschaftlichen wie auch medialen Veränderungen in Spanien gelegt. Eine Vielzahl an Werken wird herangezogen, um einen Überblick über die Fakten der Aufklärung zu erhalten. Unter Abgleichung von Gemeinsamkeiten entsteht der Theorieteil der Arbeit, der vor allem mit der ausführlichen Beschreibung des medialen und gesellschaftlichen Wandels im Spanien der Aufklärung die Basis für die Analyse am Werk *Teatro Crítico Universal* bildet.

Die Analyse des Werkes bewegt sich im Bereich der literarischen Hermeneutik. Mit Hilfe der Hermeneutik, welche als Theorie und Methodik des Verstehens und plausiblen Interpretierens von Texten definiert wird, soll die Analyse des Werkes *Teatro Crítico Universal* stattfinden. Hier wird die Voraussetzung gestellt, dass das *Teatro Crítico Universal* als literarischer Text angesehen wird, wenngleich der Text auch Charakteristika eines Sachtextes hält. Dennoch ist die Verwendung der Gattung des literarischen Essays und der Gebrauch vieler Stilmittel wie Metaphern, Vergleiche und Allegorien, die die Gedanken Feijóos stützen und den Text in seiner enzyklopädischen Form stark auflockern ein Merkmal eines literarischen Textes (vgl. Ertler 2003a: 64).

Die Methode der Hermeneutik beschäftigt sich traditionell mit der Auslegung von Gesetzen, dem humanistischen Textkanon und philosophischen wie biblischen Schriften, erfasst dennoch aber auch andere literarische Formen (vgl. Nünning 2013: 297). Die Hermeneutik entwickelt sich aus der Allegorese der griechischen Antike und wird bis hin zum 18. Jahrhundert die „verbindliche Methode der Bibelauslegung“ (Gfrereis 1999: 79) und später auf jegliche literarischen, historischen und allgemein profanen Texte übernommen (vgl. Gfrereis 1999: 79).

Der hermeneutische Zirkel dient als Modell um den Verstehensprozess bei der Textanalyse zu erfassen. Er definiert das Verhältnis vom Ganzen zu seinen Teilen. Dies bedeutet, dass ein Text nur dann komplett verstanden werden kann, wenn schon bei der Lektüre einzelner Teile eine Vorstellung über die Bedeutung des gesamten Texts besteht (vgl. Nünning 2013: 301).

Vor dem Hintergrund dieser Hypothese in Bezug auf den Gesamtsinn werden die einzelnen Teile sinnhaft, während umgekehrt aber gleichzeitig die Lektüre der Textbestandteile auch die Antizipation der Bedeutung des kompletten Textes beeinflusst. (Nünning 2013: 301)

Es finden sich über die Zeit viele Veränderungen, da die Möglichkeit des kompletten Verstehens negiert wird und man vielmehr von einer Annäherung des Verstehens durch ein geistiges Anzuverwandeln des Lesers zum Autoren ausgeht. Diese Theorie Schleiermachers hat einen Prozesscharakter und lässt den Verstehensprozess nie zu einem kompletten Abschluss kommen. Dennoch erweist sich der hermeneutische Zirkel „als produktiv im Sinne einer Auflösung des Antagonismus zwischen Teil und Ganzem, Vorverständnis und Text, Subjekt und Objekt“ (Nünning 2013: 301). Da sich Vorgänge innerhalb des hermeneutischen Zirkels immer wieder verändern können kann von keinem linearen und endgültigen Prozess des Verstehens und der Interpretation die Rede sein (vgl. Nünning 2013: 301).

3. Hauptteil

3.1. Aufklärung

3.1.1. Definition – Epochenbegriff

Hierarchie, Disziplin, eine von der Autorität gesicherte Ordnung, Dogmen, die das Leben mit fester Hand regeln, das liebten die Menschen des 17. Jahrhunderts. Zwang, Autorität, Dogmen, das hassen die Menschen des 18. Jahrhunderts, ihre unmittelbaren Nachfolger. Die ersteren sind christlich, die letzteren antichristlich; die ersteren glauben an das göttliche Recht, die anderen an das Naturrecht; die einen fühlen sich wohl in einer Gesellschaft, die in höchst ungleiche Klassen aufgespalten ist, die anderen träumen von nichts als Gleichheit. (Hazard 1939: 21)

So bezeichnet Paul Hazard in seinem Werk *Die Krise des europäischen Geistes* (1939) den gesamteuropäischen Umbruch zwischen 17. und 18. Jahrhundert, der unter dem Begriff der Aufklärung bekannt wird. Eine Bewegung, ausgestattet mit einem neuen Denken, die den gemeinsamen Nenner der Vernunft trägt, setzt sich in Gang und findet in den einzelnen Ländern ihre jeweiligen Wegbereiter und Bezeichnungen (vgl. Bark und v. Nayhauss 2009: 15). Ausgehend vom Frankreich des 17. Jahrhunderts, wo sich eine bildliche Verknüpfung zwischen dem natürlichen Licht und dem Licht der Vernunft (*lumen rationalis*) bildet, verbreitet sich diese Idee insofern, dass im Land bald von einem *Siècle Éclairé*, einem erhellen und aufgeklärten Jahrhundert die Rede ist. Die Lichtmetaphorik war in Frankreich schon seit der klassischen Zeit unter Ludwig XIV., dem Sonnenkönig Bestandteil des nationalen Diskurses (vgl. Ertler 2003a: 11). Folglich verbreitet sich die Bezeichnung der Aufklärung nicht nur in Frankreich, sondern bildet in anderen Ländern und deren Sprachen Äquivalente, so wie beispielsweise das Englische *Enlightenment*, das Französische *Les Lumières* oder das Spanische *Ilustración* (vgl. Beutel 2006: 152). Setzt man die Epoche in einen zeitlichen Rahmen so entwickelt sie sich als gesamteuropäische Bewegung zur vorherrschenden geistigen Strömung des 18. Jahrhunderts, die sich bis etwa 1770 hält. Leitbegriffe dieser Bewegung sind Rationalismus, Empirismus, Sensualismus und vor allem Vernunft (vgl. Bark und v. Nayhauss 2009: 16). Die Nutzung der eigenen Vernunft, kombiniert mit den Grundpfeilern von Bildung und Wissenschaft, soll vorherrschende Irrtümer und Aberglauben verdrängen und Platz für eine optimistische Grundhaltung bieten. Vor allem in der Erziehung sieht man die Aufgabe Humanität gegenüber den Nächsten und Toleranz gegenüber dem Anderen zu üben. Der Erziehung und Bildung wird eine Kraft zugeschrieben, die zu persönlicher Freiheit verhelfen soll (vgl. Bark und v. Nayhauss 2009: 17).

Als „umfassendes geistes-, sozial- und kulturgeschichtliches Phänomen, das alle Lebensbereiche reformierte und veränderte“ (Bark und v. Nayhauss 2009: 14) entwickelt

sich während der Aufklärung ein neues Denken, welches sich vor allem dadurch auszeichnet, dass es sich gegen jegliche Art der Autorität, sei es im kirchlichen oder politischen Sinne ausspricht und folglich die eigene menschliche Vernunft über alle Macht stellt. So prägt sich auch bald Kants bekannte Definition zur Beantwortung der Frage, was Aufklärung sei:

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung. (Kant 1999: 20f)

Während bis dato eine starke Bestimmung von Seiten der Kirche und des Staates zu verzeichnen war, soll nun „das ganze menschliche Leben: die Moral, das Recht, die Politik, die Wirtschaft, vernünftig geregelt w[e]rden“ (Bark und v. Nayhauss 2009: 14). Der Mensch soll unter Anwendung seiner Vernunft mit logischer Gedankenfindung dazu in der Lage sein, Erkenntnisse zu erlangen welche keiner weiteren Bestätigung einer außermenschlichen Instanz bedürfen. Das Phänomen der Aufklärung muss als ein „Mosaik von rationalistisch-pragmatischen Strömungen“ (Ertler 2003a: 11) gesehen werden, welches sich im 18.Jahrhundert in Folge von Umwälzungen in den Naturwissenschaften verstärkt und Zweifel im vorherrschenden scholastischen Welt- und Denkbild innerhalb der europäischen Gesellschaften aufkommen lässt. Das bislang traditionell religiöse auf Gott und Staat basierende Bild von Ordnung und Weltanschauung soll sich während der Aufklärung einem Überdenken des überlieferten und unreflektierten Wissens annehmen. Die Theologie gilt nicht mehr als Leitwissenschaft, sondern wird ersetzt vom Empirismus und den sich allmählich ausbildenden Naturwissenschaften. Diese Verweltlichung und Veränderung der Rolle des Klerus wird im Laufe des 18.Jahrhunderts immer deutlicher und es bilden sich unterschiedliche Vertreter, die

einerseits eine theologisch-klerikale Kultur, die ihre tradierten geistigen und materiellen Besitzstände verteidigt, und andererseits eine immer stärker werdende profan-laikale Kultur, die ihre intellektuellen und materiellen Ansprüche durchzusetzen versucht. (Rivero Iglesias 2014: 115)

Trotz vieler Konflikte werden auch Vertreter des Klerus aktiv in einer katholischen Aufklärung beitragen. Weiterhin liegt der Fokus der Aufklärung darauf, dass Vernunft im Alltag Einzug halten soll. „Die Freiheit zum selbständigen Denken [nimmt] eine zentrale Rolle ein“ (Ertler 2003a: 11) und mithilfe dieser menschlichen Vernunft soll sich jeder aus der bestehenden Abhängigkeit von Kirche und Staat befreien und folglich geistiger Freiheit,

Gleichheit, Bildung und Toleranz als Idealen der Aufklärung Platz bieten. Wenn sich auch im nationalen Kontext verschiedene Entwicklungen und Begriffsbedeutungen unterscheiden lassen können so prägt Immanuel Kant allgemein den Begriff in seiner emanzipatorischen Dimension (vgl. Ertler 2003a: 11). Mit Hilfe der Einführung der Druckerpresse verbreitet sich die neue Geistesströmung schnell in der Öffentlichkeit, wendet sich zuerst aber lediglich an eine kleine, gebildete und aktive Gruppe. Bald schon jedoch sollen die neue Erfindung und das Aufkommen der zahlreichen Printmedien in der gesamten Gesellschaft einen Wandel vollziehen. Die Transformation findet sich in jeglichen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens wieder und fördert die Salon- und Lesekultur sowie die Gründung von Bildungsanstalten; sie bringt ein zu wachsender Bedeutung und größerem Selbstbewusstsein gelangendes Bürgertum in Wirtschaft und Handel hervor und verstärkt eine Veränderung von Verwaltungsstrukturen in denen die Verankerung aufklärerischer Gedanken vorangetrieben wird (vgl. Neuschäfer 2011: 188ff).

3.1.2. Einfluss der Aufklärung auf verschiedene Bereiche des Lebens

Die Aufklärung als ein europäisch-übergreifendes Phänomen hat einen starken Einfluss auf verschiedenste Bereiche des Lebens. Im folgenden Abschnitt sollen am Beispiel fünf verschiedener Gebiete die Auswirkungen der europäischen Aufklärung beschrieben werden. Ein wichtiger Punkt stellt die Medienlandschaft der Aufklärung dar. Nicht nur entwickeln sich viele neue Arten von Medien, sondern auch die Produktion und Verbreitung der Printmedien gestaltet sich einfacher denn je. Ihre Wirkung in der Gesellschaft ist immens und wird später ausführlicher in einem separaten Kapitel besprochen. Des Weiteren zeigt sich ein Wandel im literarischen Feld. Auch hier entstehen neue Gattungen wie das bürgerliche Trauerspiel; bestehende Gattungen wie der Roman verändern sich stark und vor allem der Essay entwickelt sich zur Ausdrucksform der Zeit. Ein weiterer Bereich, der von Transformation betroffen ist, stellt Religion und Kirche dar. Kritik am vorherrschenden Weltbild wird breit und die Idee des Empirismus und Rationalismus unter dem Licht der Vernunft definiert den Wandel unter der Aufklärung. Demnach soll sich auch Staat und Politik den Veränderungen anpassen und die langanhaltende Monarchie einer Demokratie weichen. Ein weiterer Fokus wird auf die Gesellschaft der Zeit geworfen, die stark von den Eindrücken der Zeit beeinflusst wird. Die Entstehung einer literaten Gesellschaft, der Wandel des Rollenbildes der Frau und eine Veränderung des Familientypus zeigen sich innerhalb der Gesellschaft der Aufklärung.

3.1.2.1. Medien

Schon vor den Aufklärern erkannte man, dass Kommunikation und Information die Grundsteine einer Gesellschaft bilden.

Die Gesellschaft wird von Kommunikation und Information zusammengehalten [...]. Schon die Gelehrtenrepublik des 16. und 17. Jahrhunderts zeichnete sich durch rege Kommunikation über territoriale und fachliche Grenzen hinweg aus. (Meyer 2010: 117)

Eine Verständigung und ein Austausch innerhalb und außerhalb der Gesellschaft werden immens durch die im 18. Jahrhundert stattfindende Presserevolution gestärkt. Vor allem geschieht dies in den Ländern wie Frankreich, Deutschland, England und Italien, in denen schon tiefgreifende Veränderungen in Wirtschaft, Technik und Politik vorangegangen waren (vgl. Ertler 2003a: 209). In Europa entwickelt sich ein Markt an Printmedien, der erlaubt, dass dank der technischen Fortschritte der Zeit in großer Masse hergestellt wird und die Erzeugnisse so einer breiten Leserschaft zugänglich werden. Aus dieser Presserevolution folgt eine Leserevolution, die sich merklich auf die Buch- und Zeitschriftenproduktion auswirkt. Schließlich vervielfachen sich die Produktionsbestände stetig und es verändert sich auch zunehmend der Inhalt der Publikationen. Wo vorher noch ein starkes Interesse an inhaltlich religiösen Texten bestand, „verdoppelten sich populärwissenschaftliche und fiktionale Texte“ (Meyer 2010: 117), darunter vor allem die Gattung des Reiseberichts, die Moralischen Wochenschriften und naturwissenschaftliche Werke. Ein weiterer Grund für die Zunahme des Leseinteresses ist der Rückgang der Werke die in lateinischer Sprache verfasst werden. Immer mehr Printmedien erscheinen in den Wissenschafts- und Literatursprachen. Wie schon erwähnt, liegt das Interesse der neuen Leserschaft vor allem in Reiseberichten und den aufkommenden Moralischen Wochenschriften. Diese finden ihren Ursprung in England und verbreiten sich auch rasch in anderen europäischen Ländern. Ziel dieser Schriften ist es die bürgerliche Leserschaft in Moral und Tugend zu lehren. Hinter den meist anonymisierten Verfassern stecken oft namhafte Aufklärer der Zeit. Die Abnahme einer großen Anzahl solcher Periodika geschieht mitunter durch Kaffeehäuser sowie Lesezirkel, die in den europäischen Städten aufblühen.

Lesegesellschaften wurden mit dem Ziel gegründet, neue philosophische Erkenntnisse über kleine akademische Zirkel hinaus einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. (Meyer 2010: 118)

Die öffentliche Lektüre in diesen Zirkeln, sowie die gemeinsame Anschaffung und Nutzung verschiedener Periodika und Zeitungen führt zu organisierten Zivilgesellschaften, in denen

sich durch „Selbstverwaltung, Gleichheit und demokratische[] Aushandlung“ (Bösch 2011: 87) eine Vorform der Demokratie übt. Zudem gelten die Stätten als wichtig für die kulturelle und kommunikative Bildung der Menschen und somit der gelebten Aufklärung (vgl. Bösch 2011: 87).

Die aufkommenden Printmedien des 18. Jahrhunderts gelten als Werkzeuge der Aufklärung, ihnen ist es zu verdanken, dass eine breite Masse an Menschen Zugang zum aufklärerischen Diskurs erhält und die Ideen der Reformbewegung verbreitet werden.

3.1.2.2. Literarische Gattung – Der Essay

Im Vordergrund der Literatur der Aufklärung steht die Bildung und Erziehung der Leserschaft zur Moral und zum guten Bürger, verschiedene Gattungen wie das bürgerliche Trauerspiel und der bürgerliche Roman entwickeln sich. Zudem übernehmen Fabeln, Satiren und Gedichte eine lehrhafte Form und die neu aufkommenden Moralischen Wochenschriften versuchen die philosophischen Gedanken der Zeit in verständlicher Weise ans Volk zu bringen. Bestehende Gattungen verändern sich, um den didaktischen Ansprüchen der Aufklärung gerecht zu werden. Im Folgenden wird sich vor allem auf die Gattung des Essays beschränkt, da diese auch in Bezug auf die spätere Analyse des Werkes *Teatro Crítico Universal* von Feijóo die von ihm benutzte Form darstellt.

Im Essay und in den ihm verwandten Gattungen konnten das Denken und die Vernunft am besten beobachtet und dargestellt werden. In selbstreferentieller Art brachte der Autor dem Rezipienten die Kritik an der traditionellen Gesellschaft aus einer Positionierung näher und konstruierte damit ein sprachliches Kunstwerk, das nicht nur lehrhaft war. (Ertler 2003a: 50)

Der Essay wird oftmals als die literarische Gattung für den aufklärerischen Diskurs beschrieben. Im Literaturlexikon Metzler wird die Gattung folgendermaßen definiert:

Im modernen Sprachgebrauch unpräzise Bezeichnung für meist nicht zu umfangreichen, stilistisch anspruchsvollen Prosatext, in dem ein beliebiges Thema unsystematisch, aspekthaft dargestellt ist. (Schweikle und Schweikle 1990: 139)

„Das Wort Essay stammt aus dem lateinischen *exigum* und entspricht [...] dem Abwägen unterschiedlicher Meinungen“ (Ertler 2003a: 47). Der Essay steht somit im Gegensatz zur Traktatliteratur seiner Zeit, welche eine schon feststehende Wahrheit darstellt. Durch seine vergleichsweise kurze und lockere Formulierung steht der Essay „in Opposition zur systematischen Argumentationsweise und zur präetablierten Beweisführung“ (Faber und Wehinger 2010: 130) anderer Gattungen. Dadurch wird der Leser zum Weiterdenken

aufgefordert. Außerdem legt beim Essay der Autor seinen persönlichen Standpunkt oftmals klar dar und ist sich dieser Subjektivität auch stets bewusst, welche sich in der Form der Prosa äußert (vgl. Jørgensen et al. 1990: 224).

Für den literarisch ausgeprägten Essay gibt es noch die Bezeichnung des *discurso*, welcher für die mündliche, wie auch die schriftliche Kommunikation verwendet werden kann. Der Diskurs wird im *Diccionario de la lengua castellana compuesto por la Real Academia Española* (1783) folgendermaßen beschrieben:

Tratado, o escrito, que contiene varios pensamientos sobre alguna materia, para persuadir o ponderar algún intento. (Ibarra 1783: 382)

Das Verb *discurrir* inkludiert auch die Idee eines zwanglosen Gespräches, welches die Einbindung breiter Themenbereiche nach Zufälligkeit erlaubt und trotz der losen Form in die schriftliche Form der Kommunikation übernommen werden kann (vgl. Ertler 2003a: 48). Dieses neue Kommunikationsmedium beeinflusst nicht nur die Presse der Zeit, sondern folglich auch die gesellschaftlichen Bedingungen. Als

nötig gewordener Träger von didaktisierendem Material [...] strukturiert[] [er] die sich immer weiter ausdifferenzierenden gesellschaftlichen Systeme maßgeblich mit. (Ertler 2003a: 49)

Mithilfe dieser neuen Gattung und ihrer verwandten Formen gelingt es die Veränderungen innerhalb der Gesellschaft auf semantischer Ebene aufzugreifen und zu behandeln (vgl. Ertler 2003a: 50). Diese Wichtigkeit wird später an Fallbeispielen aus Feijóos *Teatro Crítico Universal* dargelegt.

3.1.2.3. Kirche und Religion

In Bezug auf Kirche und Religion kann man im katholischen Europa der Aufklärung eine fortschreitende Distanzierung wahrnehmen. Dies bezieht sich vor allem auf die Allgegenwärtigkeit der Institution und ihrer Vormachtstellung in vielen Bereichen innerhalb des Staates. Die Abwendung von der Theologie als leitende Wissenschaft, hin zum Empirismus beschreibt einen einschneidenden Wandel (vgl. Rivero Iglesias 2014: 114). Diese Verweltlichung wird oftmals bildlich mit dem „Durchbruch aus dem Dunkel der vormodernen Weltsicht ins Licht der Vernunft“ (Seiwert 2013: 69) dargestellt. Aufgrund der Lichtmetaphorik entwickelt sich auch die Bezeichnung des Zeitalters der Aufklärung, welche fast noch deutlicher im Englischen *Enlightenment*, Spanischen *Siglo de las Luces*

beziehungsweise *Siècle des Lumières* zu erkennen ist (vgl. Rivero Iglesias 2014: 114f). Im Religiösen zeichnet sich ein klarer

Prozeß der »Rationalisierung« der Offenbarungsreligion [ab], die aller ihrer übernatürlichen Elemente beraubt und auf einige wenige vernünftig erkennbare Wahrheiten zurückgeführt wird. (Ciafardone 1990: 11)

Diese beschränken sich auf die Einräumung der Existenz eines Gottes, der weise ist und das oberste Wesen aller Menschen darstellt; zudem besteht die Forderung, dass alle Menschen einander zu achten und akzeptieren haben. Alle anderen Behauptungen von Seiten der Kirche werden dagegen stark kritisiert und als Aberglaube oder gar Betrug tituliert. Unter dem Einfluss des Deismus wird die offenbarte Religion unter dem Licht der natürlichen Religion beleuchtet und manifestiert nun die Vernunft als das eigentlich „wirkliche[] Organ der Offenbarung“ (Ciafardone 1990: 12). Zudem sind die Aufklärer der Zeit bestrebt darzustellen, dass ethisches Handeln von der Religion unabhängig ist.

Moralisches Handeln beruht nicht auf religiösen Prinzipien, sondern auf dem angeborenen *Gefühl* für das Gute und das Schöne, auf einem instinktähnlichen moralischen Sinn, den Gott allen Menschen eingegossen hat und der infolgedessen ein Erbteil aller Menschen und nicht allein der religiösen ist. (Ciafardone 1990: 12)

3.1.2.4. Staat und Politik

Die Aufklärung ist eine Zeit langwieriger Staatsbildungsprozesse. An die Stelle einer Instanz der politischen Macht soll „vielmehr ein heterogenes Konglomerat von souveränen oder zur Souveränität tendierenden Staatswesen“ (Beutel 2006: 171) treten, da noch immer fast überall im europäischen Raum die dominierende Herrschaftsform der Monarchie bestand. So wird der Zeitraum zwischen der Mitte des 17. Jahrhunderts bis Ende des 18. Jahrhunderts auch meist als das Zeitalter des Absolutismus beschrieben. Die Herrscher der Zeit rechtfertigen ihre Macht stets mit dem Gottesgnadentum (vgl. Beutel 2006: 171). England nimmt in Bezug auf dieses Problem eine Art Vorreiterrolle ein, da es als erstes Land eine konstitutionelle Monarchie einführt und somit dem Parlament mehr politische Macht zuspricht. Vor allem durch die zwei Philosophen Hobbes und Locke wird die Vorstellung eines Art Gesellschaftsvertrags, den der Herrscher mit seinem Untertan eingeht und welcher bei Missachtung der Freiheit und Eigentums des Bürgers zu schützen hat, stark geprägt. Des Weiteren entsteht die Idee der staatlichen Gewaltenteilung (vgl. Jørgensen et al. 1990: 7) die einen Machtmissbrauch verhindern soll. In Frankreich zählt der Philosoph und Staatstheoretiker Montesquieu zu den wichtigsten Aufklärern, der das

Modell der Gewaltenteilung, inspiriert aus England, auch in seinem Heimatland zu verbreiten versucht. Diese Entwicklung bildet auch die Grundlage für die spätere, in 1789 stattfindende Revolution (vgl. Wienecke-Janzen 2008: 246). Montesquieu sieht in der Gewaltenteilung eine Form, um die Freiheit des Bürgers zu sichern. Er geht davon aus, dass

Freiheit weniger eine Folge besonderer moralischer Eigenschaften eines Volkes sei als vielmehr ein Ergebnis der Einschränkung staatlicher Gewalt. (Wienecke-Janzen 2008: 246)

Neben der Gesellschaftskritik entwickelt sich die Idee eines Gesellschaftsvertrags, dem *Contrat Social*, einem Modell der Volkssouveränität, durch welches das Volk an der Politik mitbeteiligt wird und damit die Alleinherrschaft des Monarchen kritisiert wird. Jean-Jacques Rousseau definiert die gegenseitige Anerkennung und Verantwortung von Gesetzgeber sowie Bürger in konkreten Situationen des praktischen Handelns und legt damit den Grundstein zur Entwicklung von Demokratie und Volkssouveränität (vgl. Oberparleiter-Lorke 1997: 265). Anders gestaltet sich der Wandel der Politik in Deutschland. Hier gibt es noch kein einheitliches Staatsgebilde, denn Deutschland ist zu dieser Zeit noch unter dem Namen Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation bekannt und besteht aus „etwa 350 weitgehend souveränen Einzelterritorien“ (Beutel 2006: 172) die von Fürsten als Oberhaupt regiert werden. Absolutismus ist vorherrschend und der Herrscher kann somit den Glauben in seinem Territorium bestimmen. Vor allem unter König Friedrich II. soll sich das preußische Staatsgebiet stark vergrößern und Preußen zu einer europäischen Großmacht heranwachsen lassen. Durch viele Reformen versucht Friedrich II. erste Ideen der Aufklärung in seiner Politik, sowie einen aufgeklärten Absolutismus umzusetzen ohne dabei die Monarchie abzuschaffen, was jedoch gleichzeitig eine „völlige Integration der Kirchenorganisation in die Staatsverwaltung zur Folge“ (Beutel 2006: 173) hat. Auch entwickelt sich Berlin zum aufklärerischen Zentrum des Zeitalters (vgl. Beutel 2006: 173). Innerhalb Deutschlands bleibt der wohl berühmteste Aufklärer Immanuel Kant. Der Philosoph setzte sich mit beiden Strömungen der Zeit, dem Rationalismus und dem Empirismus auseinander und betrachtete beide kritisch unter dem Gebrauch der Vernunft.

Während der Rationalismus außer Acht lasse, dass Begriffe, sofern ihre Anwendung über den Bereich möglicher Erfahrung hinausgreift, ihre epistemische Tragfähigkeit einbüßen, übersehe der Empirismus, dass Erfahrung ohne hinzutretende Standeskategorien gar nicht zustande kommen könne. (Beutel 2006: 192)

Er schafft neue Perspektiven innerhalb der Philosophie und setzt den Verstand, in den Mittelpunkt.

3.1.2.5. Gesellschaft

Während der Aufklärung kommt es zu einem Wandel der Gesellschaft. Es verändert sich nicht nur das allgemeine soziale Gefüge in Europa, es gibt zudem erhebliche Veränderungen innerhalb der Familie. Hier setzt eine Transformation des vom Mittelalter bis zur Frühzeit bestandenen Modells des ganzen Hauses hin zur bürgerlichen Kernfamilie ein. Der Idealtypus des ganzen Hauses muss vor allem ab dem Beginn der Frühindustrialisierung weichen. Dieser Umbruch im häuslichen Leben findet auch seinen Platz in der Literatur der Zeit. In Diderots Drama *Le père de famille* aus dem Jahre 1758 zeigt sich der Überzeugungswandel eines Vaters, der vom Wunsch einer Konventionalehe Abstand nimmt und stattdessen einer Liebesheirat zustimmt. Damit verändert sich nicht nur die Idee der Heirat, sondern deutet zugleich auf die Auflösung der Ständegesellschaft hin. Durch die individuelle Wahl des Partners und dem resultierenden strukturellen Wandel soll sich besonders das Rollenbild der Frau verändern (vgl. Meyer 2010: 188). Sie soll sich fortan von ihrer einst auf Haus und Kind zentrierten Rolle abwenden. Im 18. Jahrhundert findet sich erstmals die Möglichkeit für Frauen Teil kultureller Geschehnisse zu werden. So übernehmen sie beispielsweise karitative Aufgaben oder leiten vereinzelt literarische Salons. Eine Emanzipation der Frau zu einem gleichberechtigten Bürger stellt sich, wenn auch sehr schleichend ein (vgl. Meyer 2010: 192).

Während zu Beginn der Aufklärung noch immer die Aristokratie in Politik und Kultur regierte zeichnet sich eine langsame Verlagerung dieses Zustandes ab. Immer mehr Gelehrte, Schriftsteller und Pädagogen aus bürgerlichen Kreisen repräsentieren eine gebildete Schicht und vertreten eine als bürgerliche Mentalität bezeichnete Lebens- und Weltanschauung (vgl. Broese et al. 2006: 81).

Zur bürgerlichen Mentalität gehörte vor allem die Betonung der Persönlichkeit, die nicht durch Geburt und Zuständigkeit zu einem Stand und Verband, sondern durch die unveräußerliche Menschenwürde, durch Leistung und Verdienst bestimmt war. (Broese et al. 2006: 82)

Diese Mentalität äußert sich auch in den neu entwickelnden Orten von Geselligkeit, denn während der Aufklärung entstehen eine „Vielzahl unterschiedlicher Sozietäten, darunter auch die Freimaurerlogen, Gelehrtenvereinigungen, literarische Vereinigungen, Lesegesellschaften“ (Broese et al. 2006: 82), die ihren Teil zur Entwicklung einer bürgerlichen Öffentlichkeit beitragen und in denen gemeinsame Anliegen unterschiedlichster Themenbereiche besprochen werden können.

3.2. Aufklärung in Europa – Historischer Kontext

Von Anfang an wurde die Aufklärung als eine europäische, nicht als nationale Bewegung angesehen.

Es ging gemeinhin um eine kritische Bestandsaufnahme der überlieferten Weltanschauung und infolgedessen um eine unkonventionelle Neuordnung der bislang geltenden Werte. Gemeinsamer Nenner der *Aufklärung* war die Vernunft. Die Freiheit zum selbstständigen Denken nahm eine zentrale Rolle ein. (Ertler 2003a: 11)

Auch wenn die Aufklärung auf nationalen Ebenen unterschiedliche Ausprägungen hat, stellt sich dennoch die Frage, welches Land eine Vorreiterrolle in Europa in Bezug auf die Aufklärung einnahm. Dies kann natürlich nicht einfach definiert werden, da bestimmte Einflüsse der Epoche von einem Land, andere von einem anderen herrühren. Ob England, Frankreich oder gar Deutschland die Aufklärung anführte, ist nur mit einem Blick auf die einzelnen Länder und die Entwicklung ihrer aufklärerischen Bewegungen möglich.

Generell wird Deutschland nie als Vorreiter der gesamteuropäischen Aufklärung angesehen, denn aufgrund seiner „sozialen Struktur [verfolgt es] eine nüchtern-gemäßigte Aufklärung“ (Ertler 2003a: 28). Durch die verschiedenen selbstständigen Territorien bildet sich wie im Vergleich zu England oder Frankreich in Deutschland kein einheitlicher Zentralstaat (vgl. Ertler 2003a: 28), in der weder eine gemeinsame Hauptstadt noch Politik vorhanden sind. Die meisten Fürstentümer regieren ihre Gebiete absolutistisch und so ist es in ihrem Interesse das Beamtentum nach absolutistischen Ideen auszubilden. Diese Erziehung vollzieht sich meist an den Universitäten des Landes und dadurch gestaltet sich die Entwicklung von Philosophen mit freier Prägung zunehmend schwer. Zudem vertritt die Philosophie der Zeit meist eine positive Haltung in Bezug auf die christliche Religion. Die deutsche Aufklärung bekämpft

nicht (wie die französische) die Religion und führt sie (außer in der letzten Phase) nicht wie die englische Aufklärung auf bloße natürliche Religion zurück; im Gegenteil, für sie gehört die Religion zu den wichtigsten Faktoren bei der Bildung der Menschen. Im Bereich des Politischen kennt sie nicht den Radikalismus der französischen Aufklärung, auch interessiert sie sich nicht für Verfassungsprobleme, die in England im Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzungen stehen. (Ciafardone 1990: 13)

Erster und einer der bekanntesten Aufklärer Deutschlands ist Gottfried Wilhelm von Leibniz, dessen Gedanken später von Christian Wolff aufgenommen werden. Jedoch ist es meist Immanuel Kant von dem die Rede ist, wenn man von dem deutschen Aufklärer der Zeit redet (vgl. Ertler 2003a: 29ff). Mit seiner Beantwortung der Frage was Aufklärung sei definiert er länderübergreifend die Wichtigkeit der Verwendung der eigenen Vernunft. Trotz

vieler Aufklärer brechen deren Ideen erst spät durch alle Bereiche des Lebens. Schließt man Deutschland als Wegbereiter aus, so könnte man nun einerseits England als Land der Aufklärung bezeichnen und ihm eine Vorherrschaft zuordnen, bezieht man sich beispielsweise auf das neue wissenschaftliche Denken. England beschäftigt sich frühzeitig mit den „empirisch begründete[n] Naturwissenschaft[en] und, in deren Folge, [ist] die aufkommende Technik“ (Stackelberg 1980: 9) dort stark am Aufblühen. Wichtige Vertreter des Empirismus sind neben Francis Bacon, Thomas Hobbes und Isaac Newton, vor allem aber John Locke und David Hume. Auch der Bruch mit der Vorherrschaft des Adels geschieht in England im Vergleich zu anderen Ländern frühzeitig und stärkt sein Parlament. Im religiösen Bereich zeigt sich schon bald der Puritanismus als neue Strömung (vgl. Ertler 2003a: 13). England verfolgt „eine pragmatische und nüchterne Lebenseinsicht [...], die das nationale Stereotyp des „Tatsachenmenschen““ (Ertler 2003a: 13) prägt. Auch im literarischen Bereich findet sich mit Lillo's *The London Merchant* (1731) das erste Stück, das sich als bürgerliches Trauerspiel bezeichnen lässt und eine wichtige, neue Gattung der Zeit darstellt. Englands führende Rolle in der Aufklärung zeichnet sich klar ab, dennoch wird behauptet, dass England mehr als Motor fungiert, der es Frankreich ermöglicht, die Aufklärung so schnell anzutreiben wie es dort geschieht. Denn während gerade England als Wegbereiter dargestellt wird, ist es Frankreich welches sich „im frühen 18. Jahrhundert zum Umschlagplatz, zu einer »Drehscheibe« für den von England kommenden Geistesverkehr“ (Stackelberg 1980: 9) entwickelt. Es scheint, als verbreite sich alles neue Gedankengut von Frankreich aus, zudem in der französischen Landessprache, wenn auch diese nicht immer die Originalsprache darstellt und somit viele Übersetzungen ins - Französische bei genauerer Betrachtung wohl eher unzureichend sind, da sie Elemente des Originaltextes kürzen oder gar verändern (vgl. Stackelberg 1980: 9). Nichtsdestotrotz scheint es, als gehe eine kontinentaleuropäische Aufklärung stark von Seiten Frankreichs aus. Die Anzahl an namhaften Schriftstellern und Philosophen wie Montesquieu, Voltaire oder Diderot stehen modellhaft für die Aufklärung ganz Europas und lassen Paris ins Zentrum der europäischen Aufklärung rücken – „la capitale la plus éclairée du monde“ (Jüttner 1991: VII).

In der [...] Kombination von ästhetischer Traditionswahrnehmung und ideeller Innovation dürfte der wichtigste Schlüssel zum europäischen Erfolg Frankreichs im Zeitalter der Aufklärung liegen. (Stackelberg 1980: 10)

Aufgrund der stetigen historischen Entwicklung Frankreichs seit der Renaissance in den unterschiedlichsten Bereichen bleibt es das kulturelle Zentrum Europas und lässt den Begriff des *l'Europe française* entstehen. Dies rührt daher, dass zu jener Zeit in Belangen der Bildung, der Wissenschaft und der Literatur Französisch die erste Sprache darstellt.

Dies beschreibt Friedrich der Große in seiner Abhandlung *De la Littérature allemande* (1780):

Et maintenant cette langue est devenue un passepartout qui vous introduit dans toutes les maisons et dans toutes les villes. Voyagez de Lisbonne à Petersbourg, et de Stockholm à Naples en parlant le français, vous vous faites entendre partout. (Stackelberg 1980:13)

Die Feststellung, dass die französische Sprache sich in allen Städten der Welt durchsetzt, wird bekräftigt dadurch, dass viele deutsche Philosophen wie beispielsweise Leibniz ihre Werke teils auf Französisch verfassen. Leibniz bekannteste Schriften wie *Essais de théodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal* (1710) und *Nouveaux Essais sur l'entendement humain* (1765) belegen, dass im 18. Jahrhundert Latein als Wissenschaftssprache von Französisch abgelöst wird. Bedingt ist dies durch das Prestige welches die französische Sprache in ganz Europa entwickelt. Nicht nur ist sie die verwendete Sprache an den meisten Fürstenhöfen, auch sind die französischen Akademien allerorts bekannt und die vielzähligen französischsprachigen Zeitschriften gelangen in zahlreichen europäischen Ländern in Umlauf (vgl. Stackelberg 1980: 14). Paris entwickelt sich zum kosmopolitischen Zentrum des französischen Europas wo viele „Deutsche, Italiener, Schweizer sodann, Polen und Russen natürlich, Literaten, Abenteurer und Aristokraten“ (Stackelberg 1980: 17) ihren Platz suchen.

3.3. Aufklärung in Spanien und ihre Besonderheiten

Spricht man von der Entwicklung in Spanien im 18. Jahrhundert so stellt sich häufig die Frage, ob überhaupt von einer Epoche der Aufklärung die Rede sein kann. Immer wieder stößt man auf die Aussage, dass die spanische Aufklärung im Vergleich zum Rest Europas eine Sonderrolle einnimmt. So heißt es, dass Spanien sich der Zeit der Aufklärung gänzlich ausnimmt und der Philosoph José Ortega y Gasset behauptet, dass Spanien gar ein Land ohne Aufklärung sei:

Cuanto más se medita en nuestra historia, más clara se advierte esta desastrosa ausencia del siglo XVIII. Nos ha faltado el gran siglo educador. (Ortega y Gasset 1987: 600)

Hier steht Ortega y Gasset nicht alleine in seiner Aussage, dass Spanien in seiner insularen Existenz den Wandel im 18. Jahrhundert nicht mitbekommen hat. Im Vergleich zu den Entwicklungen in Ländern wie England und Frankreich in denen die Aufklärung schnelle Veränderungen schafft, zeigt sich die spanische Aufklärung als langsam und hinkt den

anderen europäischen Nationen hinterher. Nach einer großen, gar überbordenden literarischen Vergangenheit des *Siglo de Oro* scheint die Blütezeit Spaniens am Ende angekommen zu sein und mit der Aufklärung zieht viel mehr eine negative Tendenz ein, die in Spanien stärker als in anderen Ländern, wie beispielsweise Frankreich vorherrscht, wo die Aufklärung, optimistisch, gar euphorisch wahrgenommen wird (vgl. Krauss 1973: 8). Ganz klar zeichnen sich eine Menge an Faktoren ab die einen Fortschritt der aufklärerischen Bewegung im Land stark hemmen.

Der nahezu ungebrochene Einfluß der katholischen Kirche, die staatliche und kirchliche Zensur, die Inquisition, die wirtschaftliche Not der breiten Bevölkerung und die mangelnde Alphabetisierung ließen keine breite Öffentlichkeit entstehen. Auch aufgrund der kaum erfolgten Ablösung der kirchlichen und weltlichen Feudalgesellschaft durch das Bürgertum blieb die Zahl der handlungsfähigen und handlungsbereiten Menschen stark begrenzt. (Kilian 2002: 26)

Die schleppende Ausbreitung aufklärerischer Gedanken wird vor allem der Vehemenz der katholischen Kirche in Spanien zugeschrieben, welche sich mit aller Macht gegen die neuen Lehren zu wehren versucht (Neuschäfer 2011: 186). Neuschäfer beschreibt in seinem Werk, dass schon

die Metaphorik der neuen Begriffe [] in Konkurrenz [tritt] mit dem religiösen Vokabular: Das >Licht<, das dem Menschen im Sinne der Aufklärung durch seine eigene Ratio zuteil wird, kann im religiösen Sinne nur von Gott gesandt werden (186).

So entsteht im Laufe der Zeit auch eine klare Trennung zwischen den beiden Begriffen *ilustrar* und *iluminar*, wobei erster der Aufklärung, zweiter der Religion im Sinne der Erleuchtung zugeschrieben wird (vgl. Neuschäfer 2011: 186). Schon während der Frühaufklärung wird der Begriff des *ilustrar* als gezielte Veränderung eines Subjekts im Zuge von Wissensvermittlung beschrieben (vgl. Krauss 1973: 27). Auffallend ist, dass einige der aufklärerischen Tendenzen ihre Ursprünge sogar innerhalb der kirchlichen Mauern finden, so wie auch im Falle von Pater Benito Jerónimo Feijóo. Kritik in diesen Werken richtet sich jedoch nie gegen die Kirche und ihren Glauben an sich, sondern vielmehr gegen die Missstände wie Korruption und die Verbreitung von Aberglauben im Volk (vgl. Neuschäfer 2011: 186). Nicht wird der Katholizismus an sich, sondern vielmehr die veraltete Glaubenspraxis sowie die Sonderstellung des Klerus angeprangert und der Wunsch nach einer Erneuerung des religiösen Lebens sowie einer Entpolitisierung kommt auf.

Oftmals fällt der Begriff einer Aufklärung von oben, welche die Reformpolitik der Krone beschreibt, die ausschlaggebend ist für die Entwicklung der spanischen Aufklärung (vgl. Kilian 2002: 26ff). Erst mit dem Ende der habsburgischen Linie im spanischen Königshaus

soll es gelingen eine Öffnung zu größerer Freiheit und Eigenverantwortlichkeit zu ermöglichen. Das bourbonische Königshaus löst nicht nur die Herrschaft der thronfolgerlosen Habsburger ab, sondern trägt ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts maßgeblich zu einer Veränderung Spaniens zugunsten der Aufklärung bei (vgl. Ertler 2003a: 9). Der Bourbone Philippe d'Anjou wird nach dem Tod Karl II. um 1700 und einem anschließenden Erbfolgekrieg als neuer König mit dem Namen Felipe V ins Amt eingesetzt und versucht in seiner Regierungsphase bis 1746 Spanien zentralistisch umzukrempeln. Neue Reformen in Verwaltung, Steuersystemen und Landwirtschaft, sowie Akademien, Bibliotheken und die Förderung von Kunst und Literatur treiben den Aufschwung des Landes an. Auch Karl III. versucht zunehmend die Natur- und Wirtschaftswissenschaften zu stärken und die Aufklärung in jeglichen Schichten des Volkes zu verbreiten (vgl. Floeck 1980: 359).

»Hört, Spanier, und vernehmt die größte aller Wohltaten, die Karl III. euch zuteil werden ließ. Er pflanzte in der Nation die Lichtsamen ein, die euch erleuchten sollen, und öffnete euch die Pfade der Weisheit. [...] Und wenn ihr Karl in seiner frommen Güte und seines Namens würdiges Geschenk bereiten wollt, so wirkt mit ihm zusammen an der ruhmreichen Aufgabe, die Nation zu erleuchten und aufzuklären [...] und sie glücklich zu machen«. (Floeck 1989: 361)

Ein Rückschritt zeigt sich jedoch bald mit dem in 1788 ernannten Karl IV, der in Folge der Französischen Revolution Staat und Kirche wieder stärker verbindet. Dies hat auch zur Folge, dass aufgrund eines gesamten Presseverbotes die Verbreitung aufklärerischer Gedanken stark behindert wird. Zudem verliert Spanien 1805 in der Schlacht von Trafalgar den Großteil seiner Flotte, was es folglich unmöglich macht überseeische Kolonien weiterhin zu kontrollieren. Immer mehr lösen sich diese von Spanien ab und auch der Einmarsch Napoleons im Jahre 1806 im Land hält nichts Gutes bereit. Seine Autorisierung Truppen in Spanien einzusetzen, um gemeinsam gegen Portugal vorgehen zu können nutzt er um Karl IV. und dessen eigentlichen Nachfolger und Sohn Ferdinand VII. vom Thron zu verbannen und stattdessen seinen eigenen Bruder Joseph als neuen König Spaniens unter dem Namen José I einzusetzen. Verständlicherweise trifft Napoleons rigorose Art nicht auf Zuspruch und er muss sich ab 1808 mit einem aufkommenden Volksaufstand auseinandersetzen. Dieser wird 6 Jahre andauern und sich zu einem regelrechten Unabhängigkeitskrieg gegen die Besetzung und Hegemonialpolitik Napoleons ausbreiten (vgl. Neuschäfer 2011: 187f). Folglich lässt sich wohl behaupten, dass das

18. Jh. in Spanien im Hinblick auf die Aufklärung eine zwiespältige Epoche [darstellt]: Das Land öffnete sich unter den Bourbonen nach Frankreich und nimmt von dort aufklärerisches Gedankengut auf. Aber die Invasion Napoleons bereitet dieser Öffnung ein gewaltsames Ende – Frankreich wird nun auch von der Mehrheit der liberalen Intellektuellen nicht mehr als Vorbild, sondern als Besatzungsmacht gesehen. (Neuschäfer 2011: 188)

Die letzte Besteigung des Throns durch Ferdinand VII., welcher im Gegensatz zur in Cádiz verfassten, aufgeklärt-liberalen Verfassung, ein stark antiaufklärerisches Regime verfolgt, bedeutet ein Ende der spanischen Aufklärung (vgl. Rivero Iglesias 2014: 110). Es stellt sich immer wieder die Frage, ob die Aufklärung in Spanien Teil des kulturellen Erbes ist oder ob es vielmehr der Einfluss von außen ist, welcher versucht, das „angeblich unveränderliche[] [] Wesen der Spanier“ (Rivero Iglesias 2014: 110) zu verändern. So entsteht die Vorstellung der Entwicklung zweier unterschiedlicher Spanien, *las dos Españas*. Während sich einerseits ein ewiges Spanien, gekennzeichnet durch Treue zu Monarchie und Kirche hält, steht diesem ein liberales und republikanisches Spanien entgegen, welches durch französische, aufklärerische Ideen eine atheistische Bewegung und „unspanische Nachäffer der Franzosen“ (Rivero Iglesias 2014: 111), die *afrancesados* hervorbringt. Kirchen- und Monarchietreuer Bürger zum einen und Anhänger der Aufklärung zum anderen konnte man nicht zur gleichen Zeit sein und deshalb entstanden immer wieder Zweifel, wie Spanien seine Identität bewahren sollte und zugleich Teil der europäischen Aufklärungsbewegung werde. Eine Art Ultrakonservatismus überschattet das Land und einige Gelehrte gehen sogar soweit, dass sie die Aufklärer der spanischen Zugehörigkeit ausschließen da sie durch ihre Denkweise nicht Teil Spaniens seien und dessen Erbe repräsentierten (vgl. Rivero Iglesias 2014: 111). Das Phänomen Aufklärung wird in der spanischen Geschichte oftmals verdrängt. Dies soll jedoch nicht allzu sehr überraschen, denn die Ideale der Aufklärung wie den „universale[n] Kritikerspruch, das Glückstreben des Individuums, sein Anspruch auf Freiheit und Gerechtigkeit, Toleranz und Menschenwürde“ (Jüttner 1991: III) sind stets mit einer gewissen Angst von Seiten der Herrschenden des jeweiligen Landes verbunden. So wird aus der einst positiv gedachten Bewegung ein Gegenbild gebildet, das als Sündenbock der gegenwärtigen Misere dient (Jüttner 1991: IIIf)

Herzlos, geistlos, gottlos sei der Aufklärer, zu allem Überfluss poesielos ein steriler Verstandespragmatiker, wo nicht gar ein vaterlandsloser Revolutionär, ohne Wurzeln in den ewigen Werten der Nation. (Jüttner 1991: IV)

Nichtsdestotrotz führt eine allmähliche Umorganisation des Landes zu Verbesserungen in Landwirtschaft und Industrie, ein wirtschaftlicher Aufschwung lässt sich verzeichnen. Zudem ist eine, wenn auch gemächliche Transformation in Gesellschaft und Kultur auszumachen. Vordergründig ist eine positive demographische Entwicklung zu verzeichnen. Madrid, einst Städtchen, entwickelt sich auch durch das Ausbleiben größerer Epidemien und Hungersnöte zu einer Großstadt, welche schon Ende des Jahrhunderts gut 200.000 Bewohner zählt (Mittler und Mücke 2005: 12). Neben der demographischen Veränderung stellt sich, wenn auch schleppend eine Veränderung im Sozialgefüge ein. Noch immer können Adel und Klerus ihre privilegierte Stellung halten, trotzdem bildet sich

ein aufstrebendes Handelsbürgertum. Mit Erlaub des Königs dürfen nun auch Nicht-Adelige Posten in der Regierung annehmen und werden teilweise in den Adelsstand erhoben (vgl. Neuschäfer 2011: 189). Ein wichtiges Thema ist hier die Kritik an der *nobleza de sangre*, also dem edlen Blut. Denn mit der Aufklärung sollte „[n]icht das Verdienst der Vorfahren, sondern Talent und Fähigkeiten [...] zum Kriterium für den beruflichen Aufstieg werden“ (Kilian 2002: 28). Luis García de Cañuelo greift im *El Censor* soweit zu sagen, dass er den Adel als unnützes Glied innerhalb der Gesellschaft ansieht.

El mas humilde artesano, el mas pobrecito oficial atareado al trabajo para servir à los demás, y no vivir à sus expensas, es para mí mas apreciable y me parece mas digno de un verdadero honor que un caballero el mas ilustre, el mas honorable, el mas rico, pero al mismo tiempo ocioso è inútil. (Caso González 1989: 42)

Passend schließt sich hier das Thema der Erziehung an. Das *gran siglo educador* versucht veraltete Erziehungsmuster zu reformieren und aufklärerische Ziele zu vermitteln. Noch immer besteht das Problem, dass der Zugang zu Bildung meist nur denen gestattet ist, die auf höchsten sozialen Ebene stehen. Lediglich derjenige, der über genügend Geld verfügt kann sich die elitäre Bildung im Land, beziehungsweise im Ausland leisten. Vor allem auf dem Land soll sich die Analphabetenrate anfangs kaum zum Positiven verändern. Dies entspricht zu keinen Teilen dem aufklärerischen Ideal der Zeit. Die „Verweltlichung des Bildungswesens [] [setzt langsam ein], etwas das bis dahin als eine Aufgabe im alleinigen Zuständigkeitsbereich des Klerus angesehen wurde“ (Neuschäfer 2011: 191) und so entstehen erst spät Bildungsanstalten wie Sprachakademien und Berufsschulen die kostenlos und ohne Ständetrennung besucht werden können. Im Vordergrund der Erziehung steht das Gemeinwohl, das *bien común*. Wer dem Wohle der Gesellschaft zuarbeitet, verbessere nicht nur jenes, sondern auch das seinige individuelle. So beschreibt die spanische Pädagogin und Schriftstellerin Josefa Amar y Borbón in dem Prolog ihrer Abhandlung *Discurso sobre la educacion fisica y la moral de las mugeres* (1790) diesen Zustand.

Con razón se ha considerado siempre la educación como el asunto más grave y más importante. De él depende la felicidad pública y privada: porque si se consiguiese ordenar de manera los individuos, que todos fuesen prudentes, instruidos, juiciosos y moderados [...] Así, cuanto mejor fuere la educación, será mayor el número de las personas felices, y más grandes [...] las ventajas de aquella República. (Amar y Borbón 1790: I)

Um das aufklärerische Gedankengut in der Masse zu verbreiten, etablieren sich in Spanien zunehmend private und öffentliche *Tertulias*, ein „Phänomen informeller Soziabilität“ (Gelz 2006: 11) welches wichtige und bedeutende literarische und kulturelle Entwicklungen mit sich zieht. Vor allem im 19. Jahrhundert erfährt diese Entwicklung einen derartigen

Aufschwung und überschreitet die schon bestehende Kultur der Salons und Cafés. Es bilden sich vermehrt öffentliche Orte neben den aristokratischen und privaten Stellen in denen eine Soziabilität stattfindet. So findet sich „eine Vielzahl neu entstandener öffentlicher Räume wie um Salons erweiterte Theaterbauten, Clubs und Zirkel, Lesekabinette, Casinos, Bäder“ (Gelz 2005: 172). Ein ausschlaggebendes Charaktermerkmal der *Tertulia* ist die Vermischung von mündlicher und schriftlicher Kommunikation in einer interdependenten Zirkulation. Aufgrund der Verschriftlichung von Kommunikationsprozessen finden sich Auswirkungen die den Rahmen der Teilnehmer der *Tertulia* überschreiten und maßgeblich zur Ausbildung einer Öffentlichkeit in Spanien beitragen (vgl. Gelz 2006: 20f). Eine Mischung der verschiedenen Stände im Interesse des Fortschritts lässt die *Sociedades Económicas de Amigos del País* entstehen. Nicht nur die stetige Öffnung innerhalb des eigenen Landes, sondern auch zu anderen Ländern verändert Spaniens Kultur und Gesellschaft. Fremde Ideen, Sitten und Moden werden übernommen, Berichte über Reisen in ferne Länder sind nun im Spanien des 18. Jahrhunderts von Bedeutung (Neuschäfer 2011: 190ff). Die *Sociedades*

wollten in einem gesellschaftlich würdigen Rahmen die Erkenntnisse der neuen Wissenschaften diskutieren und durch Lesungen für dessen Verbreitung sorgen. Förderung von Handel, Landwirtschaft und Gewerbe und vor allem die Erziehung der Bevölkerung zur Anwendung neuer Techniken und Fertigkeiten sowie die Unterrichtung der Jugend in anwendungsbezogenen Wissenschaften [...] gehörten zu ihrem Programm. Einige von ihnen entfalteten auch eine rege Publikationstätigkeit, stifteten Preise, verliehen Auszeichnungen, führten wissenschaftliche Experimente durch und fungierten als Beratergremium für Regierung und Verwaltung. (Pietschmann 1992: 154)

Ein weiterer wichtiger Faktor der Verbreitung aufklärerischer Ideen ist das in ganz Europa aufblühende Pressewesen. Doch auch hier nimmt Spanien anfangs eine Sonderrolle ein, verschiedenste Hindernisse unterbinden eine schnelle Verbreitung des geschriebenen Wortes. Einerseits ist die handwerkliche Voraussetzung für Buchdruck in Spanien nicht gegeben, die Produktion bleibt aufwändig und teuer und trotzdem sind die Drucke oftmals schlecht in ihrer Qualität. Nur durch eine gezielte Förderung des Buchdrucks von Seiten des Königshauses kann sich Spanien dem europäischen Niveau annähern (vgl. Neuschäfer 2011: 192). Trotz alledem bleibt der Markt für Druckerzeugnisse klein, nur etwa 400 Titel jährlich werden im Land selbst gedruckt, der Rest wird vorwiegend aus Frankreich importiert (vgl. Mittler und Mücke 2005: 18). Noch immer stellt sich als größtes Hindernis für die Ausweitung des Buchmarktes in Spanien die seit dem 16. Jahrhundert anhaltende doppelte Zensur dar. Das bedeutet, dass jegliche gedruckten Erzeugnisse einer staatlichen Überprüfung unterzogen werden. Genehmigung zum Druck des Werkes erhält man lediglich dann, wenn der Inhalt weder die katholische Kirche noch die Krone missbilligt. Trotz aller Kontrolle und Inquisition kann natürlich nicht verhindert werden, dass sich

aufklärerische Texte und Gedanken schleichend im Land verbreiten (vgl. Neuschäfer 2011: 192f). Über die Häfen im Süden gelangen verbotene Werke ins Land. Trotz strenger Überwachung entstehen schon bald die ersten öffentlichen Bibliotheken, allen voran die *Biblioteca Real* um 1712. Wenn gleich sich vorwiegend religiöse Texte verkaufen, so gibt es auch einen hohen Absatz an Werken von Autoren wie Feijóo oder de Torres Villarroel, die es vermögen in ihren Werken eine Mischung verschiedenster Themenbereiche zu vereinen und diese in unterhaltsame Anekdoten zu verpacken (vgl. Neuschäfer 2011:193). Die Entstehung eines Pressewesens macht es nun möglich Artikel zu diversesten Themen auch in Tages- und Wochenzeitungen erscheinen zu lassen und einer größeren Leserschaft zugänglich zu machen. Die Hauptidee, die hinter den Publikationen steht ist es, „den Zielen der *ilustración* zu dienen, indem sie ihr Publikum informieren und bilden“ (Neuschäfer 2011: 194). Wegbereiter hierfür ist das *Diario de los literatos de España* (1737), welches den Anspruch hat Leser über Neuerscheinungen zu informieren und Auszüge aus schwer zugänglichen Werken zu veröffentlichen, um den Leser zum einen zum Lesen selbst zu motivieren und zum anderen auch bei seiner Kaufentscheidung unterstützen zu können. Für Spanien entwickeln sich vor allem die Tages- und Wochenschriften als wichtiger Bestandteil der Medienlandschaft. In der zweiten Hälfte des 18.Jahrhunderts wird eine Vielzahl neuer Zeitschriften gegründet. Bekannte Beispiele sind die Moralischen Wochenschriften *El Pensador* aus der Feder von José Clavijo y Fajardo sowie *El Censor* von Luis Cañuelos (vgl. Floeck 1980: 365).

Beide Autoren standen mit ihren Blättern im Streit gegen Aberglauben und Ungewissheit, gegen die Mißbräuche von Adel und hohem Klerus, gegen politische Unterdrückung und soziale Not, gegen stilistischen Schwulst und schlechten Geschmack in vorderster Front. (Floeck 1980: 365)

Das spanische Pressewesen muss am 24. Februar 1791 jedoch einen weiteren herben Rückschlag verkraften. Als Reaktion auf die Ereignisse in Frankreich wird ein Presseverbot auf alle Zeitungen und Zeitschriften ausgesprochen (vgl. Neuschäfer 2011: 194). Spanien muss in der Zeit der Aufklärung seine Außenseiterrolle innerhalb Europas annehmen, kann aber definitiv nicht als Land ohne Aufklärung bezeichnet werden. In Spanien manifestiert sich, wenn auch langsam und durch Hindernisse gekennzeichnet eine Aufklärungsbewegung.

3.4. Medienlandschaft während der Aufklärung - Printmedien

Das Zeitalter der Aufklärung stellt einen Medienwechsel und ein Neuaufkommen von Medien in Europa dar. Generell kann man sagen, dass sich die Anzahl der Medien und deren Expansion vergrößern. So verzeichnet der Buchmarkt in der Aufklärung einen enormen Zuwachs, nicht nur legt die Buchproduktion zu, auch das Aufkommen neuer Zeitschriften zeigt,

wie das Aufklärungsjahrhundert literarisch erwachte und sich im Zuge eines Säkularisationsschubs ein gewaltiger weltanschaulicher Wandel weg von der Theologie und hin zu den Lehren der Aufklärung vollzog. (Bark und v. Nayhauss 2009: 24f)

Hierbei kann zwischen unzähligen Arten von Zeitschriften unterschieden werden. So gibt es historisch-politische Journale, literarische Blätter und Moralische Wochenschriften, welche die „didaktische Vermittlung von moralischen Botschaften“ (Ertler 2003b: 9) üben. Des Weiteren besteht eine Masse an allgemeinbildenden sowie unterhaltenden Zeitschriften, zudem entwickelt sich die Gattung der Enzyklopädie stark aus. Bei Feijóos *Teatro Crítico Universal* vermischen sich Themen aus dem Alltag mit populär aufgearbeiteten Fachwissen (vgl. Tschilschke 2009: 120) welches er in einer meist lockeren und knappen, enzyklopädischen Form, somit im Sinne eines Nachschlagewerkes anstatt eines Gesamtwissens an seine Leserschaft weitergibt. Eine weitere Gattung die sich über die Zeit verändert und an Bedeutung gewinnt, ist die Reiseliteratur und der Reisebericht. Im Folgenden soll verstärkt auf die Moralische Wochenschrift, den Reisebericht, die Enzyklopädie und nur knapp auf das Intelligenzblatt und die Zeitschrift als Medium der Aufklärung eingegangen und ihre Entwicklung dargestellt werden.

3.4.1. Moralische Wochenschrift

Aufgrund der Veränderung der Gesellschaft und deren neuem Zeitgeist im 18. Jahrhundert sollte die Presse einen wichtigen Stellenwert einnehmen.

Sie förderte die Entwicklung der Gesellschaft zu einer Öffentlichkeit, die eine breitere Partizipation ihrer Teilnehmer am gesellschaftlichen Gestaltungsprozeß und damit eine bessere Kommunikation ermöglichte. (Ertler 2003b: 18)

Erste Nachweise über Presse zeigen sich ab dem Beginn des 17. Jahrhunderts schon in den Ländern, die als prämodern beschrieben wurden und in denen sich schon

einschneidende Veränderungen in Politik, Wirtschaft und Technologie ergeben hatten. Vor allem letzterer Punkt ist für die Verbreitung von Printmedien wichtig, da nur leistungsfähige Pressen und ein effizientes Verteilungssystem den Erfolg bei einem großen Publikum erlaubte. „Deshalb verzögerte sich die Produktion und Rezeption von Gazetten in katholischen Ländern [wie Spanien] um einige Jahrzehnte“ (Ertler 2003b: 18).

Verfolgt man die Geschichte der Moralischen Wochenschrift, so sind ihre Beginne in England zu suchen.

Ihre Anlage als Plattform für die fiktionalisierte Konstruktion der Öffentlichkeit zufolge gehörten sie zu den protoliberalen Medien, die ihre Normen und Werte im Sinne der gesellschaftlichen Tugenden zum Ausdruck bringen suchten. (Hodab und Ertler 2008: 11)

Dort wird 1709 die erste Ausgabe des *The Tatler* herausgegeben, einer Zeitschrift, die wöchentlich dreimal erscheint und „eher ein essayistisches als ein tagespolitisches Profil aufwies“ (Ertler 2003b: 19). Besonderheit des Blattes ist es, dass es die Leserschaft dazu ermuntert an der Entstehung weiterer Ausgaben durch die Zusendung von Beiträgen teilzunehmen und dadurch ein Austausch zwischen Verfasser und Leser entsteht. Schnell wird *The Tatler*, der kommunikationsfördernd und öffentlichkeitsbildend wirkt, vielerorts bekannt und Gesprächsstoff in den Kaffeehäusern. Die Schrift vertritt mit ihren Intentionen die gattungstypischen Merkmale der späteren Moralischen Wochenschrift (vgl. Ertler 2003b: 19). Aus dem *The Tatler* entwickelt sich ein Folgeprojekt mit dem Namen *The Spectator*, der täglich erscheint und seinen Wirkungsraum und somit die kommunikative Dynamik vergrößert. Fritz Rau beschreibt das Phänomen wie folgt:

Man liest und bespricht jeweils die letzte Ausgabe. Etwas literarsoziologisch Neuartiges kündigt sich an. In solcher direkten Weise hat bisher nur im geistlichen Raum, in den Bereichen der Erbauungsliteratur etwa, ein Schriftsteller auf Leser und Zuhörer Einfluß genommen. (Rau 1980: 71)

Wenn man den *The Spectator* auch in allen Bildungsschichten findet, ist es vor allem die neue bürgerliche Schicht, die ihre Werte und Vorstellungen mit der Zeitschrift vertreten sieht. Es kommt zu einem weiteren Wechsel des Titels des Blattes zu *The Guardian*, auch der Name *The Spectator* wird wieder aufgenommen, inhaltlich verändert sich dennoch kaum etwas. Das Interesse an den Schriften nimmt auf europäischer Ebene zu, es entstehen immer mehr Übersetzungen des Werkes, aber auch Raubdrucke die über Holland und Frankreich später nach Italien, Deutschland und Spanien gelangen (vgl. Hodab und Ertler 2008: 14). Eine der ersten großen Übersetzungen des *Spectators* ins Französische erscheint in Amsterdam mit dem erweiterten Titel: *Le Spectateur, ou le Socrate moderne, Où l'on voit un Portrait naïf de Moeurs de ce Siècle*, welcher ausspricht

welche Idee das Blatt verfolgt. Wenn auch stark orientiert am englischen Original, sollen die Übersetzungen dennoch an den Kontext und die Leserschaft des jeweiligen Landes angepasst werden (vgl. Hodab und Ertler 2008: 14). Seinen Weg nach Spanien findet der *Spectator* sowohl übers englische Original, weitere Einflüsse aus Italien und Frankreich sind aber auch von Bedeutung (vgl. Hodab und Ertler 2008: 17). In einer Zeit, in der die Romanproduktion in Spanien zunehmend abnimmt, findet diese literarische Form großen Anklang in der Gesellschaft. Die Moralischen Wochenschriften verhelfen einer sich neu entwickelnden Öffentlichkeit zum einen zu mehr Lesepraxis, zum anderen vermitteln sie „fiktionalisierende Grundmuster zur Verbesserung der Sitten und des gesellschaftlichen Umgangs“ (Ertler 2003b: 10).

Eine Nachahmung des *Spectators* unter dem Namen *El Duende especulativo* folgt dem Modell des Originals, indem auch hier die

fiktiven Leserbriefe eine wichtige Rolle in der Gesamtkonzeption ein[nehmen]. In satirischer Weise sollten Ausschnitte aus dem Madrider Alltagsleben dargestellt werden, wobei eine Hispanisierung stattfand, die nicht allen *Spectator*-Nachahmungen eigen war. (Ertler 2003b: 24)

Der wohl bekannteste spanische *Spectator* ist José Clavijo y Fajardos Wochenblatt *El Pensador*. Aufgrund der Beliebtheit entstehen viele Nachahmungen wie beispielsweise *La Pensadora gaditana*. Gerichtet ist die Zeitschrift an Frauen und thematisiert Alltagsprobleme. Wenn noch kaum aufklärerische Themen behandelt werden und sogar religiöse Themen ihren Platz im Blatt finden und dadurch lediglich formal statt thematisch dem Original ähneln, ist der Erfolg des Formats groß. Eine weitere Moralische Wochenschrift nach dem Beispiel des *El Pensador* findet sich im *El Escritor sín título*. Während sich in Spanien das Interesse an dieser Form der Schrift allmählich reduziert, aber dann mit dem *El Censor* wieder durchstartet, sind in England und Frankreich diese Schriften bis 1768 schon verschwunden (Ertler 2003a: 214f). Der *El Censor* erscheint erstmals 1781 von den Verfassern und Rechtsanwälten Luis Cañuelo und Luis Pereira. Wie gewohnt zu der Zeit benutzen die Autoren Pseudonyme, was es heute schwierig macht, nachzuvollziehen, wer welchen Artikel verfasst hat. Man geht davon aus, dass neben den beiden Herausgebern auch noch weitere Redakteure wie Gaspar M. de Jovellanos und Juan Meléndez Artikel einbrachten. Ähnlich wie beim *El Pensador* orientiert sich die Zeitschrift am Original des englischen *Spectator*.

Fiktive Briefe an den Herausgeber, phantastische Reiseberichte, allegorische Träume oder parodisierende Aufbereitungen der spanischen Wirklichkeit bildeten die wichtigsten Gattungstypen der Zeitung. Man wechselte leicht von ernsten zu heiteren Themen und umgekehrt, karikierte eifrig und fand neben spöttischen Invektiven auch Möglichkeiten zur philosophischen Tiefe. (Ertler 2003a: 216)

Die Zeitschrift steht unter königlicher Protektion, da sich das Königshaus die Zeitschriften zu Nutze macht, um gegen Aufklärungsgegner vorzugehen. Als die Zeitschrift jedoch ihren Kurs zu sehr in eine radikale Richtung ändert, verliert sie auch die Vorteile der Protektion. Einer der Auslöser dafür ist sicherlich ein Diskurs

in dem die vom wenig progressiven Regierungshandeln enttäuschten aufgeklärten Autoren Spanien mit Afrika vergleichen und schonungslos dessen selbstverschuldete Rückständigkeit gegenüber dem aufgeklärten Europa aufzeigen. (Rivero Iglesias 2014: 128)

Diese extreme Vorführung der Scholastiker lässt den *Censor* dann auch nur kurze Zeit später verschwinden. Generell tragen viele Ereignisse, wie der Tod Karls III., der Ausbruch der Französischen Revolution aber auch das im Februar 1792 eingeführte Presseverbot zu einem Verschwinden der spanischen Wochenschriften bei. Im europäischen Vergleich war diese Entwicklung schon seit längerem auszumachen.

Die Gattung Moralische Wochenschrift erhält ihren Namen aufgrund des meist wöchentlichen Erscheinens des Blattes sowie aus der säkularisierten Begrifflichkeit der Tugendhaftigkeit des Wortes moralisch, welches oftmals mit Vernunft und Freiheit in Verbindung gebracht wird. Die Wochenschriften übernehmen die Rolle der „Verwaltung des moralischen Kodex der Gesellschaft“ (Ertler 2003b: 25f), die vorher die Kirche innehielt. Diese Verweltlichung wird vor allem in den katholischen Ländern noch lange Zeit kritisch beäugt. In ihrer Form wird die Moralische Wochenschrift oftmals der Essayistik zugeschrieben. Dies rührt von der Ähnlichkeit in der Konstruktion „über dialektisch angelegte Argumentationsstränge, [...] Paradoxa wie Relativierungen als stilistische Mittel“ (Ertler 2003b: 26) und dem Versuch der Einbindung des Lesers in die Hypothesen. Betrachtet man den Inhalt, so bewegen sich die Themen im Bereich der Grundfragen des Lebens. Nichtsdestotrotz unterscheidet sich der *Spectator* insofern, dass sich der Autor in einer ständigen Interaktion mit dem Leser befindet. Dies ist bestimmt durch die Leserbriefe, welche in die Schriften eingearbeitet werden, Teil der Argumentation im Text sind und mitverantwortlich für die Themenfindung und –bildung werden. Des Weiteren setzt sich der Schreibende eine fiktive Maske auf, die es ihm, gegeben durch die dadurch entstehende Anonymität erlaubt, die persönliche „Zuschreibung sowohl auf Produktions- wie auch auf Rezeptionsseite“ (Ertler 2003b: 26) zu unterbinden.

Das Zurückschreiten der Autorinstanz hinter eine Maske gehört zu den zentralen Funktionsbedingungen der Moralischen Wochenschriften und hat nicht nur didaktischen Sinn, sondern auch einen demokratisch-säkularisierenden. (Ertler 2003b: 27)

Dennoch vermag der Autor durch einleitende Abschnitte und eine fiktionalisierte Selbstdarstellung eine Bindung zum Leser aufzubauen, die Maskierung schützt ihn

dennoch vor Vorurteilen die der Leser durch das Wissen über seine Identität bilden könnte (vgl. Ertler 2003b: 27). So präsentiert der fiktionale Verfasser dem Leser eine neue Moral, die von anschaulichen Beispielen untermauert wird ohne dabei überkommene Bräuche und Sitten in ein gänzlich negatives Licht zu stellen. Rat erfolgt in einem lockeren Ton und wird unterstrichen durch exemplarische Beispiele. Somit wird auch erreicht, dass die Lektüre für den Leser unterhaltsam bleibt. Gefördert wird die Leichtigkeit der Schrift durch die Fiktionalisierung der Charaktere und des Autors, sowie der Freiheit in der Wahl der Zusammenstellung der verschiedenen Texte die man in der Moralischen Wochenschrift vereinen möchte. Vor allem durch sprachliche Einfachheit und nachvollziehbare Konzepte erreicht die Moralische Wochenschrift verschiedene Bildungsniveaus.

Systemtheoretisch formuliert, läßt sich feststellen, daß sich durch die Minimalisierung auf formaler Ebene eine Vielzahl von unterschiedlichen Themenstellungen auf inhaltlicher Ebene ergeben. Durch die Einbindung von Leserbriefen in das Programm der Zeitschriften entsteht eine hohe Kontingentsetzung, die bei der Leserschaft ein großes Maß an Spannung hervorruft und gerade für breite Bevölkerungskreise ein bedeutsames Kriterium der Wertschätzung darstellt. Die Wochenschriften schaffen einen Rahmen für die neue Weltsicht, indem sie den persönlichen Kontakt zum Leser über solche Themen herstellen, die ihn in seiner intimistischen Sphäre ansprechen. Über diese Kommunikationsform suchen sie die Leserschaft mit ihren moralischen Konzepten und Vorstellungen zu beeinflussen. (Ertler 2003b: 28)

Aufgrund der Wahl allgemeiner und nicht tagespolitischer Themen kommen die Moralischen Wochenschriften nicht so schnell aus der Mode und erfüllen die Doppelfunktion einer intensiven wie auch extensiven Lektüre. Dies bedeutet, dass der Leser einerseits Werke liest die sich mit der Beantwortung von Lebensfragen auseinandersetzen, gleichzeitig bietet die Lektüre dem Leser auch eine Rezeption die „privat-isoliert, ich-zentriert und identifikatorisch angelegt ist“ (Ertler 2003b: 29). Durch das regelmäßige Erscheinen der Zeitschriften liest das Publikum viel und zeigt Interesse an dem gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Wandel der Zeit. Zudem wirken die Wochenschriften als Stabilisator und belehrendes Medium für eine Gesellschaft, die in einer stark säkularisierten Welt ihre Orientierung verlieren mag und die eine richtungsweisende Hilfe bietet, um den Rationalisierungsschub zu vollziehen. Absicht der Verfasser der Zeitschriften ist es, wie sie auch in den Vorreden formulieren, den Menschen zu einem besseren Individuum in Bezug auf sich selbst und die Gesellschaft zu machen (vgl. Ertler 2003b: 30).

3.4.2. Reisebericht

Die Verschriftlichung von Reiseerfahrungen hat in der abendländischen Kultur eine sehr lange Tradition. Die Nachweise von Darstellungen der Gattung *navigatio* über Themenbereiche wie Handel, Erdkunde und Seefahrt finden sich schon im Mittelalter, damals sind aber vor allem Pilgerberichte bekannt. Diese sind jedoch weniger Informationsquelle neuer empirischer Erkenntnisse, sondern beschreiben lediglich die Erfahrungen der eigenen Reise. Diese Art des Reiseberichts gerät jedoch bald in humanistische Kritik, die die Reisen als „nutzlos, teuer und Sitten verderbend ablehnte“ (Stagl 2002: 71). Schon

Mitte des 16. Jahrhunderts hatte die Pilgerfahrt als das maßgebliche Rechtfertigungsmodell für nicht utilitäre Reisen ausgedient. Das weiter steigende Mobilitätsbedürfnis suchte sich eine andere Legitimation. (Stagl 1992: 142)

Diese bot der Humanismus in Form von Bildung. Der Charakter des Reiseberichts sollte sich verändern und anstatt subjektiver Erfahrungen nun empirische Erkenntnisse erfassen und diese in wissenschaftlicher und methodisierter Weise wiedergeben (vgl. Nebgen 2014: 16). Diese klare Darstellung von gegebenen Informationen und die Möglichkeit der Ergänzung neuer Erkenntnisse sollte die Entstehung der sogenannten Apodemiken decken. Späthumanisten wie Theodor Zwinger, Hieronymus Turler und Petrus Ramus waren die ersten die ein Konzept einer „Methodologie des Reisens, einer *ars apodemica*“ entwickelten (Stagl 2002: 84). In Insgesamt vier Büchern entsteht ein klares Konzept zur Beschreibung und Festhaltung der Erfahrungen während einer Reise.

Buch I gibt einen Überblick über die verschiedenen Formen des Reisens mit Hilfe von tabellarisch geordneten Definitionen und Literaturbeispielen. Buch II enthält, ebenfalls in Tabellenform, moralische und lebenspraktische Ratschläge für an ihrer Selbstvervollkommnung arbeitende Reisende. Buch III, das umfangreichste, bringt Beschreibungen von vier Städten, Basel, Paris, Padua und dem klassischen Athen, also jenen modernen Städten, die Zwinger aus eigener Erfahrung am besten bekannt waren, sowie einer antiken, die er als Altertumsforscher aus der Literatur wieder auferstehen ließ. Sie sind als Modelle für Städtebeschreibungen künftiger Reisender gedacht. [...]. Buch IV bringt Vorschläge für eine detailliertere Beschreibung von auf Reisen sonst zu beachtenden Phänomenen. Solche glaubt Zwinger mittels dreier, ebenfalls weiter untergliederter Kategorien, *locus*, *locatum* und *actio*, erfassen zu können (Stagl 2002: 86)

Die Späthumanisten sollen mit diesem klar definierten, geordneten und universell anwendbaren Konzept einen großen Erfolg verspüren, vor allem wird es angewendet bei Ratschlägen für Reisen, aber auch bei ärztlichen und diätetischen Zwecken (vgl. Nebgen 2014: 18). Die Apodemik besteht bis Ende des 18. Jahrhunderts in ganz Europa und findet

auch noch Anwendung in der Kavaliersreise, die die Humanistenreise ablöst. Generell zeichnet sich zudem ab, dass immer mehr Reisebeschreibungen erscheinen, die nicht aus der Feder von Abenteurern oder Forschern stammen, sondern das Resultat sogenannter Erziehungsreisen sind. Diese sind gleichzeitig aber auch Lehrfahrt und bieten einen Einblick ins zukünftige berufliche Leben. Die Kavaliersreisen oder Grand Tour, wie man sie auch nennt, werden ab der Mitte des 16. Jahrhunderts meist von jungen Aristokraten durchgeführt, die oftmals von einem Hoffmann oder Mentor begleitet werden. Dieser, der Erfahrung in Studium und vor allem im Reisen nachweisen kann, dient dem Reisenden „als Erzieher, Reiseführer, väterlicher Berater“ (Freller 2007: 7) gleichermaßen. Voraussetzung zur Reise ist die Beherrschung vieler Disziplinen; so soll der Reisende in den sogenannten Kavaliersfächern, wie Geometrie, Mathematik, Rechtswissenschaften, Militärwesen und einigen mehr geübt sein. Neben der geistigen Bildung stehen vor allem auch die körperlichen Fähigkeiten in Bezug auf „Fechten, Tanzen, Reiten, Jagen, Musizieren und Zeichnen“ (Freller 2007: 8) im Mittelpunkt. Nur in der Verbindung aller Fähigkeiten sieht man den jungen Aristokraten im Stande seine späteren Ämter zu Hofe, in der Verwaltung oder in der Diplomatie adäquat ausüben zu können (vgl. Freller 2007: 8). Zudem spielt das Verhalten des Jünglings, das Erlernen der höfischen Sitten und Konventionen sowie die geistreiche Konversation im

höfisch-moderne[n] Erziehungsideal, [welches] zu einem Großteil den europäischen Vorbildern des italienischen „Cortegiano“, des französischen „Honnête Homme“ und des englischen „Gentleman“ entlehnt [war]. (Siebers 2009: 82).

Ziel der Reisen ist es oftmals

Stätten des klassischen Altertums aufzusuchen, die verschiedenen Staats- und Rechtssysteme, Kulturen, Sprachen, religiöse Bekenntnisse, aber auch Naturphänomene. (Nebgen 2014: 20)

kennenzulernen und konnte gerne mehrere Jahre andauern. Zurück kehrt ein adeliger Zögling, der bereit ist seine Karriere im beruflichen Leben anzutreten (vgl. Freller 2007: 9). Wichtig während und nach der Reise gestaltet sich die Verschriftlichung der Erfahrungen vor allem aus dem Aspekt des patriotischen Zweckes, da die Veröffentlichungen den daheim gebliebenen einen Einblick in die anderen Kulturen gewähren. Dennoch tragen die Reisen wohl überwiegend der kulturellen wie auch sozialen Selbstvergewisserung bei, da sich durch die subjektiven Wahrnehmungen der Reisenden erste Stereotypen in Bezug auf fremde Nationen und Religionen verfestigen (vgl. Nebgen 2014: 20). Die Schriftstücke verlieren somit hinreichend an Qualität im Vergleich zu den Apodemiken des Humanismus.

Das Interesse an Mode, dem höfischen Zeremoniell in den großen Residenzstädten Europas und andere Aspekte der „Galanterie“ standen oft im Vordergrund der Betrachtungen. (Nebgen 2014: 20)

Die Kavalierstouren fallen zunehmend in die Kritik, aber auch die hohen finanziellen Kosten und politische Instabilitäten lassen zu Beginn des 18. Jahrhunderts einen deutlichen Rückgang dieses Reisetyps verzeichnen. Erst durch den Ausbau von Infrastruktur, Herbergswesen, angenehmeren Reisebedingungen und einer gestiegenen Sicherheit der Verkehrsmittel sollte sich die *Grand Tour* wieder erholen (vgl. Nebgen 2014: 21). Nun ist es nicht mehr nur den Adelligen bestimmt solche Reisen anzutreten; durch die bürgerliche Emanzipation sollen Menschen aus jeglicher Schicht auf Bildungsreisen gehen können. Oberstes Ziel der Reise bleibt weiterhin die Nützlichkeit. Dies bedeutet, dass alles akribisch genau für die Leserschaft dokumentiert wird. Dabei entsteht sogar ein Katalog mit Untersuchungsgegenständen, welche bei der Reise aufgelistet werden sollen und dann im Anschluss der bürgerlichen Öffentlichkeit vermittelt werden (vgl. Nebgen 2014: 21f). Durch diese Informationspflicht erscheint der Stil der Gelehrtenreise streng und nüchtern und erinnert stark an die humanistischen Apodemiken (vgl. Nebgen 2014: 22). Dennoch entwickelt sich gleichzeitig eine weitere Art des Reiseberichts, der dem Reisenden eine wertende, gar subjektive Auffassung des Erlebten zulässt. Das wohl bekannteste Beispiel ist das englische *Sentimental Journey*. Hier erhalten

Subjektivität und Egozentrik des Erzählers [...] im Rahmen der Reiseliteratur eine plötzlich Aufwertung, die einen völligen Bruch zu den an Objektivität orientierten Ansprüche der klassischen Apodemik bedeuteten. (Nebgen 2014: 22)

Letztlich vereint die verschiedenen Arten der Reisebeschreibung dennoch ein Punkt in Bezug auf die Leserschaft und der Verbindung zu derselben. Durch die Reiseberichte kann eine öffentliche Meinung erstellt und verbreitet werden und bildet somit einen politischen Machtfaktor (vgl. Nebgen 2014: 23).

Als literarische Gattung erfährt der Reisebericht am Ende des 18. Jahrhunderts einen Funktionswandel, der insgesamt „als ein Prozeß der Diversifikation“ (Brenner 1990: 321) angesehen werden kann. So entwickelt sich neben der rein informierenden Funktion des Reiseberichts nun auch eine „Repräsentation des sich neu entwickelnden bürgerlichen Selbstbewusstseins und seiner Wertevorstellungen“ (Nebgen 2014: 31). Schon bald wird das Reisen nicht mehr zwingend mit Bildung verbunden, sondern entwickelt sich zu einem Freizeitvergnügen, welches schon erste touristische Elemente enthält (vgl. Freller 2007: 14).

Die Öffnung Spaniens nach Europa, die Rezeption ausländischer Ideen, Sitten und Moden wird nicht über das geschriebene Wort ermöglicht, sondern in besonderem Maße auch durch das ständig beliebter werdende Reisen. (Neuschäfer 2011: 192)

Das Aufkommen von Reiseberichten und Reisebeschreibungen fremder Länder und Kulturen wirkt dem Drang der absolutistischen Enge zu entfliehen entgegen.

In Spanien zeigt sich der Trend, dass immer mehr Ausländer die iberische Halbinsel bereisen, auch wenn das Land nicht zu den Hauptreiserouten Europas zählt. Durch die jährliche Erscheinung von Reiseberichten wie dem *Guía de forasteros* oder dem *Itinerario de las carreras de posta de dentro y fuera del Reino* erhalten die Reisenden eine weitläufige Informationspalette zu Preisen, Entfernungen sowie Postkutschstationen und vielem Weiteren. Neben der hohen Anzahl an Besuchern im Land nimmt auch die Zahl der Auslandsreisen der Spanier enorm zu. Reiseberichte werden ein Sektor im sich stark entwickelnden spanischen Buchmarkt, da vor allem die höheren Bildungsschichten ein starkes Interesse an Informationen und Impulsen aus dem Ausland entwickeln (vgl. Neuschäfer 2011: 192).

3.4.3. Enzyklopädie

Im Zeitalter neuer Erkenntnisse und Erfahrungen sollten diese auch festgehalten werden können. Dies erfolgt mit dem Medium des 18. Jahrhunderts, der Enzyklopädie. In ihr kann alles „gesammelt, geordnet und klassifiziert werden“ (Bark und v. Nayhauss 2009: 17). Das Interesse an wissenschaftlichen Erklärungen vollzieht sich nicht nur in Bezug auf Natur, sondern nun auch auf die Psyche des Menschen. Autobiografien über „die Bildungsgeschichte des Menschen, seine familiäre Herkunft, seine Fehler und Schwächen, vor allem aber die Frage nach dem individuellen Lebenssinn“ (Bark und v. Nayhauss 2009: 18) finden immer mehr Interesse in der Gesellschaft der Aufklärung. Schon im 17. Jahrhundert bildet sich das Wort *encyclopedia* im europäischen Umfeld aus und wird in die verschiedenen Sprachen assimiliert. Als einer der Vorreiter der Enzyklopädisten fällt oftmals der Name Francis Bacon. Sein Hauptwerk *De dignitate et augmentis scientiarum* (1623), gilt als ein erster Versuch einer Universalenzyklopädie der Wissenschaft und Künste. Es beginnt die Unterscheidung zwischen (Real)lexikon und Enzyklopädie. Während ersteres „Sachbegriffe einer Wissenschaft oder eines Wissenschaftsgebietes in alphabetischer Reihenfolge behandelt“ (Bollmann 2001: 179), deckt letztere die Gesamtheit des Wissens in einer systematisch geordneten Weise ab. Auch hier wird sich die Anordnung in alphabetischer Reihenfolge bald durchsetzen (vgl.

Bollmann 2001: 179). Eine der ersten und bekanntesten Enzyklopädien ist das um 1751 erscheinende *Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* vom Literaten Denis Diderot und dem Mathematiker Jean Le Rond d'Alembert, welches sich inspiriert an Bacons *De dignitate et augmentis scientiarum*. Ausgehend von der englischen *Cyclopaedia* von Ephraim Chambers aus dem Jahre 1728, soll eine Übersetzung ins Französische erfolgen. Diderot, der das Werk aber als willkürliche Sammlung verschiedener Artikel ohne Verbindung zueinander ansieht, nimmt das Werk als Anregung die Erkenntnisse der Zeit zu sammeln und in einer geeigneten Weise festzuhalten und darzustellen (vgl. Le Rond d'Alembert 1997: XI). Mit dieser Motivation soll eine Enzyklopädie entstehen, die bis zu ihrer Vollendung insgesamt 35 Bände umfassen wird. Der Titel steht exemplarisch für die Überzeugung der Zeit, dass ein Lexikon ein „vernünftig durchdachtes, argumentativ angelegtes“ (Stackelberg 1980: 20) Werk ist, welches mehr als den Bereich der Künste, Wissenschaft und des Handwerks abzudecken hat. Neben dem sollen nun auch Berufe und Wissensgebiete Teil der Enzyklopädie darstellen, dies zeigt somit das auf den technischen Fortschritt eingestellte Denken der Enzyklopädisten. So heißt es, dass

die Erfinder von Pflug und Kompaß sich um die Menschheit mehr verdient gemacht hätten als die Erfinder von metaphysischen Systemen, [...], [dies] war nicht nur Voltaires Überzeugung, es war die Überzeugung des Jahrhunderts. (Stackelberg 1980: 21)

Aufgrund des Ausmaßes des Werkes verpflichtet Diderot schon früh namhafte Autoren der Aufklärung, die einzelne Artikel für das Werk schreiben und dadurch das Spektrum der Enzyklopädie um ein Vielfaches vergrößern.

Voltaire schrieb zu verschiedenen Gegenständen, Rousseau zunächst über Musik, später [...] über politische Ökonomie, Montesquieu über den Geschmack, Quesnay und Turgot über ökonomische, Holbach über naturwissenschaftliche, der Chevalier de Jaucourt über medizinische Gegenstände. (Le Rond d'Alembert 1997: XII)

So hofft Diderot, dass sich mit dem Fortschreiten in Wissenschaft und Technik nicht nur ein Schritt hin zur Industrialisierung einstellt, sondern sich auch die Gesinnung und Moral der Menschen verbessert (vgl. Stackelberg 1980: 22). Vernunft wird bei der Enzyklopädie auf alle Wissensbereiche angewandt und innerhalb des Werkes findet sich keinerlei Hierarchie in Bezug auf die verschiedenen dargestellten Begriffe. So steht nicht, wie vielleicht von der Kirche erwartet, der Begriff Gott an erster Stelle der Enzyklopädie. Alles Wissen wird nun in alphabetischer Reihenfolge und in gleicher Weise behandelt und überprüft (vgl. Hirst 2012: 55f). Dies wird von Seiten der Kirche ungern gesehen und deshalb müssen sich die Autoren schon nach dem Erscheinen des zweiten Bandes der politischen Verfolgung ihres Werkes von Seiten der Kirche und vor allem des Klerus der Jesuiten hingeben. Die Kritik

an den Inhalten der Enzyklopädie gipfelt in einem königlichen Verbot der Schrift. Mit der Hilfe des königlichen Direktors des Verlagswesens, Malesherbes, sowie der Intervention von Madame de Pompadour, der königlichen Mätresse, wird Diderot vor der Veröffentlichung des dritten Bandes vor der drohenden Zensur gewarnt und kann seinen Materialien unter Schutz von Malherbes der klerikalen Polemik verschonen. Nachdem die Veröffentlichung wieder sicher scheint, da die Polemik zurückgewiesen werden kann, wird das nächste Band veröffentlicht und erfreut sich noch größerer Beliebtheit als seine Vorgänger. Vor allem wird die Verbreitung durch Salons gefördert (vgl. Le Rond d'Alembert 1997: XIII).

Fortan konnte man sich endlich – unter kompetenter Führung – über alle Gebiete des Wissens orientieren in zeitgemäßer Art, aufgeklärt-vernünftig, ziemlich antiklerikal zwar, aber nicht durchweg irreligiös. (Im Hof 193: 144)

Oftmals wird das *Teatro Crítico Universal* von Feijóo als Werk enzyklopädischen Charakters beschrieben. Themen aus dem Alltag vermischen sich bei Feijóo mit populär aufgearbeiteten Fachwissen (vgl. Tschilschke 2009: 120) welches er in einer meist lockeren und knappen, enzyklopädischen Form, somit im Sinne eines Nachschlagewerkes an seine Leserschaft weitergibt. Beeinflusst von den Vorläufern der Enzyklopädie, den Schriften der englischen und französischen Frühaufklärung, wie auch der Zeitschrift *Mémoires de Trévoux* behandelt Feijóo alle Bereiche des öffentlichen Diskurses. Des Weiteren ist auch Bacons Einfluss auf den Pater von Wichtigkeit. Feijóo realisierte Bacons

führende Rolle [...] bei der Aufhebung des aristotelisch-scholastischen Argumentationssystems wie auch bei der Dekonstruktion der mit dem wissenschaftlichen und religiösen Diskurs eng verknüpften Vorurteile. (Ertler 2003a: 54)

3.4.4. Intelligenzblatt & Zeitschrift

Ein weiteres Medium der Zeit sind die Intelligenz-/Anzeigenblätter. Abgeleitet vom lateinischen Wort *intellegere*, was so viel wie einsehen bedeutet, entwickeln sich die Blätter als Teil von Periodika, die Anzeigen enthalten und mehrmals die Woche erscheinen. Eine wesentliche Verbindung findet sich zwischen dem Intelligenzblatt und dem Intelligenzwesen, welches seine Herkunft in Frankreich hat. In der Hauptstadt befindet sich das *Bureau d'adresse et de recontre*, wo man Gesuche und Anzeigen für jegliche Belange gegen eine Gebühr auflisten, beziehungsweise einsehen kann. Die ersten Drucke solcher Listen finden sich in Frankreich schon um 1633, während sie sich im deutschsprachigen Raum erst siebenzig Jahre später verbreiten werden. Anfangs sind die Einrichtungen in denen

Intelligenzblätter entstehen noch privat, schon bald wird aber der Staat aufmerksam (vgl. Koszyk und Pruys 1970: 166). So verfügt Friedrich Wilhelm I. in Deutschland im Jahre 1727 darüber, dass in allen größeren Städten des Landes jegliche Annoncen in solchen Intelligenzblätter gedruckt werden müssen und dass dafür eine Gebühr zu verrichten ist. Damit verpflichtet er verschiedenste Personenkreise, Berufsgruppen und Institutionen wie Apotheker, Behörden, Ärzte und Geistliche unter den Bezugszwang zur Veröffentlichung in den Intelligenzblättern und zwingt diese wie auch Kaffeehäuser und Gastwirte zum Abonnement der Blätter (vgl. Haas 2005: 63). Einnahmen der Anzeigenblätter sollen dem Gemeinwohl zugutekommen. Mit der Zeit erhöht sich die Frequenz der Publikationen der Anzeigenblätter und sie erscheinen nun mehrmals die Woche und entwickeln sich zu einem Bekanntmachungsorgan.

Neben An- und Verkaufsanzeigen, Stellengesuchen u.ä. wurden im Intelligenzblatt auch sehr bald alle amtlichen Erlasse, Verfügungen und Bekanntmachungen gedruckt. Außerdem erschienen darin Familienanzeigen, Meldungen von Geldverkehr, verlorene und gefundene Sachen, Gerichtsnachrichten, Fremdenlisten etc. (Koszyk; Pruys 1970: 166)

Bald etabliert sich das Anzeigenblatt zum Medium mit aufklärerischer Absicht, dass durch belehrende und unterhaltsame Beiträge von Hochschullehrern und Vertretern des geistigen Lebens eine große Anzahl an neuen Lesern gewinnt. Erst später finden auch politische Mitteilungen ihren Platz in den Intelligenzblättern, die mit der Zeit als gesondert gedruckte Teile von Zeitungen und Zeitschriften erscheinen (vgl. Koszyk; Pruys 1970: 166ff). Wenn auch gleich die Blätter nicht umsonst zu erwerben sind gelten sie bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts als Medium mit dem auch die einfachen Leute leicht erreicht werden können (vgl. Haas 2005: 64). Denn die Einnahmen durch die Listung und den Verkauf der Abonnements ermöglichen

die Erweiterung des Textteiles, die Verbesserung der typographischen Ausstattung, einen großzügigen Ausbau des Nachrichtendienstes, stärkere Personalbesetzung der Redaktion und die wachsende Schnelligkeit der Verbreitung. (Dovifat und Wilke 1976: 181)

Eine bedeutende Rolle für eine Verbesserung der Alphabetisierungsrate ist das Aufkommen vielzähliger Zeitungen und Zeitschriften, die mehrmals pro Woche veröffentlicht werden. Während zu Beginn des 18. Jahrhunderts der Zeitungsmarkt aus wenig verschiedenen Exemplaren besteht, vervielfacht sich die Auswahl an Zeitungen bis zum Ende des Jahrhunderts (vgl. Böning 1997: 152). Nicht nur vermehrt sich die Zahl der Leser, sondern vor allem auch die Menge der sogenannten Zeitungshörer, denn „neben den politisierenden Handwerkern [trifft] der zeitgenössische Spott auch den Schulmeister, der seinen Bauern die Zeitung vorlas und erklärt“ (Jørgensen et al. 1990: 87). Nicht mehr

soll die Zeitung lediglich ein gebildetes Publikum ansprechen, sondern durch ein gemeinschaftliches Lesen und das Abonnieren der Zeitungen finden sich in jeder Wirtschaft, jedem Café und jeder Lesegesellschaft genügend Exemplare, die zur Verfügung stehen und von jedermann verwendet werden können. So heißt es über die Wichtigkeit der Zeitung im *Journal von und für Deutschland* (1792) beispielsweise:

Unleugbar sind die Zeitungen die allgemeinste Lectüre. Wenn man Bibel und Catechismus bey Seite gelegt hat, und man will und kann dann noch lesen; so lieset man Zeitungen. Mancher würde ohne dieß wohl gar in Gefahr kommen, das Lesen zu verlernen. (zit. nach Böning 1997: 153)

Im Vergleich zu den Zeitungen heutzutage sind die damaligen Exemplare sehr nüchtern und sachlich in ihrer Informationswidrigabe (vgl. Böning 1997: 154).

3.5. Gesellschaftlicher Wandel während der Aufklärung

Im Verlauf des 18. Jahrhunderts ergibt sich in Spanien, wie auch im übrigen Europa der Aufklärung ein starker gesellschaftlicher Wandel, der in verschiedenen Bereichen seine Auswirkungen zeigen wird. Der Wandel im Denken, hin zu einer aufklärerischen Logik soll sich vor allem in Bezug auf die Betrachtung der Rolle der Frau in der spanischen Gesellschaft verändern. Zudem findet sich ebenfalls ein, wenn auch gemächliches Umdenken in Bezug auf den Begriff der Vaterlandsliebe und den damit verbundenen Verpflichtungen. Des Weiteren werden auch eine umfassende Bildung und die neuen Wissenschaften ihren Einzug im Spanien der Aufklärung halten und die überholten und tradierten Vorstellungen ersetzen. Diese wurden oftmals auch von der Kirche propagiert, die in den neuen Theorien eine Verdrängung ihrer Stellung als eine der wichtigsten Institutionen im Land fürchtete. So fällt der Blick beim folgenden Abschnitt auch auf die Kirche und die Veränderung ihrer Stellung im Spanien der Aufklärung.

3.5.1. Der Wandel der Rolle und Stellung der Frau

Vor allem ist es die Rolle der Frau die sich in dieser Zeit auffallend verändert. Die Gesellschaft, die gezeichnet ist von einer

lautstark diskutierenden, literarisierenden, jeuenden, zechenden, bramarbasierenden, den Orgien einer sexualisierten Sprache verfallenen Männergesellschaft (Krauss 1973: 43),

in welcher die Frau eine hintergründige Stellung einnimmt. Noch immer repräsentiert die Frau die unterwürfige, sich um Kind, Haus und Hof kümmernde Person die unter der Aufklärung nur langsam aus dem Schatten ihres Gatten hervortritt und eine ungewohnte Selbstständigkeit und ein bis dahin unbekanntes Selbstbewusstsein entwickelt. Eine neue Stellung der Frau festigt sich im Spanien der Aufklärung; diese hängt vor allem auch mit dem Aufkommen des *visiteos* zusammen, welcher meist von den Frauen im Haus gefördert und gelebt wird. So gibt es während der Aufklärung in Spanien einen starken Wandel in Bezug auf die häusliche Geselligkeit und die Wohnung beziehungsweise das Haus gestaltet sich zum Ort des Zusammentreffens und ständiger Besuche. Es heißt, dass schon am frühen Morgen der erste Besucher die privaten vier Wände betritt, auf welchen über den ganzen Tag hinweg viele weitere Besucher folgen sollen. Cadalso spricht in seinen *Cartas marruecas* (1772) gar von einer Belästigung von früh morgens bis spät abends, welche es kaum zulässt, zur Ruhe zu kommen und sich zu sammeln, etwaige Geschäfte zu erledigen oder sich ernsthafter Lektüre zu widmen. Die Gespräche die in der häuslichen Umgebung geführt werden sind dahingegen oftmals von niedrigem Niveau und mitunter werden dieselben Erzählungen ständig wiederholt und die Anwesenden mit den Geschichten gelangweilt. Dabei, so heißt es, suchen die Menschen lediglich irgendjemanden, dem sie ihre Geschichten aufdrängen können und die als Themen „Wetter, die Kutschen auf dem Spaziergang, das Farbband einer Dame, die Livree irgendeines Herrn“ (Kraus 1973: 45) behandeln, mitunter aber auch eine profane Kritik am eigenen Land vornehmen. Dabei erscheint kein Thema zu banal zu sein. Passend trifft es Iriarte mit seinen Versen:

Síguese el sempiterno cumplimiento
De precias e inútiles visitas,
De molestos convites y de citas
Que prohíbe el oncenio mandamiento:
Y aun no bien digerido el alimento,
Nos llaman a un teatro en que nos dicen
Dislates, necedades, frusterías
Que de una escuela pública desdicen,
O al paso nos llevan otros días,
No para un ejercicio saludable,
Si para hacer trescientas cortesías,
Y metódicamente con los coches
Seguir cierto carril inalterable...
(zit. nach Krauss 1973: 46)

Dennoch scheint es nicht einfach sich diesem sozialen Druck zu entziehen, vor allem können die Damen dies nicht, da sie es als Brauch und Sitte ansehen, welcher sich angepasst werden muss (vgl. Krauss 1973: 46).

Im Wandel der Zeit sollen sich zudem die tradierten Moralgesetze verändern. Noch im 17. Jahrhundert stand die Einhaltung der Ehre von Seiten der Frau an oberster Stelle. Die

Bewahrung der Ehre „verdammte Frauen praktisch dazu, ihr Dasein als Gefangene des Vaters bzw. Ehemannes zu fristen“ (Neuschäfer 2011: 190). Doch nun gilt diese Ansicht als antiquiert und Eifersucht wird verpönt (vgl. Neuschäfer 2011: 190). Stattdessen kommen die Begriffe des *chichisbeo* und *cortejo* auf, welche

den Brauch beschreiben, dass eine verheiratete Dame, mit Duldung des Ehemannes, eine enge Beziehung zu einem anderen Mann pflegt. (Neuschäfer 2011: 190)

Diese Offenheit ruht von der Tatsache her, dass zur Zeit der Aufklärung noch immer der Missstand besteht, dass Frauen oftmals ohne ihren Zuspruch von den Eltern verheiratet werden. Die Auswahl des Partners erfolgt hierbei aus ökonomischen Gründen und lässt häufig Ehen mit großem Altersunterschied zwischen Mann und Frau aufkommen, die zumeist unglücklich verlaufen (vgl. Neuschäfer 2011: 190). Diese veraltete Gepflogenheit der arrangierten Ehe nimmt in der Zeit der Aufklärung immer mehr ab.

Zudem übernehmen die Frauen bei den vorher erwähnten *visiteos* die Gastgeberrolle. Die Ehemänner sind eher selten Teil der Gespräche, gar scheint es, dass kein Platz für sie vorhanden ist. Vielmehr nimmt der Galan die Rolle des Gesprächspartners ein. Dies kommt natürlich nicht gänzlich ohne Konsequenzen.

Esta costumbre moderna es una verdadera, legítima y natural innovación diabólica, que con el especioso título de urbanidad y pasatiempo señorial, introduce una infinidad de escándalos, sospechas, y murmuraciones del pueblo. (zit. nach Krauss 1973: 47)

Hiermit entwickelt sich auch der Begriff der Galanterie. Mit dem Begriff *chichisbeo* wird erstmals in der Frühaufklärung das Werben des Galans um die Dame beschrieben, später entwickelt sich daraus *cortejo*. Während dieses Treiben von vieler Seiten negativ angesehen wird, zeigt sich dennoch eine allgemeine Verbreitung des Phänomens, welches seinen Weg sogar bis in das spanische Königshaus findet. So wird das Verhältnis zwischen Galan und Dame oftmals verglichen mit demjenigen des Minnesängers zu seiner Herrin (vgl. Kraus 1973: 49).

1763 erscheint, nach französischen Abbild, in Spanien das erste Wörterbuch der Preziösen, welches unter dem Namen *Elementos del cortejo para el uso de las damas principales* erscheint. Unter ironischer Absicht werden hier Ausdrucksweisen übertriebener Kultiviertheit repräsentiert, die vor allem innerhalb der Gesellschaft der Damen verwendet werden. Einige Beispiele dazu sind:

andar en la marmoma
el mueble
estar en el locutorio

... vivir sobre el pie de cortejo;
... el que actualmente corteja;
... hablar secretamente dos personas
que se cortejan;

estar empleado
hacer la rueda

plantar
ser muy mono

transparencia moral
(zit. nach Krauss 1973: 49)

... estar actualmente ocupado en cortejar;
... dar los primeros pasos para la solicitud
de una persona;
... dejar un cortejo por otro;
... tener un gran talento para exaltar con
gracia las bagateles;
... franqueza de costumbres.

Vor allem mit ihren Positionen als Gastgeberinnen und Initiatorinnen karitativer Zwecke erlangen die Frauen in der Aufklärung ihren Weg in die Öffentlichkeit und kämpfen für den Zutritt zu den Ihnen bis dato verschlossenen Bereichen der Wissenschaft und Bildung. Hierbei stehen die Frauen noch immer vor vielerlei Hindernissen und müssen sich ihren Platz hart umkämpfen. Der Zutritt zur *Sociedad Económica Matritense* wird Ihnen erst mit der Gründung einer eigenständigen Frauenvereinigung erlaubt und auch die Aufnahme der ersten Frau in die *Real Academia Española* gestaltet sich steinig für María Isidra Quintina de Guzmán (vgl. Neuschäfer 2011: 190). Noch immer wird die aktivere Teilnahme der Frauen in der Gesellschaft der Aufklärung kritisch angesehen und teils sogar verpönt. Es zeigen sogar Autoren, deren Ziel es eigentlich ist, aufklärerisches Gedankengut zu verbreiten eine teils sehr konservative Einstellung in Bezug auf die Frau und ihre Rolle in der Aufklärung. Dargestellt als hämische Karikaturen werden jene Frauen die ihr häusliches Umfeld und den damit umgebenen Tätigkeitsbereich verlassen und intellektuell und literarisch aktiv werden wollen. Dies ist zu verstehen als

Abwehrreaktion auf den sozialen Wandlungsprozess [...], der die bislang unangefochtene Alleinherrschaft des Mannes in Frage zu stellen beginnt. (Neuschäfer 2011: 190)

Ein weiterer, wenn vielleicht durchaus unbedeutender Punkt in der Beschreibung der Rolle der Frau ist die Wichtigkeit der Gewandung zu Zeiten der Aufklärung. Hier finden sich verschiedene Strömungen; während einerseits die Künstlichkeit ihren Einzug hält, steht andererseits die Natürlichkeit weiterhin im Vordergrund. Mit dem Ende der ständischen Kleiderordnung sollte die Möglichkeit bestehen sich individuell abzuzeichnen (vgl. Bertschik 2005: 29ff). Die übertriebenen Einschnürungen und künstlichen Aufbauschungen brachten aber auch viele physische Schmerzen mit sich, denn so waren „Kopfschmerzen, hysterische Affekte, Hustenreiz [...] ihre unumgängliche Mitgift“ (Krauss 1973: 51). Besonders sollte im Adel dieses starke Modeinteresse an einer künstlichen Inszenierung seinen Platz finden, im Bürgertum hingegen wurden

nun ungesundem Korsett, Schminke und Haarpuder der Frauen der Kampf angesagt, [...] zur Unterstützung und Erhaltung statt zur künstlichen Verfälschung der ‚natürlichen‘ weiblichen Gestalt und der Gesichtszüge. (Bertschik 2005: 35)

Der Begriff der natürlichen Schönheit und Tugendhaftigkeit steht hier noch immer in einer starken Verbindung mit den Begriffen von Häuslichkeit und Familie (vgl. Bertschick 2005: 35). Es soll sich sogar eine Bewegung bilden, die den Vorschlag eines uniformen Nationalkostüms für Frauen hervor bringt. Hierbei sollen verschiedenste Aufstickungen und Verzierungen am Kostüm zur Unterscheidung der Stände dienen, festgehalten im *Discurso sobre el lujo de las Señoras y proyecto de un traje nacional* aus dem Jahre 1788 (vgl. Krauss 1973: 51f). Dieser Idee folgen Widersprüche unter dem Vorwurf der Verwischung von Ständeunterschieden aufgrund eines Nationalkostüms. Letztlich kann man sagen, dass sich durch das gesamte Land und über alle Schichten hinweg eine Art Kleiderluxus hindurch zieht und seinen Weg bis in die Dörfer Spaniens findet (vgl. Krauss 1973: 52f). Zudem wird dieser Trend durch das Aufkommen von Modejournalen und -zeitschriften vorangetrieben (vgl. Bertschick 2005: 38).

Findet die Frau in der Aufklärung langsam ihren Weg in die Gesellschaft und Öffentlichkeit, bedingt durch die Abhaltung literarischer Salons und Events karitativen Charakters, bleibt ihr der Zugang, vor allem zu Wissenschaft und Bildung noch immer verwehrt. Durch ihr Interesse an Mode geschieht der Versuch einer Abzeichnung zum Anderen, dem männlichen Geschlecht. Dennoch wird diese Entwicklung vielerorts kritisiert und belächelt. Nichtsdestotrotz stellt die Aufklärung ein wichtiges Zeitalter für die Frau und den Wandel ihrer Rolle und Stellung innerhalb der Gesellschaft dar.

3.5.2. Patriotismus in der Kritik

El patriotismo es el alma de las Sociedades económicas de Amigos del país, establecidas en las principales ciudades de todo el Reyno. Su instituto es promover la felicidad pública, con adelantamiento de la industria, de la agricultura, de la navegación y del comercio. Todo cuanto puede interesar á sus compatriotas, parece que se compendia en estos artículos, que son las columnas sobre que se apoya la Monarquía; de suerte que no puede haber cosa alguna que directa ó indirectamente forme relación con estos objetos, que no deba ser ocupacion muy digna de las Sociedades económicas. (o. V. 1788a: 33)

Auch in Spanien, wie schon in Frankreich wird der Begriff des Patriotismus unweigerlich mit Fortschritt verbunden. Um ein guter Patriot zu sein, so heißt es, geht man mit dem Fortschritt und nimmt daran teil. Das inkludiert eine ständige Bereitschaft zum Tun und Schaffen wie es auch in Einführung der *Miscelanea* (1793) beschrieben wird:

Señores compatriotas, el deseo de manifestar á Vms. que no huyo del trabajo, que aborrezco la inaccion, y que me seria doloroso engrosar la incívica lista de los que no hacen sino gravitar sobre el globo, me ha hecho varias veces tomar la pluma y escribir lo que se me iba ofreciendo (De Foronda 1793: Prólogo).

Diese Tatbereitschaft beinhaltet auch von vieler Seiten den Wunsch und die Idee die Industrie des Landes auszubauen, dabei wird die Vaterlandsliebe als Beglückung des Staates zur Förderung des Wohls der Fabriken und Manufakturen beschrieben (vgl. Romá y Rosell 1786: 151).

Die Vaterlandsliebe erscheint in Spanien größer als im Rest Europas. So heißt es im elften Band des *El Corresponsal del Censor* beispielsweise, dass „die Bewohner der Insel bereit sind, für ihr Vaterland alles zu opfern“ (Hodab und Ertler 2008: 141). Die Solidarität der Bürger zu ihrem Land wird als tugendhaft beschrieben und es wird verdeutlicht, dass somit auch jedem Bürger eine große Macht in Bezug auf die Staatsführung zukommt (vgl. Hodab und Ertler 2008: 142).

Eine Art Patriotismus lässt sich auch in der Sprachwissenschaft nachweisen, denn so kommt eine Einstellung auf, die es für unumgänglich hält, um die spanische Grammatik zu wissen. Auch ist nicht mehr lediglich von der gebildeten Schicht der Bürger, sondern von jedem einzelnen Bürger die Rede, wenn es heißt, dass jeder Spanier die Landessprache beherrschen solle, da diese den Schlüssel zur Macht darstelle.

[N]o solo a estos que frecuentan las Escuelas de Latinidad se dirige esta Gramatica, pues deseo con ansia que todo buen Español sepa su lengua por principios i por razon en tiempo, en que cada Nacion de la Europa dicta la suya propia por ellos; i se sabe lo mucho que importa al Estado formar a sus Ciudadanos en el Patriotismo, i que este es uno de los medios poderosos. (De San Pedro 1769: XVIII)

Über dies hinaus sieht man neben der Lehre des religiösen Katechismus auch die Erziehung zu einem pflichtbewussten Staatsbürger als unabkömmlich an. Dies sei die Voraussetzung um eine Generation zu bilden, die die Aufklärung in Spanien Einzug halten lässt, ganz gleich welcher gesellschaftlichen Herkunft. Folglich ist von einem solchen Unterricht auch kein Kind ausgenommen.

Ningun niño pueda ser eximido, sea la que fuese su cuna, de esta concurrencia precisa, so pena de no poder conseguir empleo ni función pública, so pena de no poder conseguir empleo ni función pública, so pena de no ser ciudadano: sea necesario á todos ellos presentar la certificacion de su concurrencia, y desde los seis años hasta las diez críense juntos los hijos de una misma patria. (Cabarrús 1808: 79)

Das Streben nach einem sozialen und zivilen Bürger lässt in der Aufklärung die Wortfamilie *civil* aufkommen, welches in der Definition des Wortes *civilidad* eine solch weite Bedeutung bildet und das Bestreben nach ordentlichem Verhalten überschreitet und vielmehr eine „konsequente Aktivierung des Fortschritts- und Aufklärungsgedankens“ (Krauss 1973: 62) fordert. Diese Überbewertung des Wortes *civilizar* greift aber auch zu weit und führt zu Missmut in der Gesellschaft.

Wie aber eine hinzukommende negative Bedeutungswendung verrät, fiel das Gerede über die zivilisatorischen Aufgaben gegenüber dem primitiven Spanien den Menschen allmählich auf die Nerven. Man kann sagen, daß sich in diesem Kontrast der Bedeutungen schon der tragische Konflikt zwischen einer mehr und mehr isolierten Aufklärung und dem ganz anders gearteten und gerichteten Volkswillen abzeichnet. (Krauss 1973: 62)

Beispielhaft für diesen Konflikt lässt sich die Sainete in *La Civilización* (1763) von Ramón de la Cruz hernehmen in der dieser Unmut maßgeblich zum Ausdruck kommt, wenn ein junger Aufklärer, voller Ideen und Tatendrang ein in seinen Besitz gefallenes Dorf zu zivilisieren versucht und dabei einen herben Rückschlag erleiden muss. So wird in Spanien der Gebrauch des Wortes *civilizar* noch länger spöttisch gebraucht und erhält zum Teil eine gar verächtliche Konnotation. So beispielsweise um 1785 in einer Zeitschrift gefunden:

Quando en el mundo un Usia
Con su muger solo es casto,
Dicen todos, se conoce
Que es hombre civilizado.
Quando coge un Usia,
Y lleva el cuello embarado,
Dicen todos, se conoce
Que es hombre civilizado.
Quando observan que un Usia,
Jamás paga á sus criados,
Dicen todos, se conoce
Que es hombre civilizado.
Quando en vez de persignarse,
Hace alguno garbato,
Dicen todos, se conoce
Que es hombre civilizado.
(o. V. 1785: 253ff)

Dieser Gebrauch des Verbs *civilizar* ist nicht ungewöhnlich für die spanische Literatur des 18. Jahrhunderts und lässt den „zivilisatorische[n] Aufklärer zum Volksfeind absink[en]“ (Krauss 1973: 64). Auch heißt es im *El Pensador* (1767), das ein Nationalismus nur dann säkularisiert und aufgeklärt bestehen kann, wenn man von Irrtümern und Aberglaube Abstand nehme die vom Volk ausgehen.

Yo soy uno de aquellos Españoles, que à nadie ceden en punto de amor à su Nación; pero que al mismo tiempo no fundan el honor, y la gloria de ésta en defender los errores, y ridiculeces, que se introdujeron en los siglos de ignorancia, y ha arrastrado hasta nuestros días la costumbre. (Clavijo y Fajardo 1767: 63)

In seinem Diskurs *Amor de la patria y pasión nacional* greift Feijoo den Nationalgedanken und Begriff Spaniens in seiner Utopie auf und kritisiert ihn. Er versucht den Nationalbegriff und seine eigentliche Bestimmung neu zu definieren. Dies wird im später im analytischen Teil der Arbeit ausführlich bearbeitet.

3.5.3. Bildung und Wissenschaft

Ein wichtiger Punkt in Bezug auf die Verbreitung von Wissen in Spanien ist der Buchdruck sowie der Buchhandel während der Aufklärung. Noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts hat Spanien mit dem Problem zu kämpfen, dass aufgrund von Materialmangel von Typen und hochwertigem Papier die Drucke von keiner hohen Qualität sind. Dank dem Einsatz und der Förderung des Literaturbetriebs durch Carlos III. gelingt es Spanien jedoch schnell seinen Rückstand zu anderen europäischen Ländern aufzuholen und besonders in den Städten ist ein rascher Zuwachs von Buchhandlungen und Druckereien auszumachen (vgl. Neuschäfer 2011: 192). Noch immer stellt sich als größtes Hindernis für die Ausweitung des Buchmarktes in Spanien die seit dem 16. Jahrhundert anhaltende doppelte Zensur dar. Jegliche gedruckten Erzeugnisse bedürfen einer staatlichen Überprüfung durch den *juez de imprentas* und das *Santo Oficio* (vgl. Krauss 1973: 103). Die Genehmigung zum Druck erhält ein Werk lediglich dann, wenn der Inhalt weder die katholische Kirche noch die Krone missbilligt. Sollten diese Vorgaben nicht respektiert werden so müssen Drucker und Buchhändler mit immensen Strafen rechnen. Diese können neben dem Verbrennen der Texte bis hin zur Todesstrafe führen. Des Weiteren schützt sich Spanien mit mehr oder weniger großem Erfolg gegen die Einführung ausländischer, aufklärerischer Texte.

Trotz eines lückenlosen Sicherungssystems gelangten doch alle entscheidenden Werke der französischen Aufklärung in die Hände der zahlreichen spanischen Interessenten. (Krauss 1973: 108)

Die weist auch darauf hin, dass den spanischen Büchern selbst wenig Interesse entgegengebracht wurde.

El lujo civil que bien arreglado podria acaso ser útil á nuestra nacion, ha pasado á introducirse en la literatura con cierto daño y perjuicio de los adelantamientos literarios nacionales. [...]; y así como en lugar de cultivar nuestras materias de que abundantemente nos colma nuestro suelo, vamos á buscar el género que de ellas nos vuelve trabajado el extranjero, [...]; así ciegos y preocupados afanamos en ir tras de algunos escritos que están distantes de nosotros; dejando almacenados los nuestros, y sepultados entre el polvo y la carcoma. (o. V. 1788b: 178)

Im Gegensatz dazu erfährt das Erziehungs- und Bildungswesen in der Aufklärung einen großen Aufschwung. So heißt es, dass es die

Grundlage für die Entwicklung des neuen sozialen, wirtschaftlichen und moralischen Systems [sei], das die Aufklärer in Spanien einzurichten suchten. Durch Erziehung konnten Arbeitsplätze geschaffen und die hohe Zahl der Ausgegrenzten in den Produktionsprozeß eingebunden werden, so daß sich eine ideologische Basis bildete, auf der die Moralisierung der Gesellschaft zu propagieren war. (Imparato-Prieur 1997: 155)

Nichtsdestotrotz kommt es nicht zu der notwendigen umfassenden Bildungsreform und Bildung bleibt weiterhin den höheren Schichten vorbehalten. Wenn auch ab 1781 der Besuch der Grundschule obligatorisch wird, kann dies nicht umgesetzt werden da die meisten Schulen gebührenpflichtig sind. Die Schulen selbst sollen nun aber stark verweltlicht werden und keinen Einfluss von Seiten der Kirche und ihren Vertretern erfahren. Im Zusammenhang mit Schule fällt auch hier wieder der Begriff des Patriotismus. Der Schüler soll zum tugendhaften Staatsbürger erzogen werden und sich nach Beendigung des Unterrichts der Vorbereitung auf seinen Beruf widmen (vgl. Krauss 1973: 205), weniger liegt der Fokus auf der Vermittlung neuen Wissens und Wissenschaften. In Folge dessen wird den Universitäten auch nur eine geringe Bedeutung zugesprochen.

Ciérrense por decontado, ciérrense aquellas universidades, clóacas de la humanidad, y que solo han exalado sobre ella la corrupcion y el error: es fácil reemplazar el poco bien de que son susceptibles, y no puede atajarse con demasiada prontitud el daño que causan. (Cabarrús 1808: 83)

Kinder des Adels erfahren ihre Bildung meist durch Privatlehrer und werden später oftmals ins Ausland geschickt um dort eine Universität zu besuchen. Noch stärker als bei den Schulen bleiben die Universtätén elitär. Zudem werden die Universitäten stets von den sogenannten *Colegios Mayores* bevormundet, welche eine durchaus traditionelle Haltung vor allem in Bezug auf die Wissenschaft pflegen und somit revidiert sich auch die Idee neuer Wissensvermittlung. Auch scheitert die eigentliche Idee der Aufnahme ärmerer Schüler in den Lehranstalten, die dann mit Stipendien unterstützt werden. Noch immer soll lediglich eine bestimmte Schicht von Studenten deren Familie gewisse Ämter bekleidet an jenen Schulen Bildung erfahren. Nichtsdestotrotz bleibt die erwünschte Bildung oftmals aus, da mit der Aufnahme im *colegio* den Studenten alle Freiheiten offen stehen und viele

Angehörige der Colegios beg[e]ben sich – entgegen den Satzungen, aber ohne auf Widerstand zu stoßen – nach Hause unter dem Vorwand einer schwachen Gesundheit, die dann alle Jahre durch ärztliche Atteste beglaubigt [wird]. (Krauss 1973: 207)

Das Desinteresse an Bildung war den Studenten oftmals von zu Hause aus weitergegeben worden mit der Meinung, „dass Bildung nur für diejenigen vonnöten ist, die sie zur Berufsausübung brauchten“ (Hodab und Ertler 2008: 111). Hier wird Bezug auf das Majoratsrecht genommen welches besagt, dass der Erstgeborene in gut situierten Familien jeglichen Besitz und Reichtum der verstorbenen Eltern vermacht bekommt und sich deshalb nicht um seine Bildung kümmern muss. Lediglich wird den jüngeren Söhnen eine Ausbildung unter dem Gedanken ermöglicht, dass sie damit ein wichtiges Amt in Staat oder Kirche annehmen könnten.

Y como esta coligación no sólo se ha formado entre los Colegios y sus alumnos [...], sino también para radicar y en cierto modo vincular en los individuos de sus cuerpos los principales empleos de la Monarquía, las plazas, las dignidades, y los canonicatos, se ha originado de ella un estanco de las conveniencias de la Monarquía contra toda razón y justicia. (Aguilar Piñal 1967: 100)

Der Unterricht an den Bildungsanstalten bleibt veraltet und keinerlei Fortschritte in Wissenschaft sollen ihren Weg in dieses System finden und werden teilweise komplett vernachlässigt. Spanien unterscheidet sich in seinem Bildungswesen stark zu anderen europäischen Ländern zu dieser Zeit (vgl. Krauss 1973: 209). Trotz allen Rückschritts und aller Ungleichheiten im Lehrwesen gibt es dennoch Positives zu vermerken. Neben den Universitäten werden immer mehr Institutionen wie Berufsschulen und Fachschulen eröffnet an welchen man mit jeglicher Ständezugehörigkeit lernen darf. Auch wird eine Vielzahl privater Sprachakademien gebildet, welche zur Verbreitung von Sprachkenntnissen verhelfen. Die Bildung der *academias*, wie beispielsweise der *Real Academia Española* um 1712 ermöglicht gleichermaßen Bildung und Forschung und führt, wenn auch langsam, zu einer Verweltlichung des Bildungssystems (vgl. Neuschäfer 2011: 191). Vor allem wird auch ein Fokus auf die Sprachwissenschaft gelegt und das Jahrhundert erhält den Beinamen des *siglo de los diccionarios*. Mit der Gründung der Real Academia beginnt die Ausarbeitung

eines autorisierten Wörterbuches [...]. Definitionen der einzelnen Begriffe, Angabe der Etyma und Belege des Vorkommens in spanischen Schriften sind die Hauptelemente des neuen Wörterbuchs. (Krauss 1973: 119)

Dieses Wörterbuch stellt in seinem Ausmaß an Menge von Belegen und der zeitlichen Breite derselben ein bisher ungekanntes Medium dar, welches einen Fokus auf die spanische Sprache an sich wirft. Ein weiterer Faktor in Bezug auf die Verbreitung von Wissen ist die Entstehung eines Pressewesens welches es ermöglicht diverse Themen auch in Tages- und Wochenzeitungen erscheinen zu lassen und einer größeren Leserschaft zugänglich zu machen. Die Hauptidee, die hinter den Publikationen steht ist es, „den Zielen der *ilustración* zu dienen, indem sie ihr Publikum informieren und bilden“ (Neuschäfer 2011: 194). Innerhalb der Gesellschaft wird allgemein der Wunsch nach der Akzeptanz anderer Meinungen breit.

¡Ah, qué felices seríamos, si no se oprimiera con tantas cadenas! [...] ¿Es creíble, Señores, que hemos de ser tan orgullosos y adictos á nuestro modo de pensar, que no podamos ver con indulgencia al que lleva una opinion contraria y que trabaja en destituir nuestras preocupaciones [...]. Convengamos graciosamente en que algunos escritores se oponen sin razon á las máximas dominantes; ¿pero por esto se les ha de obligar a que enmudezcan? ¿la verdad [...] no triunfará de la mentira? ¿los que impugnen á semejantes atrevidos, no bastarán para pulverizar todos sus falsos asertos? ¿no se ve, que si se les

trata con dureza, resultará el inconveniente de que no se atrevan ciertos espíritus á desplegar sus opiniones, ni á armar la guerra al imperio de la ignorancia? (De Foronda 1793: 210ff)

Wenngleich auch einiges gegen das Pressewesen spricht, so ist es doch eine Bereicherung für die literarische und politische Wissensvermittlung. Als beständige Quelle, die Wissen verbreitet, greifen die periodischen Publikationen Gedanken und Überlegungen auf, die sonst als unwichtig oder zweitrangig abgetan werden. Zudem überrascht trotz aller Kritik oftmals ihre Wirkung, denn

[d]ie Menschen bessern sich, wenn ihre Fehler in der Presse öffentlich verspottet werden. Manchmal erreicht die leichte Ironie mehr als gemessener Ernst. (Krauss 1973: 167)

In Bezug auf Bildung und Wissenschaft hinkt Spanien den anderen europäischen Ländern in der Aufklärung stark hinterher. Die Wichtigkeit der Bildung wird nicht wahrgenommen und setzt ihren Fokus weiterhin auf die Erziehung zum patriotischen und tugendhaften Bürger. Anstatt die neuen Erkenntnisse in den Wissenschaften anzunehmen und ins Bildungssystem der Zeit zu integrieren verbleibt Spanien in alten Mustern und schenkt den neuen Innovationen kaum Beachtung. Auch die Idee einer ständeübergreifenden Bildung scheint sich im Spanien der Aufklärung erst langsam durchzusetzen und wird erst mit der Errichtung kostenloser Lehrinrichtungen für alle Bürger realisiert.

3.5.4. Kirche und Aberglaube

Während der Aufklärung in Spanien kommt es in Bezug auf Kirche und Religion zu einem Umbruch, der oftmals mit dem Begriff der Säkularisierung beschrieben wird. Dieser „als ‚Verweltlichung‘ der Sicht des Menschen und der Welt, als ein Lösen aus religiösen Erklärungszusammenhängen und Zielsetzungen“ (Rivero Iglesias 2014: 114) beschriebene Wandel definiert die fortschreitende Abkehr von der Kirche und eine Hinwendung zu einer neuen Leitwissenschaft im Sinne der empirischen Naturwissenschaften (vgl. Rivero Iglesias 2014: 114). Inspiriert vom Deismus entwickelt sich das Bild einer natürlichen Religion, in der zwar die Existenz eines Gottes vorgesehen ist, der Fokus jedoch auf dem Menschen liegt, der vernünftig und sittlich handelt. „Auf diese Weise [wird] Religion vom dominanten gesellschaftsübergreifenden System zu einem ausdifferenzierten Partialsystem“ (Ertler 2003b: 194). Durch die Vernunft, einem Leitbegriff der Epoche, entsteht neben der traditionellen Form der Religionsausübung nun auch die Vernunftreligion, welche sich über die Moral den Aspekten gesellschaftlicher Ordnung annimmt. Die Moral wird nun der

Religion übergeordnet und so konzentrieren sich folglich lediglich die religiösen Probleme auf Religion, während „alle anderen Funktionssysteme, [...], gesellschaftlich nur noch mit moralischen Problemen zu rechnen haben“ (Ertler 2003b: 195). Es entwickelt sich die Religion zu einer aufklärungsbedürftigen Angelegenheit und die Kirche zu einer Institution die voll von Herrschaftsansprüchen und Ideologie ist (vgl. Luhmann 1989: 307f). Natürlich steht die Kirche diesem Wandel lange Zeit entgegen und hält an der Unfehlbarkeit ihrer Dogmen fest und stellt sich dabei gegen Religionsfreiheit und die erwünschte Toleranz. Dies soll sich für die aufklärerischen Gedanken der Zeit als Herausforderung darstellen, da sich durch die vehemente Gegenwehr der Kirche die staatlich initiierten Veränderungen kaum durchsetzen lassen können. Nichtsdestotrotz muss sich die Kirche mit dem Problem der ausdifferenzierten Moral beschäftigen und diese zu erklären versuchen und so heißt es, die Moral solle

ihre eigene Funktion erfüllen, nicht geheim sein, sondern bekannt. Nur für ihre eigene Paradoxie, für das Verdrängen der Frage, warum denn diese Moral selbst gut sei, obwohl sie doch gutes und schlechtes Verhalten vorsehe, bedarf die zunächst noch einer religiösen Fundierung im Willen Gottes, der dann seinerseits unter die Beschränkung gerät, ausschließlich gut handeln zu müssen. (Luhmann 1997: 243)

So entwickeln sich gerade die Moralischen Wochenschriften als Medium um diese Paradoxie aufzugreifen. Religion als Thema in den Zeitschriften gilt als „wichtiger Indikator für diesen Ablösungsprozeß“ (Ertler 2003b: 195). Beispiel dafür zeigt sich in einem Brief eines Witwers an die Öffentlichkeit in welchem er den Verlust seiner Frau betrauert und sein Leiden und seinen Schmerz als Exempel stellen will. Hierbei sieht man, dass dieses Thema, welches vor der Aufklärung von der Religion aufgefangen wurde, nun in den Bereich der Moral fällt und sich der trauernde Gatte mit seinem Empfinden nicht wie einst an einen Vertreter der Kirche wendet, sondern an einen *Pensador*, den Verfasser einer Moralischen Zeitschrift. Von diesem erhofft er sich Ratschläge nicht nur für sich selbst, sondern auch für Leidensgenossen und erwartet vom *Pensador* eine weisende Botschaft (vgl. Ertler 2003b: 200).

La instrucción que se puede sacar de esta relación, es, que en todas las personas honradas hay una cierta igualdad de alma, que se manifiesta aun en medio de los pesares, y que disminuye su violencia. Aunque estén expuestas a las mismas calamidades, que los demás hombres, la seguridad de su virtud las hace menos dolorosas, y el beneficio, que experimentan de ésta, sirve para hacerla más activa. Yo quería empeñar a Vm. en darnos reglas para moderar estas aflicciones; pero mejor sería enseñarnos la práctica de la virtud, que sola puede darnos el valor de sufrirlas. (zit. nach Ertler 2003b: 200)

Mit dem Wandel und Aufkommen einer neuen Bedeutung von Kirche und Staat verändert sich auch die Rolle des Klerus. Aus dem Umschwung heraus entwickeln sich zwei

verschiedene Kulturen, die gegensätzliche Ansichten und Meinungen in Bezug auf Mensch und Welt vertreten. Dennoch wäre es falsch zu denken, dass es keine Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Kulturen gibt, denn neben einer Vielzahl an Aufklärern die sich in ihren Werken nicht von der Kirche und Religion per se abwenden, gibt es genauso Vertreter des Klerus die aufklärerische Gedanken aufgreifen und zu verbreiten versuchen. So spricht man im Spanien dieser Zeit auch von einer katholischen Aufklärung (vgl. Rivero Iglesias 2014: 115). Wie erwähnt, wird Religion von Seiten der Aufklärer nicht generell hinterfragt, vielmehr richtet sich die Kritik gegen die Funktion der Klöster, Korruption und die Verbreitung von Aberglauben. Vor allem eben jene Wunder- oder Aberglauben sind vielfach als Thema in der Gesellschaft und den Werken der Zeit auszumachen.

Buscar una serie de textos coetáneos para demostrar la frecuencia de las supersticiones entre la masa popular española del XVIII o la protesta de los ilustrados, no entraña gran dificultad. (Mestre Sanchis 1979: 600)

Der Kampf gegen den Aberglauben wird während der Aufklärung zu einem der bedeutendsten Motive und wird von der Kirche mit Misstrauen verfolgt (vgl. Krauss 1973: 195). Einer der wichtigsten Vertreter in dieser Angelegenheit ist der Benediktinermönch Benito Jerónimo Feijóo y Montenegro, der sich vor allem in seinem Werk *Teatro Crítico Universal* gegen den Aberglauben innerhalb des Volkes ausspricht und jenen zu bekämpfen versucht, ohne dabei jedoch mit der katholischen Religion zu brechen. Bereits zu Beginn seines Werkes, im sogenannten *Voz del pueblo*, spricht sich der Pater gegen die ungebildeten Zeitgenossen aus die überlieferte Irrtümer und Aberglauben annehmen, ohne darüber zu reflektieren.

Aquella mal entendida máxima de que Dios se explica en la voz del pueblo, autorizó la plebe para tiranizar el buen juicio, y erigió en ella una potestad tribunicia, capaz de oprimir la nobleza literaria. Es éste un error de donde nacen infinitos; porque asentada la conclusión de que la multitud sea regla de la verdad, todos los desaciertos del vulgo se veneran como inspiraciones del Cielo. Esta consideración me mueve a combatir el primero este error, haciéndome la cuenta de que venzo muchos enemigos en uno solo, o a lo menos de que será más fácil expugnar los demás errores quitándoles primero el patrocinio que les da la voz común en la estimación de los hombres menos cautos. (Feijóo 1975: 85)

Laut Feijóo führt nur die Vernunft als einziger Pfad aus dem Wirrwarr der Irrtümer und Irrglauben.

Quien considerase que para la verdad no hay más que una senda y para el error infinitas, no extrañará que caminando los hombres con tan escasa luz, se descaminen los más. (Feijóo 1975: 88)

Feijóo vertritt die Meinung, dass das Wahrscheinliche nicht genügen dürfe um einen Zweifel oder Irrglauben aufkommen zu lassen. Die Theorie des Zweifelhafte als gewiss zu erklären würde den Menschen in seiner Betrachtung der Dinge nur verwirren und ihn zu Fehlschlüssen leiten (vgl. Krauss 1973: 196). Im Allgemeinen befasst sich Feijóo im Laufe seiner Karriere mit verschiedensten Themenbereichen in denen er Aberglauben vermutet. So finden sich seine wohl bekanntesten Abwandlungen im Gebiet

der Astrologie, der Kobolde, der Wunder an christlichen Kultstätten, des ewig wandernden Juden, der Teufel, die anständige Frauen im Schlaf vergewaltigen, der individuellen Disposition für das Spielglück, der magischen Entrückung des Bischofs von Jaen, der von Gott allen Königen von Frankreich und England verliehenen Gabe der Heilung von Krankheit. (Krauss 1973: 200)

Trotz seiner Beliebtheit gesteht Feijóo sich ein, dass er mit dem Vorhaben gegen Aberglauben und Irrtümer anzukämpfen eine schwere Aufgabe antritt, die es bedarf eine große Masse an ungebildeten Menschen davon zu überzeugen, dass der Aberglaube ein Verbrechen gegen die Religion selbst darstellt (vgl. Krauss 1973: 201). Dieses langwierige Unterfangen wird erschwert durch die zahlreiche Kritik von Seiten konservativer Kleriker. Trotz aller Polemiken, der sich Feijóo aussetzen muss, bringt seine besondere Stellung zum Königshaus einerseits und zur Kirche andererseits viele Vorteile mit sich. Die Institutionen gewähren ihm einen doppelten Schutz vor übermäßiger Kritik an seinen Werken und fördern gleichzeitig sein aufklärerisches Schaffen (vgl. Tschiltschke 2009: 117). 1748 wird der Pater von Ferdinand VI. vom Haus der Bourbonen zum Berater der königlichen Familie ernannt, nur zwei Jahre später wird ein Erlass verabschiedet, der es verbietet, sich in jeglicher polemischer Weise gegen Feijóo und seine Werke zu äußern (vgl. Ertler 2003a: 51). Dieses königliche Dekret ist eine Auswirkung der engen und privilegierten Beziehung Feijóos zu den ersten drei bourbonischen Königen, Philipp V., Ferdinand VI. und Karl III. Eine Stabilität in der Beziehung zwischen Benediktinermönch und Thronfolgern ist auch „angesichts wechselnder tagespolitischer Imperative und sich wandelnder persönlicher Konstellationen“ (Tschiltschke 2009: 117) weiterhin anhaltend und beschreibt eine Besonderheit auf die andere Intellektuelle der Zeit nicht setzen können. Antonio Mestre Sanchis beschreibt Feijóos Beziehung zum Königshaus wie folgt:

No fue ése el caso de Feijóo, cuyas buenas relaciones con los distintos gobiernos, a lo largo de los años que duró su actividad cultural, constituyen un hecho sorprendente. Porque además de la monarquía, el benedictino gozó de la protección de los políticos y de los grupos sociales cercanos al poder. (Mestre Sanchis 1995: 76)

Feijóo nimmt sich als einer der ersten Kleriker dem Kampf gegen Irrtümer und Aberglauben an. Hierbei erkennt er, dass lediglich der Gebrauch von Vernunft den bestehenden

Irrglauben entkräften kann. In seinem *Teatro Crítico Universal* zeigt er am Beispiel der Astrologie zahlreiche Irrtümer der Zeit auf. In seiner Argumentation richtet er sich dennoch niemals generell gegen die Kirche, sondern beschränkt deren Fähigkeitsbereich und leitet den Leser dazu an die tradierten Vorstellungen nicht blind zu übernehmen, sondern sich eigenständig Gedanken zu machen.

3.6. Analyse am Werk

Im Folgenden wird versucht eine Verbindung zu den medialen und gesellschaftlichen Veränderungen im Spanien des 18. Jahrhunderts zu einem der bekanntesten Werke der Zeit zu schlagen, dem *Teatro Crítico Universal* des spanischen Benediktinermönchs Benito Jerónimo Feijóo y Montenegro, der diesen Wandel in seinem Werk aufgreift und darstellt. Nach einer knappen Einführung zur Person und zum Wirken Feijóos wird sein Stil dargestellt und das *Teatro Crítico Universal* als Gesamtwerk beschrieben. Anschließend werden vier der insgesamt 118 Diskurse seines Werkes hergenommen, um an diesen Fallbeispielen darzustellen wie der Pater die Umbrüche der Aufklärung wahrnimmt und sie seiner Leserschaft unter aufklärerischen Gedanken näher zu bringen versucht. Der Fokus der Analyse liegt auf der Veränderung der Rolle der Frau, der Kritik am Patriotismus in Spanien und der Neudefinition des Nationalbegriffs, das aufkommende Interesse für Wissen und Wissenschaft sowie der gleichzeitige Versuch der Verdrängung von Aberglauben und die Abnahme der Sonderstellung der Kirche. Neben dem gesellschaftlichen Wandel soll aufgezeigt werden wie stark der Einfluss der Printmedien auf eine solche Entwicklung innerhalb der Gesellschaft zunimmt.

3.6.1. Analyse zum Autor und seinem Werk

3.6.1.1. Die Person Feijóo

Als einer der ersten Schriftsteller Spaniens greift Feijóo Themen in seinen Werken auf, die auf den stattfindenden Umbruch im Land aufmerksam machen sollen. Der Benediktinermönch vermag es mit seinen Schriften die aufklärerischen Tendenzen gekonnt so darzustellen, dass sie sich trotz alledem in das religiöse System der Zeit einzugliedern wissen. Selbst Teil des Klerus versteht er es den gesellschaftlichen Erneuerungsprozess voranzutreiben, indem es ihm gelingt der spanischen Leserschaft komplexe

Themenbereiche und Zusammenhänge in eingänglicher und vereinfachter Weise verständlich zu machen (vgl. Ertler 2003a: 49). Geboren in Casdemiro (1676), in der Provinz Ourese, in Galizien, wächst Feijóo noch unter habsburgischer Dynastie in einer betuchten Familie auf. Gezeichnet vom Stellenwert von Kirche und Religion tritt er schon mit 14 Jahren in den Orden der Benediktiner ein und studiert fortan an den Ordensschulen von Pontevedra, Santiago, Salamanca und León (vgl. Feijóo 1997: 91). Im Alter von 33 Jahren wird Feijóo im Kloster San Vicente in Oviedo aufgenommen. Dort werden in späteren Jahren seine ersten Schriften entstehen. Erstmals 1726 gehen Werke in den Druck, welche später bedeutsam für die spanische Aufklärung sein werden. Neben den Anfängen seiner Schriftstellerkarriere wird Feijóo im Jahre 1721 zum Abt gewählt und im Jahre 1748 von König Ferdinand VI. zum Berater der königlichen Familie ernannt. Dies gewährt dem Benediktiner Zutritt zum spanischen Geistesleben auf höchster Ebene, sowie gleichzeitig den Schutz von Seiten des Königshauses. Hier zeigt sich wie schon erwähnt, dass die Aufklärung von der Krone stark unterstützt wird. Trotz Feijóos Bindung zum Königshaus kehrt er nach seinen Reisen an der Madrider Hof stets wieder ins Kloster San Vicente zurück, welches sein Lebenszentrum darstellt. Hier führt er ein ruhiges Leben, welches es ihm ermöglicht seine Studien zu betreiben und seine Werke zu schreiben. Feijóo verstirbt im Alter von 88 Jahren in Oviedo (Ertler 2003a: 50ff).

3.6.1.2. Feijóos Wirken

Zu den Anfängen der aufgeklärten Literatur in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist es unumstritten Feijóo, dem der Titel des Wegbereiters der spanischen Aufklärung gebührt. Der Benediktinermönch vermag es in seinen Werken eine breite Themenpalette zu behandeln und diese seiner Leserschaft in vereinfachter und verständlicher Weise näher zu bringen (vgl. Ertler 2003a: 50). Dargestellte Themen umfassen neben Erziehung, Recht, Medizin, Geographie auch Kunst und Literatur (vgl. Neuschäfer 2011: 199). Aufgebaut wie eine Enzyklopädie dienen seine Werke vielmehr als Nachschlagewerke, die in einer Zusammenfassung das Relevanteste vermitteln. Weitere, wichtige Themen in seinen Büchern sind der Aberglaube und Volksglaube, Konzepte welche er zu widerlegen versucht und Wege aufzeigen möchte solch unreflektierten Irrtümern mithilfe des Gebrauchs des eigenen Verstandes zu entgehen (Neuschäfer 2011: 199). Feijóo ist interessiert an einer grundlegenden Verbesserung der spanischen Verhältnisse im Sinne der französischen und ganz europäischen Aufklärung. Er ist sich der Krise in der sich Spanien zu Beginn des

18. Jahrhunderts befindet bewusst und äußert dies wie folgt im zwölften Diskurs seines *Teatro Crítico Universal*:

El descuido de España lloro, porque el descuido de España me duele. (Feijóo y Montenegro 1773: 401)

Feijóo sieht den Grund dafür nicht lediglich bei historischen Ereignissen, sondern vielmehr im Mangel geistiger Offenheit und neuer Sichtweisen innerhalb Spaniens und seiner Bürger. Anliegen Feijóos ist es gegen das Festhalten an allem Bekannten und Überholten vorzugehen und eine Neugier und Offenheit gegenüber Neuem und Unbekanntem zu schaffen (vgl. Neuschäfer 2011: 200). Aufgrund seines geistlichen Hintergrundes und der Unterstützung von Seiten des Ordens vermag es Feijóo sich mit seinen aufklärerischen Tendenzen in seinen Werken dennoch ins religiöse System der Zeit einzufinden und „aus dieser Verbindung ein grundlegendes Kriterium für den gesamtgesellschaftlichen Erneuerungsprozeß“ (Ertler 2003a: 50) zu schaffen. Die Kritik des Benediktinermönchs richtet sich nicht gegen den generellen Glauben an Gott oder die Institutionen der Kirche, sondern vielmehr gegen Missstände wie Korruption und Verbreitung von Volks- und Aberglaube durch die Kirche (vgl. Ertler 2003a: 52).

3.6.1.3. Feijóos Stil

Vor allem ist es Feijóos Stil der ihn zum Aufklärer Spaniens und einem der meistgelesenen Autoren seiner Zeit macht. In essayistischer Form schafft er es verschiedenste Themenbereiche an seine Leserschaft in kurzer, prägnanter und einprägsamer Form näher zu bringen (vgl. Alborg 1993: 153). Hierfür bietet sich die Gattung des Essays wie keine andere an. Es ist der Essay der im 18. Jahrhundert andere Gattungen wie das Drama oder das Epos in den Hintergrund rücken lässt. Themen aus dem Alltag vermischen sich bei Feijóo mit populär aufgearbeitetem Fachwissen (vgl. Tschiltschke 2009: 120) welches er in einer meist lockeren und knappen, enzyklopädischen Form weitergibt. Deshalb wird Feijóo schon bald als Vorläufer der modernen Essayistik bezeichnet (vgl. Alborg 1993: 153). Weiterer Grund für den Erfolg seiner Werke ist die bewusste Entscheidung Feijóos dazu seine Schriften auf der Volkssprache, somit Spanisch, zu verfassen und nicht wie der Großteil seiner intellektuellen Kollegen seine Schriften in Latein zu veröffentlichen. Darauf weist er seine Leserschaft auch schon im *Prólogo al lector* hin (vgl. Tschiltschke 2009: 120). Zudem verwendet Feijóo eine klare und unprätentiöse Sprache, etwas was zu dieser Zeit als innovativ gilt, denn sogar die ihm „ideologisch nahestehenden *novatores* [pflegen] noch

einen höchst elitären Gelehrtenstil“ (Neuschäfer 2011: 202). Hinzu kommt, dass der Benediktinermönch auch immer wieder Spontanität und Ironie in seinen Werken aufscheinen lässt, um das Gefühl einer lebendigen Unmittelbarkeit zu erlangen und sich vereinzelt Auflockerungen in Form von Stilmitteln wie beispielsweise Metaphern, Allegorien oder Vergleichen finden lassen (vgl. Ertler 2003a: 64). Zudem ist der kommunikative Charakter der *discursos* ein Merkmal von Feijóos Werken, welche ihnen eine konzeptionelle Mündlichkeit verleihen. Dies bedeutet, dass der Autor sich in seinem Werk direkt an den Leser richtet, in diesem Falle mit den Worten *Lector mío*, um sich auch gleichzeitig als Person immer wieder ins Geschehen einzubringen (vgl. Tschilschke 2009: 120). Bei konzeptioneller Mündlichkeit folgt die Art des Sprechens den Bedingungen mündlicher Sprache; dialogische, interaktive und affektive Kommunikationsbedingungen lassen eine Vertrautheit und Affektivität mit dem Gesprächspartner aufbauen (vgl. Steinmann 2004 [Zugriff am 24.09.2016]). Generell wird Feijóos Stil und Wissensvermittlung mit folgenden Worten passend beschrieben:

Feijóo se proponía ofrecer una información y comentario de todo cuanto podía ser objeto de curiosidad dentro del mundo de la cultura o de la vida ordinaria introduciendo nuevas ideas y, preferentemente, tratando de desterrar errores y supersticiones. [...] Feijóo no escribe, pues, tratados para especialistas, sino que emprende una tarea vulgarizadora dirigida a una vasta gama de lectores. Y a tono con el propósito está la forma de sus escritos, compuestos en un tono ameno y coloquial, salpicados de anécdotas y digresiones, pero llenos también de conocimientos eruditos. (Alborg 1993: 153)

3.6.1.4. Teatro Crítico Universal

Sein schon während Lebzeiten und auch danach viel umstrittenes Werk, das *Teatro Crítico Universal* ist ein zwischen 1726 und 1739 erschienenes Werk in acht Bänden plus neuntem Band als Supplement „welches ihn [Feijóo] zum meistgelesenen Autoren seiner Zeit macht“ (Neuschäfer 2011: 199). Sein komplettes Werk setzt sich aus insgesamt 118 Essays, den sogenannten Diskursen zusammen und handelt, wie schon erwähnt, von unterschiedlichsten Themen, die vom Alltäglichen bis zum Wissenschaftlichen reichen. Schon der Untertitel des Werkes, *Discursos varios en todo género de materias, para desengaño de errores comunes*, verrät welches Ziel Feijóo mit seinen Schriften verfolgt. Er möchte mit Hilfe seiner Essays die sogenannten *errores communes*, also Vorurteile und Aberglauben in allen Lebensbereichen beseitigen. Dabei fällt auch auf, dass bei Feijóo der Begriff des *desengaño*, der Enttäuschung, eine andere Bedeutung erhält. Während der Begriff in der Barockzeit noch die Bedeutung des *vanitas mundi*, also einer vergänglichen Welt repräsentiert, versteht ihn Feijóo in dem Sinne, dass er

nicht die Nichtigkeit der Welt propagieren, sondern, im Gegenteil, Wege aufzeigen [soll], wie sie durch den kritischen Gebrauch der Vernunft zu verbessern ist. (Neuschäfer 2011: 199)

Gründe für die geistigen, politischen und wirtschaftlichen Missstände Spaniens liegen laut Feijóo am

krassen Mangel an geistiger Offenheit und neuen Sichtweisen. Das starre Festhalten an überkommenen Werten, das tiefe Misstrauen allem Neuen gegenüber (Neuschäfer 2011: 200)

ist es, was zu einer kulturellen und ökonomischen Verwahrlosung Spaniens führt. Um dieser entgegenzuwirken, möchte Feijóo neues aufklärerisches Gedankengut verbreiten und zudem seine Leserschaft zu einem eigenständigen und gleichzeitig kritischen Denken anregen (vgl. Neuschäfer 2011: 200). Dies gelingt Feijóo auch wie kaum einem anderen Autor seiner Zeit.

[L]a obra de Feijóo [produjo] una fecunda agitación ideológica como nunca se había conocido hasta entonces ni quizá después se ha vuelto a repetir; quiere decirse que gran número de gentes hubieron de ejercitarse en contrastar opiniones, consultar libros, enfrentarse con problemas inéditos, todo lo cual condujo a la difusión de nuevas ideas y provocó una diferente modalidad en el pensamiento y la expresión. (Alborg 1993: 141)

Schon im Vorwort zu seinem ersten Band macht der Benediktinermönch seine Leserschaft darauf aufmerksam, dass er sich im Klaren ist, dass er mit seinem Vorhaben im Weiteren nicht nur auf Zusprüche, sondern vor allem auf kritische Meinungen seiner Zeitgenossen treffen wird.

Lector mío, seas quien fueres, no te espero muy propicio, porque siendo verosímil que estés preocupado de muchas de las opiniones comunes que impugno, y no debiendo yo confiar tanto, ni en mi persuasiva ni en tu docilidad, que pueda prometerme conquistar luego tu asenso, ¿qué sucederá sino que, firme en tus antiguos dictámenes, condenes como iniquas mis decisiones? Dixo bien el padre Malebranche que aquellos autores que escriben para desterrar preocupaciones comunes no deben poner duda en que recibirá el público con desagrado sus libros. En caso que llegue a triunfar la verdad, camina con tan perezosos pasos la victoria, que el autor, mientras vive, sólo goza el vano consuelo de que le pondrán la corona de laurel en el túmulo. (Feijóo 1975:79)

In dieser Zeit ist eine solche Positionierung von Seiten des Autors ungewohnt. Bis zu Feijóo gibt es wohl kaum einen anderen Aufklärer, der es schafft seine Texte so deskriptiv und allgemeinverständlich zu verfassen damit eine breite Masse an Menschen angesprochen wird. Inspiriert zeigt sich der Benediktinermönch während seinem Schreiben stets von den Theorien anderer europäischer Aufklärer. Jene wie Bacon, Newton oder Gassendi liefern Feijóo neues Material und Ideen; eine unermüdliche Lektüre von ausländischen

Publikationen und Werken lassen ständig neue Erkenntnisse in Feijóos Werke einfließen. Wichtig in Feijóos Schreiben ist seine klare Unterscheidung zwischen der Minderheit der Weisen und dem *vulgo* die er im *Voz del pueblo* anspricht. Das *vulgo* wird hierbei nicht als einfaches Volk verstanden, Feijóo benutzt den Begriff vielmehr um Personen jeglicher sozialer Schichten, auch Adel und Klerus zu beschreiben, welche sich geistig träge zeigen und ihre Vernunft nicht verwenden, sondern vielmehr unreflektiert an veralteten Werten und Wissen festhalten. Der Benediktinermönch sieht seine Aufgabe darin diesen Menschen klarzumachen, dass keinerlei Lehre als allgemeingültig und ewig wehend angesehen werden darf. Zudem definiert er den Wert des Individuums neu. Laut Feijóo ist nun nicht mehr der Stand einer Person ausschlaggebend für deren Wert, sondern vielmehr ihre Tugend. Hiermit erfolgt erstmalig eine Veränderung in der Wertung von Personen und ein tugendhafter Mensch ist somit höherrangig als sein lasterhafter, adeliger Mitmensch. Daraus folgt, dass das Individuum wichtiger wird wie der Stand einer Person (vgl. Neuschäfer 2011: 200f). Zudem verlangt er vom adeligen Stand, dass dieser seine Privilegien zum positiven Wohl einsetzt und folglich dem öffentlichen Nutzen dient. Immer wieder zeigt sich, dass es Feijóo ein Anliegen ist die Eigenart des Individuums zu achten und somit die Toleranz gegenüber Unbekanntem und Anderem zu wahren. Dies fließt auch in sein Schreiben ein, denn stets beschreibt er, „dass es viele Denksysteme, Lebensweisen und Gesellschaftsformen gibt, die ihre Berechtigung und Vorzüge haben“ (Neuschäfer 2011: 202) und erhofft sich davon auch die Akzeptanz innerhalb des spanischen Volkes. Diesem wirft er jedoch vor, dass es innerhalb der Menschen lediglich zwei Extreme gäbe. Während die einen alles Fremde und Unbekannte unbeachtet ablehnen, übernehmen die anderen alles Neue unüberlegt. Dem stellt sich Feijóo entgegen und definiert als Aufklärer das Ideal der Mitte beider, also das *justo medio* (vgl. Neuschäfer 2011: 202).

Feijóos primäres Ziel ist es demnach seine Mitmenschen darin zu lehren ihre Vernunft zu gebrauchen, um über veraltete Normen und Regeln zu reflektieren und diese gegebenenfalls zu kritisieren. Zudem sollen sie Aberglauben erkennen und diesem widersprechen können und folglich auf „eine materielle und ideelle Optimierung im Diesseits [hinarbeiten]“ (Neuschäfer 2011: 203). Es ist zu sagen, dass Feijóo seine gesetzten Ziele nur bedingt und bis zu einem bestimmten Grad erfüllen kann, trotzdem ist und bleibt seine Bedeutung als Aufklärer Spaniens unbestreitbar. Er gilt als Pionier, der seine Landsleute, die in den spätbarocken Strukturen verfangen schienen, ins frühaufklärerische Europa führt (vgl. Neuschäfer 2011: 203).

3.6.2. Analyse an Fallbeispielen aus dem *Teatro Crítico Universal*

Anhand von vier essayistischen Diskursen des *Teatro Crítico Universal* soll im Folgenden dargestellt werden wie Feijóo als einer der ersten Aufklärer in Spanien die Themen des gesellschaftlichen und medialen Wandels im Land aufgreift und in einer vereinfachten Form für eine breite Leserschaft darstellt. Aufgrund der Masse an Themenbereichen und Diskursen wird in folgender Analyse der Einfluss der Aufklärung auf die Gesellschaft anhand von ausgesuchten Diskursen dargestellt. In Bezug auf die Geschlechterproblematik und den Wandel der Stellung der Frau im Zeitalter der Aufklärung fokussiert sich die Analyse auf den sechzehnten Diskurs des ersten Bandes des *Teatro Crítico Universal* mit dem Namen *Defensa de las mujeres*. Feijóo greift hier eines der Schlüsselthemen der Aufklärung auf (vgl. Gronemann 2013: 13), bezieht sich hierbei aber nicht lediglich auf den Wandel der Frau in der Öffentlichkeit, sondern beschreibt

eine grundlegend veränderte anthropologische, soziale und politische Konzeption der Geschlechter, die sich auf der Basis aufklärerischer Modelle im Rahmen eines tiefgreifenden Wandels von Wissensgrundlagen zu etablieren begann. (Gronemann 2013: 13)

Im Weiteren widmet sich Feijoo dem Thema des Nationalbegriffs und des stark ausgeprägten spanischen Patriotismus. Im zehnten Diskurs seines dritten Bandes des Werkes findet sich unter dem Titel *Amor de la patria y pasión nacional* ein wichtiger Beitrag zur verzerrten Darstellung der Tugenden der Vaterlandsliebe und Nationalleidenschaft (vgl. Ertler 2003a : 59). Feijóo kritisiert den übertriebenen und oftmals geheutelten Nationalstolz und tritt ein für ein „offenere[s] Modell[] von Zusammenleben auf die eurozentrisch verstandene Universalität“ (Ertler 2003a: 59). So definiert er in seinem Diskurs einen neuen Nationalbegriff der die spanische Kultur auf die Veränderungen der Zeit vorbereiten soll (vgl. Ertler 2003a: 61). Als weiteres wichtiges Thema der Aufklärung widmet sich Feijoo der Bildung und Erziehung in Spanien und kritisiert dabei die Rückständigkeit Spaniens in Bezug auf die neuen Erkenntnisse aus den Naturwissenschaften. Aufgrund eines passenden Essays betrachten wir hier den Diskurs *Causas del atraso que se padece en España en orden a las Ciencias Naturales*, welcher sich im zweiten Band Feijoos *Cartas eruditas y curiosas* befindet. In diesem Werk analysiert Feijóo thematisch und stilistisch angelehnt ans *Teatro Crítico Universal* mit unverändertem Eifer anhand von insgesamt 163 Briefen die verschiedensten Themenbereiche und beschreibt im genannten Brief die beschränkte Ausbreitung der Naturwissenschaften im Spanien der Aufklärung. Feijoo nennt nicht nur die Bereiche, in denen Spanien im europäischen Vergleich hinterher hinkt, zudem zählt er auch die Gründe für diesen Zustand

auf. Auf die Darstellung der Faktoren der Rückständigkeit formuliert Feijóo in seinem Brief im Weiteren die Inakzeptanz und Angst vor den neuen Erkenntnissen der Zeit als Problem innerhalb der spanischen Gesellschaft. Das vierte und letzte Fallbeispiel der Analyse stellt Feijóos Blick auf den Aberglauben und Irrglauben dar. Im achten Diskurs des ersten Bandes des *Teatro Crítico Universal* findet sich eine Abhandlung zu Irrtümern, die durch die Astrologie und Almanache verbreitet werden. In *Astrología judiciaria, y almanaques* erläutert der Benediktinermönch die Auswirkungen des Aberglaubens auf die Gesellschaft. Feijóo möchte weder die Astrologie noch die Almanache verdrängen, sondern argumentiert, dass die oftmals willkürlichen Prophezeiungen die Spanier in ihrer Entwicklung einschränken würden (vgl. Ertler 2003a: 56). Feijóo zeigt an einigen Beispielen die Unzuverlässigkeit der Volksirrtümer auf und möchte den Fokus auf die Wissenschaft legen, die dermaßen fortgeschritten ist, dass sie hiebste feste Aussagen zu den Bereichen treffen kann, die vorher beherrscht von Irrtümern waren.

Im Folgenden findet sich eine ausführliche Analyse zu den jeweiligen Bereichen des gesellschaftlichen Wandels im Spanien der Aufklärung anhand der einzelnen Diskurse und Briefe aus Feijóos Werken.

3.6.2.1. Defensa de las mujeres

Mit seinem fortschrittlichen Denken muss sich Feijóo zeitlebens Polemik gegenüber sich selbst und seinen Werken aussetzen. In anderen Ländern, wie beispielsweise Frankreich, wird hingegen zur Verteidigung Feijóos aufgerufen. Gerichtet an die gebildeten Frauen heißt es in der französischen Zeitschrift *Mercure de France* (1724), dass sich voller Kräfte für Feijóo und seine Schriften, die das Geschlecht der Frauen in Schutz nehmen, eingesetzt werden soll (vgl. Gronemann 2013: 87):

[...] les Femmes, et surtout les Femmes savantes et vertueuses, seront obligées, par reconnaissance, de prendre sa défense ; car rien n'est plus recherché, plus obligeant, plus étendue dans le I. Volume, que la XVI. et dernière Dissertation, qui est toute employée à la défense du beau Sexe. Vous en jugerez si je puis un jour vous procurer la lecture. (zit. nach Gronemann 2013: 88)

Feijóo traut sich mit seiner Verteidigung der Frau an eine Art *Novum*, indem er die Weiblichkeit unter einer aufklärerischen und gleichzeitig wissenschaftlich-theoretischen Perspektive wahrnimmt und untersucht (vgl. Gronemann 2013: 95). Indes versucht er intensiv „wissenschaftliche, theologische und historische Diskurse“ (Gronemann 2013: 96) die das verbreitete frauenfeindliche Bild untermauern als falsch darzustellen und deckt

unzulängliche Vorurteile wie Stereotypen auf. Dabei achtet er bewusst darauf, dass dies auf empirisch überprüfbaren Wahrheiten geschieht (vgl. Gronemann 2013: 96f).

So formuliert er [...], dass sich über Inferiorität wie Superiorität des Weiblichen im Einzelnen gut streiten lässt, generelle und intersubjektive Aussagen hierzu jedoch unmöglich seien. Sein Fazit lautet, dass bis zum Beweis des Gegenteils von der Gleichrangigkeit der Geschlechter ausgegangen werden müsse. (Gronemann 2013: 97)

Feijóo bietet keine konkreten Ideen für Reformen in Bezug auf die Geschlechterfrage, dennoch bildet er eine Grundlage für die später stattfindenden Veränderungen unter Karl III. und Karl IV. Hingegen ist es vor allem durch Feijóos Wirken, dass sich die Möglichkeit der weiblichen Partizipation in der Öffentlichkeit etabliert. Während der Anteil der weiblichen Leserschaft noch immer vergleichsweise niedrig ist, bildet Feijóo dennoch durch seine Vulgarisierung des Gleichheitsmodells ein „Konstrukt eines allgemeinen, weder ständisch noch geschlechtlich differenzierten Publikums“ (Gronemann 2013: 97). Feijóo knüpft an die Schrift *De l'égalité des deux sexes* (1673) des Franzosen François Poulain de la Barre an, der sich „anhand des carthesianischen Körper-Geist-Dualismus“ (Gronemann 2013: 98), demzufolge Körper wie Geist zwei verschiedene und unabhängig voneinander existierende Substanzen darstellen, die dennoch kausal miteinander wechselwirken, gegen die Inferiorität des weiblichen Geschlechts ausspricht. Poulain de la Barre wie auch Feijóo ist es wichtig die Geschlechterkritik durch eine methodisch zu gewinnende Wahrheit zu bedrängen (vgl. Gronemann 2013: 98f). So heißt es in Feijóos letztem Paragraph innerhalb der *Defensa de la mujeres* zusammenfassend:

[...] es utilidad bastante conocer la verdad, y desviar el error. El recto conocimiento de las cosas por sí mismo es estimable, aun sin respecto a otro fin alguno criado. Las verdades tienen su valor intrínseco; y el caudal, o riqueza del entendimiento, no consta de otras monedas. Unas son más preciosas que otras, pero ninguna inútil. (Feijóo 1997: 78 §XXIV/153)

In seinem Diskurs *Defensa de las mujeres* unterteilt Feijóo generell drei Hauptthemenbereiche. Während sich der erste Teil des Diskurses auf die Unmoral der Frau fokussiert, folgt eine breite Diskussion zu den Theorien des weiblichen Körpers. Im dritten Bezugspunkt stellt sich hingegen die Frage nach dem weiblichen Intellekt und lässt diesen Punkt aufwändig untersuchen. Generell versucht sich Feijóo in seinem Diskurs gegen jegliche negative Darstellung der Weiblichkeit und Verbreitung von Vorurteilen zu stellen und seiner Leserschaft den Unterschied zwischen einer subjektiven Meinungsäußerung und objektiver Wissensvermittlung darzulegen (vgl. Gronemann 2013: 100). Hierbei zielt er

darauf ab, die Einseitigkeit frauenfeindlicher Aussagen ins Bewusstsein zu rufen ebenso wie die Tatsache, dass sich damit nicht die Inferiorität selbst beweisen lasse, sondern allenfalls die Interessen des jeweiligen Sprechersubjekts. (Gronemann 2013: 10)

Da er selbst als subjektiver, männlicher Autor in diese Sprecherposition tritt, sieht er in der *Defensa de las mujeres* weniger eine Verteidigungsschrift als eine Grundlage zur Meinungsbildung, die gleichzeitig die eigene Meinung darstellt. Deshalb etabliert Feijóo auch keine neuen Aussagen die tradierte Urteile untermauern sollen, sondern bedient sich der Entlarvung „misogyne[r] Urteile anhand ihrer ‘falschen’ Wissensgrundlage“ (Gronemann 2013: 100). Feijóo unterstreicht, dass verschiedene Urteile bestehen, die lediglich durch eine methodische Beweisführung überprüft werden könnten. Solange in Bezug auf die Hierarchie der Geschlechter eine solche Überprüfung nicht durchzuführen sei, bestünde weiterhin die Idee einer Gleichheit innerhalb der Geschlechter. Auch er selbst sieht sich als Autor als Teil dieser theoretischen Beschränkung und beschreibt im fünften Paragraphen seiner *Defensa de las mujeres* seine Urteilungsfähigkeit als limitiert:

Pienso haber señalado tales ventajas de parte de las mujeres, que equilibran y aun acaso superan las calidades en que exceden los hombres. ¿Quién pronunciará la sentencia en este pleito? Si yo tuviese autoridad para eso, acaso daría un corte, diciendo que las calidades en que exceden las mujeres conducen para hacerlas mejores en sí mismas; las prendas en que exceden a los hombres, los constituyen mejores, esto es, más útiles para el público. Pero como yo no hago oficio de juez, sino de abogado, se quedará el pleito por ahora indeciso. (Feijóo 1997: 26 §V/32)

Er selbst macht sich nicht zum Richter in dieser Angelegenheit, sondern zeigt damit auf, dass trotz verschiedenster und persönlicher Meinung eine klare Differenzierung zwischen Wahrheit und Meinungsfreiheit bestehen bleiben sollte. Auch erkennt er, selbst männlicher Autor, dass das Verfassen von Werken zu seiner Zeit in den Aufgabenbereich der Männer fällt und somit auch Themen wie die Geschlechterdebatte lediglich von ihnen behandelt wird.

Y yendo al caso lo cierto es que hombres fueron los que escribieron esos libros, en que se condena por muy inferior el entendimiento de las mujeres. Si mujeres los hubieran escrito, nosotros quedaríamos debajo. (Feijóo 1997: 39 § IX/59)

Damit beschreibt er zudem, dass das subjektive Urteil zu bestimmten Punkten anders ausfallen würde, wenn die Bücher von Frauen verfasst würden und stellt seine Kritik an die männliche Verfasserschaft, die sich von Vorurteilen behaftet zu Frauen und ihren Fähigkeiten äußern. Somit meint Feijóo, bestätigt sich in deren Schriften lediglich der direkte Ausschluss der Frauen aus der Schriftkultur und weniger die Annahme, dass Frauen

unterlegen seien. Feijóo geht soweit zu sagen, dass in unzähligen und endlosen Büchern diese Debatte von den Männern geführt wird (Gronemann 2013: 100f).

Frecuentísimamente los más torpes del vulgo representan en aquel sexo una horrible sentina de vicios, como si los hombres fueran los únicos depositarios de las virtudes. Es verdad que hallan a favor de este pensamiento muy fuertes inventivas en infinitos libros: en tanto grado, que uno u otro apenas quieren aprobar ni una sola mujer por buena. (Feijóo 1997: 16 §1/3)

Um seine Ideen noch bildlicher darstellen zu können greift Feijóo ein Gleichnis von Vincenzo Carduccio auf, welches dieser im Jahre 1633 über die Malerei aufstellt. Hier heißt es, dass Malereien nicht „auf Tatsachen verweisen, sondern vielmehr die Ansichten ihrer Schöpfer illustrieren“ (Gronemann 2013: 102). Ein Bildnis zwischen Mensch und Löwe darstellend, repräsentiert sich in seiner Gestaltung die Überlegenheit des Menschen über das Tier, Carduccio aber zweifelt, ob diese Darstellung ähnlich wäre, stamme das Werk aus der Sicht des Löwen und nicht der eines Menschen (vgl. Gronemann 2013: 102).

[E]sa estatua otro hombre la hizo, y así es mucho que la formase como le estaba bien a su especie. Yo te prometo que si un león la hubiera hecho, él hubiera vuelto la tortilla y plantado el león sobre el hombre, gigote de él para su plato. (Feijóo 1997: 39 §IX/58)

Aus diesem Dialog stellt Feijóo die Überlegung an, dass man diese Metapher auf die Geschlechterdebatte übertragen könne und die Frauen, wären sie in der Lage die eigene Stärke repräsentieren zu können, dies auch täten. Feijóo nennt ein Beispiel einer solchen Darstellung von Lucrecia Marinella, die ein Buch mit dem Titel *Excelencia de las mujeres, contejada con los defectos y vicios de los hombres* (1601) veröffentlicht, in welchem sie versucht den Vorzug des weiblichen vor dem männlichen Geschlecht zu bekräftigen (vgl. Gronemann 2013: 102). Dennoch sieht Feijóo das Problem der Darstellung des eigenen Interesses und somit eine Parteilichkeit innerhalb der Darstellung:

[D]efender a todas mujeres, viene a ser lo mismo que ofender a casi todos los hombres, pues raro es el que no se interesa por la procedencia de su sexo con desestimación del otro. (Feijóo 1997: 15 § I/1)

Hier setzt der Benediktinermönch eine klare Aussage, die darauf verweist, dass er mit seiner Verteidigungsschrift weder das eine noch das andere Geschlecht hervorheben möchte und diese Vorgehensweise auch eine falsche wäre. Hassauer greift diesen Gedanken folglich auf.

Einen Diskurs der Wertschätzung über das eine Geschlecht zu führen, ist in der Symmetrie-Logik der Misogynie unmöglich ohne gleichzeitige Schmähung des anderen. (Hassauer 1997: 220)

Innovativ an Feijóos Stil ist seine hingegen klare Trennung der Begriffe Wissen und Wahrheit. Uninteressiert an tradierten Geschlechtsbildern versucht er nicht, diese durch neue Thesen zu revidieren, sondern seiner Leserschaft subjektives und rationales Wissen als wichtigstes Gut zur Meinungsbildung weiterzugeben. Er räumt ein, dass ein unparteiliches Positionieren kaum möglich sei, aber dass dennoch stets mit der Heranziehung objektiver Abwägung und Wissens ein Urteil gefällt werden könne. Somit „entfaltet er einen Prozess der Abwägung von Aussagen und schafft ein mündiges Publikum“ (Gronemann 2013: 103).

Im Weiteren wird nun genauer auf die *Defensa de las mujeres* eingegangen und nach den einzelnen Themen die in ihr behandelt werden analysiert.

Feijóos *Defensa de las mujeres* nahm auf den klassischen Kanon misogynen Positionen in verschiedenen Genres und Disziplinen Bezug. Systematisch getrennt nach den Themen Moral, Körper und Geist erläutert der Autor darin konkrete Aussagen aus Scholastik, Naturwissenschaft, Philosophie und Literatur und überprüft deren Wahrheitsgehalt, indem er sie in den ursprünglichen Diskurskontext einbettet und ihre Gültigkeit empirisch überprüft – mit Hilfe von Erfahrungswissen, Analogiebildung und formaler Logik. (Gronemann 2013: 103)

Beginnend mit einer thematischen Einführung im ersten Paragraph der *Defensa de las mujeres* erläutert Feijóo wieso sich die verbale Kritik am weiblichen Geschlecht dermaßen verbreitet und er mit seiner Verteidigungsschrift die Missbilligung der Männer auf sich ziehen wird. Bestimmt weigert er sich eine Position und Seite einzunehmen und nimmt lediglich die „Rolle des Apologeten ein, um das Prinzip der Parteinahme [...] sichtbar zu machen“ (Gronemann 2013: 104) und seine Leserschaft vor dem voreiligen Fällen von Urteilen zu warnen. Umstritten ist der Einzug Feijóos ins Thema mit einem Verweis auf den Islam. Vermutet wird, dass er eventuell damit die Aufmerksamkeit der Leser auf sich ziehen wollte, gleichzeitig das Thema als eurozentrisches Problem darzustellen versucht. So bezeichnet er Mohammed als ‚falschen‘ Propheten (vgl. Feijóo 1997: 15 § I/2), der den Frauen den Eintritt ins Paradies untersagt habe. Im Folgenden beschreibt er noch weitere frauenfeindliche Beispiele aus Antike und anderen Ländern und bedient sich hier verschiedenster Vorurteile die er später im Anhang teils relativiert, bevor er schlussendlich auf spanische Misogynie trifft und hier auch die Schuld den mächtigen Männern der Zeit zuweist (vgl. Gronemann 2013: 104).

Si alguna vez se sigue una venganza injusta, será la culpa, no de la inocente ofendida, sino del que la ejecuta con el acero, y del dio ocasión con el insulto; y así entre los hombres queda todo el delito. (Feijóo 1997: 18 § I/8)

In seiner Argumentation bezieht sich Feijóo oftmals auf die Heilige Schrift, die den Frauen eine Unmoral vorwirft.

Las declamaciones que contra las mujeres se leen en algunos Escritores sagrados, se deben entender dirigidas a las perversas, que no es dudable las hay. (Feijóo 1997: 17 § I/5)

Feijóo behauptet, dass bei den Charakteristika von Frauen vielmehr auf die Intensität der Ausprägung als die Charakteristika an sich geschaut werden solle und stellt hierbei einen Vergleich mit Früchten an, der besagt, dass Frauen wie Früchte in übermäßigem Verzehr ungenießbar wären, nicht jedoch der Verzehr an sich.

[...] las frutas, que siendo en sí buenas, útiles y hermosas, el abuso las hace nocivas. (Feijóo 1997: 17 §I/5)

Die Schuld, die von Seiten der Kirche der Frau immer wieder in Form von Eva zugeworfen wird, entlastet Feijóo in seiner Präsentation auffallend stark. Mit der Begründung, dass der Engel, als überlegeneres Wesen die Frau beeinflusst, mindert er die Schuldfähigkeit der Frau und wirft gleichzeitig die Frage auf, ob die Schuldigkeit des Mannes hier nicht größer sei, da er sich ja „lediglich“ von einer Frau zum Bösen verführen lies. Feijóo hinterfragt hiermit den Sündenfall, zieht es aber vor kein Urteil zu ziehen (vgl. Gronemann 2013: 105).

[C]omo Adán fue inducido a pecar por una mujer, la mujer fue inducida por un Ángel. No está hasta ahora decidido quién pecó más gravemente, si Adán o Eva porque los pareceres están divididos. (Feijóo 1997: 18 §I/9)

Hier zeigt sich eindeutig, dass Feijóo trotz seiner religiösen Herkunft einen anderen Standpunkt als die Kirche selbst einnimmt. Generell ist ihm die Unmoral der Frau als Thema, welches in christlichen Basiskursen bedeutsam ist und vielfach thematisiert wird, nicht sehr wichtig und nimmt folglich kaum Platz in seinem Werk ein.

Vielmehr Interesse widmet er der Frage nach dem Zusammenhang zwischen körperlichen sowie geistigen Fähigkeiten und widmet diesem Bereich den gesamten zweiten Paragraphen seiner *Defensa de las mujeres*. Er kritisiert die überlieferte aristotelische Theorie der Unvollkommenheit der weiblichen physischen Beschaffenheit (vgl. Heße 2006: 304).

[M]uchos no dudan en llamar a la hembra animal imperfecto y aún monstruoso, asegurando que el designio de la naturaleza en la obra de la generación siempre pretende varón, y sólo por error o defecto, ya de la materia, ya de la facultad, produce hembras. (Feijóo 1997: 18f § II/10)

Die vorherrschende Idee der genetischen Inferiorität der Frau entkräftet der Mönch gekonnt, indem er auf die göttliche Fortpflanzung anspricht und erklärt, dass der Fortbestand der Menschheit bedingt ist durch die zweigeschlechtliche Fortpflanzung (vgl. Gronemann 2013: 106).

¡Oh, admirables Físicos! Se deduciría de aquí que la naturaleza intenta su propia ruina, pues no puede conservarse la especie sin la concurrencia de ambos sexos. (Feijóo 1997: 19 § II/11)

Zudem kritisiert er die Aussage, dass die Entstehung von Frauen das Resultat von schwacher Tugend oder Erbsubstanz sei, da auch Männer die über gute Anlagen verfügten Töchter zeugten.

¿Ni cómo puede atribuirse la formación de las hembras a debilidad de la virtud, o defecto de materia, viéndolas nacer muchas veces de padres bien constituidos y robustos en lo más florido de su edad? (Feijóo 1997: 19 § II/11)

Somit hinterfragt Feijóo in diesem Abschnitt die Darstellung der Frau als sogenannten Irrtum der Natur und stellt die Idee der göttlichen Fortpflanzung in Frage. Wenngleich Feijóo hier die aristotelische Theorie als falsch darstellt, schreibt er die Schuld nicht direkt und komplett dem Scholastiker zu, sondern sieht den Fehler in der Überlieferung seines Werkes und beschreibt, dass dieser Irrtum sich somit auf die Theologie auswirkt (vgl. Gronemann 2013: 106).

Así se sigue muchas veces una Teología herética a una errada Física. (Feijóo 1997: 19 § II/13)

Weiter auf die Physik der Frau bezogen postuliert Feijóo, dass er in seinem Schreiben nicht das weibliche Geschlecht dem männlichen vorziehen möchte, sondern vielmehr für die Gleichheit beider Geschlechter einsteht (vgl. Gronemann 2013: 107).

[M]i empeño no es persuadir la ventaja, sino la igualdad. (Feijóo 1997: 21 §III/18)

Dennoch lehnt er aber die geschlechterspezifischen Eigenschaften die den jeweiligen Geschlechtern von vieler Seiten zugeschrieben werden nicht ab.

[P]or tres prendas, en que hacen notoria ventaja a las mujeres, parece se debe la preferencia a los hombres, *robustez, constancia y prudencia*. Pero aun concedidas por las mujeres estas ventajas, pueden pretender el empate señalado otras tres prendas, en que exceden ellas: *hermosura, docilidad y sencillez*. (Feijóo 1997: 21 § III/19)

Sind Frauen äußerlich schön und fügsam und einfach im Verhalten, gelten Männer als robust, beständig in ihrer körperlichen Verfassung und umsichtig. Schon in den folgenden Absätzen versucht er eine Analyse und Wertung dieser Eigenschaften und kommt zu dem Entschluss, dass eine universelle Aussage nicht getroffen werden könne, da Eigenschaften nicht ausschließlich einem Geschlecht zugeschrieben werden könnten. Hier liefert er eine Bandbreite von Beispielen die dies bestätigen sollen und folglich ein deutliches Exempel zum Beleg von geschlechterunspezifischen Eigenschaften. So entkräftet Feijóo die einst als weibliche Verhaltensmuster benannten Eigenschaften Scham und Geschwätzigkeit, die wie er sagt, auch beim männlichen Geschlecht aufzufinden seien. Ein Beispiel, welches dem Leser einprägsam verdeutlichen soll, dass eine Stereotypisierung in Bezug auf Verhaltensmuster der beiden Geschlechter nicht existieren darf ist jenes bei dem Feijóo erzählt, dass eine Frau sich unter Folter die Zunge abgebissen habe nur damit sie keine Informationen ausspreche (vgl. Gronemann 2013: 107).

En la conjuración [...] fue puesta la tortura una mujer cortesana, sabedora de los cómplices; la cual para desengañar prontamente al Tirano de la imposibilidad de sacarle el secreto, se cortó con los dientes la lengua. (Feijóo 1997: 37 §VIII/52)

Diese konkreten Beispiele „welche die Idee körperlich bedingter Wesenhaftigkeit konterkarieren“ (Gronemann 2013: 107) bekräftigt die Gleichheit zwischen den Geschlechtern.

¿Quién, pues, puede afirmar que la naturaleza ha actuado en perjuicio de las mujeres y que ha recortado sus capacidades? Ellas, créeme, tienen la misma fuerza y la misma disposición para la honestidad y, si están acostumbradas, muestran la misma resistencia para el trabajo y el dolor. (Feijóo 1997: 38 § VIII/56)

Trotz aller Geschlechterdebatten und der Revidierung der Inferiorität des weiblichen Geschlechts in Psyche oder Physik steht bei Feijóo stets die menschliche Vernunft im Mittelpunkt seines Denkens. Er sagt, dass sein größtes Schlachtfeld jenes der Frage der Vernunft sei, auf welche er sich im Kampf im Gegensatz zu Autoritäten stets verlassen könne (vgl. Brink 2008: 352).

Llegamos ya al batidero mayor, que es la cuestión del entendimiento, en la cual yo confieso que si no me vale la razón, no tengo mucho recurso a la autoridad; porque los autores que tocan esta materia (salvo uno u otro muy raro) están tan a favor de la opinión del vulgo, que

casi uniformes hablan del entendimiento de las mujeres con desprecio. (Feijóo 1997: 38 § IX/57)

So spricht Feijóo von einem Volk in Palästina in welchem einzig und allein die Frauen die intellektuellen Aufgaben übernehmen und gebildet sind, während die Männer ihren Aufgabenbereich in der Landwirtschaft, dem Krieg und den Verhandlungen sehen.

Entre los Drusos, pueblos de la Palestina, son las mujeres las únicas depositarias de las letras, pues casi todas saben leer y escribir, y, en fin, lo poco que hay de la literatura en aquella gente, está archivado en los entendimientos de las mujeres, y oculto del todo a los hombres, los cuales sólo se dedican a la agricultura, a la guerra y la negociación. (Feijóo 1997: 40f §IX/63)

Erneut weist Feijóo den Vorwurf der weiblichen Inferiorität zurück und sieht die Vernunft als geschlechterunspezifische Quelle der Erkenntnis, die vor allem durch Bildung gefördert werden kann. Er beschreibt, dass die Unterschiede in den Verstandesleistungen zwischen Mann und Frau von den unterschiedlichen Sozialisationen und Lebenswelten der verschiedenen Geschlechter her rühren, nicht aber von ihrer Physik oder ihrer Vernunft (vgl. Heße 2006: 304f):

[...] esto no proviene de la desigualdad del talento, sino de la diferencia de aplicación y uso. Las mujeres se ocupan y piensan mucho más que los hombres en el condimento del manjar, en el ornato del vestido y otras cosas a este tono, y así discurren y hablan acerca de ellas con más acierto y con más facilidad. Por el contrario en cuestiones teóricas o ideas abstractas, rarísima mujer piensa, o rarísima vez; y así no es mucho que las encuentran torpes cuando le tocan estas materias (Feijóo 1997: 41 § X/64). [...] es que los hombres están acostumbrados a meditar, discurrir y razonar sobre estas materias, que son de su uso y aplicación. (Feijóo 1997: 43 §X/68)

Wenn Feijóo in dieser Beziehung eine recht fortschrittliche Aussage trifft, ist er in seiner Idee des Rollenbildes der Frau noch immer antiquiert. Aufgrund der Gegebenheiten mag es erscheinen, dass die Frau ungebildeter ist als der Mann.

Lo propio sucede puntualmente en nuestro caso: estáse una mujer de bellísimo entendimiento dentro de su casa, ocupado el pensamiento todo el día en el manejo doméstico, sin oír u oyendo con descuido, si tal vez se habla delante de ella, de materias de superior esfera. Su marido, aunque de muy inferior talento, trata por afuera frecuentemente ya con religiosos sabios, ya con hábiles políticos, cuya comunicación adquiere varias noticias, entérase de los negocios públicos, recibe muchas importantes advertencias. Instruido de este modo, si alguna vez habla delante su mujer de aquellas materias, en que por esta vía cobró un poco de inteligencia, y ella dice algo que le ocurre al propósito, como, por muy penetrante que sea, estando desnuda de toda instrucción, es precioso que discurra defectuosamente, hace juicio el marido, y aún otros, si lo escuchan, de que es una tonta, quedándose él muy satisfecho de que es un lince. (Feijóo 1997: 42 §X/66)

Dennoch geht er auch soweit zu sagen, dass Frauen oftmals bessere geistige Leistungen vollbringen können.

[C]asi todas las mujeres que se han dedicado a las letras lograron en ellas considerables ventajas; siendo así que entre los hombres apenas de ciento que siguen los estudios, salen tres o cuatro verdaderamente sabios. (Feijóo 1997: 73 § XXI/137)

Denn, auch wenn er der Frau dieselben geistigen Fähigkeiten zuspricht,

las mujeres son iguales en la aptitud para las artes, para las ciencias, para el gobierno político y económico (Feijóo 1997: 76 §XXII/148),

sieht er ihren Platz weiterhin bei Familie und Haus.

La razón es, porque aunque sean iguales los talentos, es precioso que uno de los dos sea primera cabeza para el gobierno de la casa, y familia; lo demás sería confusión, y desorden. (Feijóo 1997: 77 § XXII/151)

Damit stellt er die Frau wieder in das vorherrschende Rollenbild und stellt die eigentlich gebildete und gleichwertige Frau sozial unter den Mann.

In seinem Werk gelingt es Feijóo eine Brücke zwischen Rationalismus und theologischem Denken zu schlagen. Generell lehnt er das Bild der Schuldzuschreibung der Frau innerhalb der Erbsünde ab, da er dies als unwissenschaftlich ansieht. Zudem integriert er die Idee der Geschlechterhierarchie, die innerhalb der Kirche besteht und kritisiert die Zweitrangigkeit der Frau, die der Grund dafür sein soll sie vom öffentlichen Leben und Ämtern auszuschließen (vgl. Gössmann 1989: 35). Während diese Legitimation in „der scholastischen Interpretation von Gottesebenenbildlichkeit und Sündenfall lag“ (Gronemann 2013: 111) kommt es im Europa des 18.Jahrhunderts zu einem stetigen Wandel dieser Ansicht. Der Umbruch in der Geschlechterwahrnehmung und den Geschlechterrollen beruht auf der Veränderung der Wertevorstellungen zu Fähigkeit und Tauglichkeit, sowie der Erkennung der Wichtigkeit physischer und ökonomischer Gründe. Bei diesem Wandel wirkt Feijóo als Mittler beider Welten, der religiösen und der säkularisierten. In dieser Rolle schafft er es vor allem eine neue Art der Leserschaft, ein Laienpublikum anzusprechen, welches von anderen Autoren nicht angesprochen wird (vgl. Gronemann 2013: 111).

Esté público, que opinaba y tenía sus propias expectativas, no tiene nada a ver con el grupo de expertos al que antes se dirigían los escritores. (Álvarez Barrientos 2005: 141)

Durch seinen einfach verständlichen, klaren und bildlichen Stil ist Feijóos Reichweite von einer geschätzten Leserschaft von einer Million, bei einer Weltbevölkerung von gerade

einmal 9 Millionen enorm. Die Verbreitung seiner Erkenntnisse zum Geschlechterdiskurs geschieht rasch (vgl. Gronemann 2013: 111f) und beschreibt die tatsächlichen Veränderungen der Rolle der Frau in der Zeit der Aufklärung in Spanien.

3.6.2.2. Amor de la patria y pasión nacional

Busco en los hombres aquel amor de la patria que hallo tan celebrado en los libros; quiero decir aquel amor justo, debido, noble, virtuoso, y no le encuentro. En unos no veo algún afecto a la patria; en otros sólo veo un afecto delincuente, que con voz vulgarizada se llama pasión nacional. (Feijóo 1989: 96 §1)

So beginnt Feijóo seinen Diskurs *Amor de la patria y pasión nacional* innerhalb des dritten Bandes des Teatro Crítico Universal. Er sieht in Spanien, dem Land welches, glaubt man den Büchern, voll von Patriotismus und Nationalismus strotzt, ein anderes Bild. Während es in der *Respuesta a las objeciones que se han hecho contra el Proyecto de un traje nacional para las damas* (1788) noch heißt, dass der Patriotismus die Seele der Wirtschaft, des Handels und der Gesellschaft darstellt (vgl. o.V. 1788a: 33), so beschreibt Feijóo ein neues Bild von Nation und Patriotismus. Pedro Álvarez de Miranda beschreibt das Problem des Begriffes der Nation. Die Semantik des Wortes ist zur Zeit der Aufklärung nicht klar auszumachen, da sie einem Wandel unterliegt. Er behauptet, dass die Bedeutung des Wortes noch stark variere, selbst wenn der semantische Kern schon definiert sei (vgl. Tschiltschke 2009: 142ff):

[S]u contenido semántico básico ya está fijado, pero es en los diferentes empleos concretos de la palabra donde percibimos que puede ir puesto el acento en uno o en varios de los factores configurativos de la nación: étnicos, geográficos, culturales, históricos, políticos, de costumbres, de lengua, de carácter. (Álvarez de Miranda 1992: 219)

Da noch keine genaue Definition bekannt ist, werden laut Álvarez de Miranda verschiedenste Worte wie *patria*, *estado*, *país*, *república* (vgl. Álvarez de Miranda 1992: 217f) hergenommen. Feijóo wird als Vertreter dieser Transformationszeit verstanden, dem es gelingt, traditionell geprägte Begriffe wie den der Nation heranzuziehen aber unter Berücksichtigung der Veränderungen der Zeit in ihrer Dimension zu erweitern und verändern und den Unterschied zwischen Wort und Sache darzustellen (vgl. Tschiltschke 2009: 143).

Man kann feststellen, dass sich der Bedeutungswandel des Wortes Nation schon im 17. Jahrhundert vollzieht. Die Bedeutung erfährt durch Cadalso, Forner und Capmany eine Stabilisierung im Laufe des 18. Jahrhunderts, wird letztlich aber erst im frühen 19. Jahrhundert etabliert. Während sich der Begriff zu Beginn noch auf eine Gruppe von

Menschen bezieht die durch die Abstammung aus einer gleichen Familie und/oder geographischem Raum definiert werden, fehlt noch die politische Bedeutung der Nation als Staatswesen und „verweist auf die territorialen Bestandteile einer Monarchie“ (Tschiltschke 2009: 143). Ab dem 18. Jahrhundert findet sich in Spanien das Wort der Nation vor allem in Verbindung mit der Bildung von Gruppen an Universitäten, die auf einem Zusammenschluss von Studenten gleicher regionaler Herkunft beruht. Zudem wird zeitgleich der Terminus benutzt um Gruppen die ein besonders auffallendes oder charakteristisches Merkmal haben von anderen zu unterscheiden. Schon bald aber entwickelt sich der Grundgedanke, dass sich eine Nation nicht durch etwa gemeinsame äußerliche Merkmale definieren könne, sondern durch die Gemeinschaft von Individuen, die emotional an diese Einheit gebunden sind. Verstärkt wird dieser Gedanke vor allem durch den Zusatz, dass die Bildung einer Einheit über Stände hinweg geschehen muss, wie sie auch Feijóo versteht (vgl. Tschiltschke 2009: 143f).

[E]l pueblo es la nación, pues de su masa sale todo, el sacerdote, el magistrado, el guerrero y hasta la sabiduría. (De Campany y de Montpalau 1988: 133)

Feijóo legt seine Einstellung bezüglich des Begriffs der *nación* klar in seinem Diskurs der *Amor de la patria y la pasión nacional* dar. Wenngleich er den Begriff noch unter dem jeher verwendeten „Sinn von „Abstammungsgemeinschaft“ und „territorialer Herkunft““ (Tschiltschke 2009: 144) verwendet, so bringt er dennoch eine für den spanischen Kontext der Aufklärung wichtige Neuheit in Bezug auf das Nationsverständnis. Dies geschieht anhand der beiden Begriffe die den Titel seines Essays angeben, nämlich der *amor de la patria*, der Vaterlandsliebe, sowie der *pasión nacional*, der Nationalleidenschaft. In seiner Definition der Vaterlandsliebe besagt er schon mit den ersten Worten in seinem Diskurs, dass die wahrhafte und edle Liebe zum Land nicht darin besteht an tradierten Vorgaben festzuhalten und diese zu übernehmen, sondern vielmehr ein neues Ideal zu schaffen welches als *amar y servir la república civil* (§8 Seite 117) verstanden wird. Laut Feijóo ist es bedeutsam, dass jeder einzelne Bürger sich tatkräftig für das Gemeinwohl, die *utilidad común* einsetzt. Diese Verpflichtungen gegenüber der *patria común* oder auch *estado* oder *república*, wie sie von Feijóo genannt wird, sollen von allen Bürgern gleichermaßen übernommen werden, gleich ihrer Herkunft (vgl. Tschiltschke 2009: 145):

La patria [...] es aquel cuerpo de estado donde, debajo de un gobierno civil, estamos unidos con la coyunda de unas mismas leyes. Así España es el objeto del amor de español; Francia, del francés; Polonia, del polaco. (Feijóo 1989: 111 §6)

So ist es Feijóo der die Zugehörigkeit zum Gemeinwesen nicht lediglich durch die Geburt des Menschen bestimmt, sondern die Entstehung und Erhaltung einer solchen Gemeinschaft durch die aktive Teilnahme an ihr und der Einhaltung ihrer Pflichten geschaffen wird (Tschilschke 2009: 145).

[E]ntiendo que esta obligación no se la vincula la república porque nacimos en su distrito, sino porque componemos su sociedad. (Feijóo 1989: 117 §8)

Auch für den Fall, dass es zu einer geographischen Verlagerung der Heimat komme, heißt es laut Feijóo, dass der Mensch dann auch hier, wenn gleich nicht seine Geburtsstätte, den Pflichten eines guten Bürgers nachkommen solle und sich so verhalten soll wie er es in seiner Heimat täte.

Así el que legítimamente es transferido a otro dominio distinto de aquel en que ha nacido, y se avecinda en él, contrae, respecto de aquella república, la misma obligación que antes tenía a la que le dio cuna y la debe mirar como patria suya. (Feijóo 1989: 117 §8)

„Die Gewohnheit und das individuelle Wohlergehen“ (Tschilschke 2009: 145) sieht der Benediktinermönch als Faktoren an, die entscheidend sein können für die Wahl der Heimat. Diese kulturellen Gründe widerlegen die Idee einer natürlichen Bindung an einen Ort, sowie den Gedanken dass man lediglich dort zufrieden sein könne (vgl. Ertler 2003a: 59).

El dictamen común dista tanto en esta parte del nuestro, que cree ser el amor de la patria como trascendente a todos los hombres; en cuya comprobación alega aquella repugnancia que todos, o casi todos, experimentan en abandonar el país donde nacieron para establecerse en otro cualquiera; pero yo siento que aquí hay una grande equivocación, y se juzga ser amor de la patria lo que sólo es amor de la propia conveniencia. No hay hombre que no deje con gusto a su tierra, si en otra se le representa mejor fortuna. (Feijóo 1989: 98f § 2)

Feijóo stellt „das Verhältnis von Individuum und Staat auf eine Vertragsbasis“ (Tschilschke 2009: 145) und nähert sich damit politisch gesehen einem modernen Modell des Staatsbürgers. Hierzu gehört auch das eurozentrische Bild eines Zusammenlebens in dem Universalität und Mobilität ihren Platz finden (vgl. Ertler 2003: 59). Die Idee der Nation von Feijóo kann in der nachfolgenden Abbildung verdeutlicht werden.

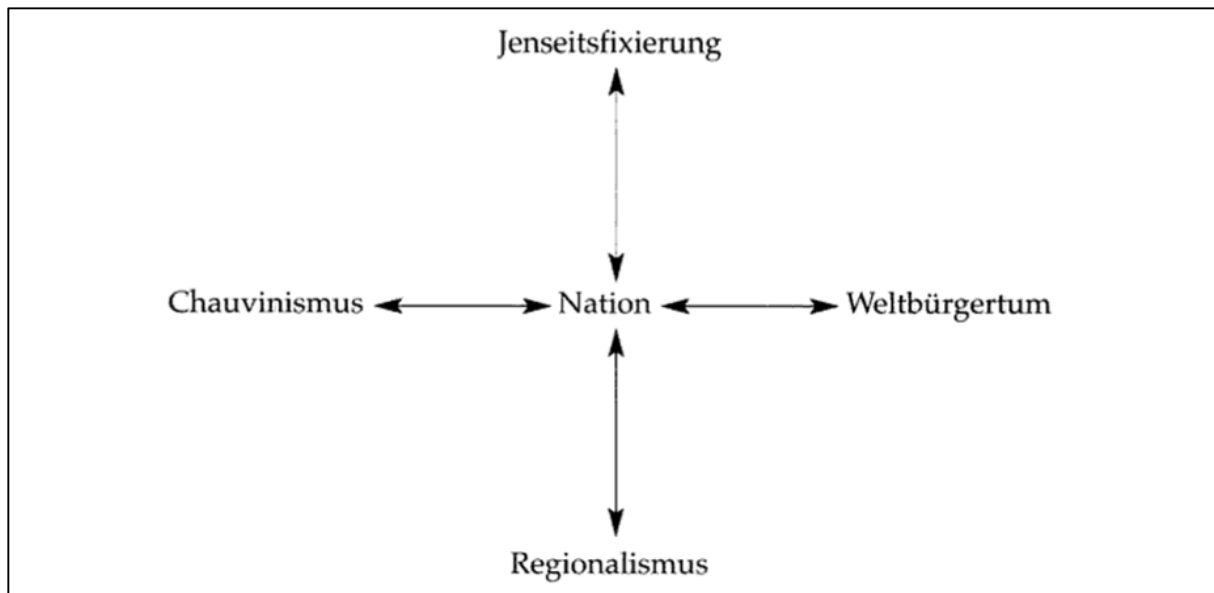


Abbildung 1: Nationale Identität bei Feijóo

Quelle: Tschilschke, Christian. 2009. *Identität der Aufklärung – Aufklärung der Identität: Literatur und Identitätsdiskurs im Spanien des 18. Jahrhunderts*. Seite 147.

In der Abbildung wird die Nation durch eine systematische Eingrenzung innerhalb zweier Kategorien auf horizontaler und vertikaler Achse definiert. Während die vertikale Achse axiologische Werte beschreibt, bildet die horizontale Achse eine Begrenzung durch räumliche Werte. Im Chauvinismus sieht Feijóo eine starke Aufwertung des eigenen Landes unter gleichzeitiger Abwertung anderer Nationen. Der Begriff des Weltbürgertums beschreibt hingegen die Idee einer Gleichwertigkeit aller Länder. Auf der horizontalen Achse hingegen wird beschrieben, dass

[w]ährend Regionalismus und Heimatliebe Loyalitätsbindungen unterhalb der Grenze der Nation darstellen, übersteigen Weltbürgertum und Jenseitsfixierung diese Grenze in jeweils eigener Weise, indem sie die gesamte Welt bzw. deren Ablehnung zum obersten Bezugspunkt nehmen. (Tschilschke 2009: 146)

Generell spricht sich Feijóo gegen einen übertriebenen Chauvinismus aus, da eine solche Nationalleidenschaft einem Art Götzenbild, einem *ídolo* entspricht.

No niego que revolviendo las historias se hallan a cada paso millares de víctimas sacrificadas a este ídolo. (Feijóo 1989: 96 §1)

Feijóo lehnt hier an vorurteilskritische wie auch ideologiekritische Lehre von Francis Bacon an. Diese untersucht die Entstehungsgründe von Idolen und stellt diese als falsche Begriffe dar, die sich im Menschen verwurzelt haben und verhindern, dass sich neue Erkenntnisse unter dem Licht der Vernunft entwickeln (vgl. Helmerich et al. 2011: 167). Dabei soll jeder,

gleich welcher Schicht und welchen Standes zum selbstkritischen Forscher werden und die gegebenen Irrtümer aufdecken. Anknüpfend an diesen Gedanken ist es Feijóos Ziel das Ideal des Patriotismus zu hinterfragen und Trugschlüsse und Motive aufzudecken. Er behauptet, dass die meisten Motive der *pasión nacional* von egoistischer Natur seien. Der Wunsch nach Ruhm, Beute, Macht oder anderem lässt die Nationalleidenschaft zu einer „*hija legítima de la vanidad y la emulación*“ (Feijóo 1989: 105 §4) verkommen. Feijóo sieht in der Emotionalität des Themas lediglich die Anfeuerung der Menschen und einen Vorwand für den Beginn von Kriegen. Aller Kritik entgegen räumt der Aufklärer der Nationalleidenschaft ein, ein anthropologisches Phänomen zu sein, welches sich überall widerfindet (vgl. Tschiltschke 2009: 147f).

Así que, en todas tierras hay este pedazo de mal camino de sentir altamente de la propia y bajamente de las extrañas. (Feijóo 1989: 104 §3)

Anstatt andere Nationen als gleichwertig wahrzunehmen, stellt man seine eigene unreflektiert über die aller anderen. Diese Fremdvölkerstereotypisierung erkennt Feijóo in nationalstaatlicher Dimension früh (vgl. Ertler 2003a: 60).

Es verdad que no sólo las conveniencias reales, más también las imaginadas, tienen su influjo en esta adherencia. El pensar ventajosamente de la región donde hemos nacido sobre todas las demás del mundo, es error entre los comunes, comunísimo. Raro hombre hay, y entre los plebeyos ninguno, que no juzgue que es su patria la mayorazga de la naturaleza, o mejorada en tercio y quinto en todos aquellos bienes que ésta distribuye, ya se contemple la índole y habilidad de los naturales, ya la fertilidad de la tierra; ya la benignidad del clima. (Feijóo 1989: 103 § 3)

Die Vorstellungen und subjektiven Stereotypisierungen anderer Länder etablieren sich vor allem durch einen Erzählprozess, der anstelle objektiver Betrachtungen unzählige Mythen hervorbringt. Der Benediktinermönch zeigt diese Fehleinschätzungen gegenüber anderen Ländern vor allem auch im politischen Verhältnis zwischen Spanien und Frankreich. Durch die Verbreitung objektiver Nationalismen entstehe ein solch angespanntes Verhältnis, welches sich letztlich in kriegerischen Auseinandersetzungen äußert und ihren Weg bis in die Schriften der Zeit findet (vgl. Ertler 2003a: 60).

De los escritores franceses se quejan mucho nuestros españoles, diciendo que en odio nuestro niegan o desfiguran los sucesos que son gloriosos a nuestra nación, engrandeciendo a proporción los suyos. Esta queja es recíproca, y creo que por una y otra parte bien fundada. Siempre que entre dos naciones hay muchas guerras, en los escritos se ve la discordia de los ánimos, repitiéndose nuevas guerras en los escritos; porque, unidas como en la flecha, siguen el ímpetu del acero las plumas. (Feijóo 1989 108 §4)

Hierbei möchte Feijóo keine Stellung beziehen und beispielsweise Spanien in Schutz nehmen, sondern vor allem die „Komplexität des europäischen Kommunikationszusammenhanges“ (Ertler 2003a: 61) aufzeigen. Politische Probleme und Streitigkeiten werden auch auf einer symbolischen Ebene weitergeführt und wirken dadurch wieder zurück auf das ursprüngliche Problem der nationalen Selbst- und Fremddarstellung. Feijóo sieht als Grundproblem die oftmals schwer auszumachende Grenze zwischen Historie und Fiktion, die dazu führt, dass „vom Volk [...] Irrlehren tradiert würden und am Ende der Kommunikationskette in Form von metahistorischen Konstrukten den Anspruch auf Wahrheit stellten“ (Ertler 2003a: 61). Dies würde zu einer Art Kettenreaktion führen, welche dazu hinleitet, dass sich Unwahrheiten schnell verbreiten und weitergetragen werden. So ist Feijóo als Aufklärer darauf bedacht, die Schwierigkeiten die sich aus der Übernahme subjektiver Wahrnehmungen ergeben auszumachen und ihre Wirkung auf längere Kommunikationsketten darzustellen (vgl. Ertler 2003a: 61).

Todos debemos convenir en que las tradiciones populares, destituidas del apoyo de instrumentos antiguos, son generalmente muy falibles. Mil veces me he explicado sobre esta materia. El transcurso de un siglo sólo basta a propagar la ficción ó ilusión de un individuo, de modo que se haga voz de todo un Pueblo. De la voz del Pueblo pasa el error a la pluma, ya de este, ya de aquel Escritor menos advertido. Puesto en este estado, si en él se interesa la vanidad del público, ya no hay contradicción que le contraste. Son muy pocos, tal vez ninguno, los que se atreven a impugnarle; y contra esos pocos luego se hace un gran ruido que les sofoca la voz con aquel argumento sumamente poderoso con el vulgo, de que es temeridad oponerse a la opinión común, y será imprudencia creer antes a esos pocos que a los innumerables que están por la sentencia opuesta; mayormente, que entonces se pondera gravemente la sabiduría de estos, y se desacredita cuanto se puede la de aquellos. (Feijóo 1989: 188f §20)

Zudem ist es Feijóo ein Anliegen, sich gegen einen traditionellen Partikularismus innerhalb der Vaterlandsliebe zu positionieren. Die traditionelle Loyalität in Form von Identifikation und Wertung des Herkunftsortes als höchstes Gut erscheint Feijóo als eine Krankheit, die die politische Ordnung und Stabilität ins Schwanken geraten lässt und Gefahr birgt Rebellionen und Kriege aufkommen zu lassen (vgl. Fernández Albaladejo 2002: 505ff).

El amor de la patria particular, en vez de ser útil a la república, le es por muchos capítulos nocivo. Ya porque induce alguna división en los ánimos que debieran estar recíprocamente unidos para hacer más firme y constante la sociedad común; ya porque es un incentivo de guerras civiles y de revueltas contra el soberano, siempre que, considerándose agraviada alguna provincia, juzgan los individuos de ella que es obligación superior a todos los demás respetos el desagravio de la patria ofendida; ya, en fin, porque es gran estorbo a la recta administración de justicia en todo género de clases y ministerios. (Feijóo 1989: 112 §6)

Nicht nur führe der Partikularismus zu Rebellionen, sondern trage auch dazu bei, dass sich eine Unsitte entwickle, die Feijóo als *paisanismo* beschreibt.

A cara descubierta se entra esta pesta que llaman paisanismo. (Feijóo 1989: 112 §6)

Der *paisanismo* führe dazu, dass es zu Ungerechtigkeiten komme, da der Herrscher seine Landsleute bevorzuge (vgl. Tschiltschke 2009: 149).

Ein weiterer Punkt den Feijóo anschnidet, in welchem er aber weniger eine Gefahr als in den Autonomiebestrebungen sieht, ist die sentimentale Bindung zum Land. Er hält eine übermäßige emotionale Verbundenheit bei Männern für unangebracht (vgl. Tschiltschke 2009: 149). Während bei Frauen und Kindern dies noch zu verstehen wäre, erscheint die bedingungslose Nationsleidenschaft bei Männer unpassend (vgl. § 7 Seite 113).

[N]o condeno algún afecto inocente y moderado al suelo natalicio. Un amor nimiamente tierno es más propio de mujeres y de niños recién extraídos a otro clima que de hombres. (Feijóo 1989: 113 § 7)

Hier zieht er auch ein Beispiel aus der Mystik heran, welches zum einen seine Kritik an Mythen, aber vor allem sein Unverständnis für eine starke männliche emotionale Reaktion aufweist. In diesem Fall die des Homers, der auf seinen Irrfahrten auf der Suche nach seiner Heimat Tränen vergisst, da er sich wünscht den Rauch zu sehen, der sich über seiner Heimat erhebt (vgl. Tschiltschke 2009: 149).

Es muy pueril esta ternura para el más sabio de los griegos. [...]. Mírese el humo de la propia tierra, más ¡ay, Dios! no se prefiera ese humo a la luz y resplandor de las extrañas. [...] El humo de su país es aromático para su gusto, y abandonará por él las luces más brillantes de otras tierras. ¡Oh cuánto ciega este humo los ojos! ¡Oh cuánto daña las cabezas! (Feijóo 1989: 114 §7)

Feijóo kritisiert, dass Homer, an Stelle den Glanz und das Licht neuer und anderer Orte zu bewundern, lediglich seiner Heimat und deren Glanz nachtrauert.

Des Weiteren kritisiert Feijóo, wie auch schon bei der Abbildung beschrieben, einen unverbindlichen Kosmopolitismus

El apotegma de muchos sabios gentiles que para el varón fuerte todo el mundo es patria. (Feijóo 1989: 117 §8)

Feijóo verweist hier, wie vorher schon erwähnt, auf die Verpflichtung des Gemeinwesens, für welches man sich gleich welches Aufenthaltsortes, ob Heimat oder nicht, einsetzen müsse.

Des Weiteren äußert sich der Benediktinermönch zu dem Punkt der Jenseitsfixierung. Er steht dieser vor allem in Sinne einer „einseitig katholisch-barocken“ (Tschiltschke 2009: 150) kritisch entgegen.

[E]s sentencia común de doctores católicos que para el religioso todo el mundo es destierro. [...]. El que liga su corazón a aquel rincón de tierra en que ha nacido, ni mira a todo el mundo como patria, ni como destierro. Así el mundo le debe despreciar como espíritu bajo, el cielo deprecia como forastero. (Feijóo 1989: 117 §8)

Wenngleich der Mensch in der Welt nur ein vorübergehendes Exil sieht, welches er scheinhaft wahrnimmt und eine solche Glaubenshaltung vertritt, der kann nicht gleichzeitig eine weltoffene und –zugewandte Haltung vertreten und entspricht somit nicht den Idealen der Feijóoschen Aufklärung.

Interessant ist dennoch Feijóos späterer Wandel in Bezug auf seine Darstellung und Auffassung der *Amor de la patria y pasión nacional*. In dem 1730 erschienenen Essay *Glorias de España*, welcher so umfangreich ist, dass er 2 Abhandlungen im vierten Band des *Teatro Crítico Universal* einnimmt, verfasst er eine Art Apologie für den Infanten, dessen Gunst Feijóo zu gewinnen versucht. Eine Widmung an den Thronfolger geht auch aus dem Titel hervor, der mit *el empeño de desenojar a V.A. y desagruar la nación* erkennen lässt, dass es sich hier vielmehr um eine Auftragsarbeit als einen Essay handelt, den Feijóo aus eigenem Interesse selbst wählt.

Die vormals logozentrische, kritische Perspektive weicht einer ethnozentrischen, apologetischen Intention. (Tschiltschke 2009: 150)

Betrachtet man den Inhalt der *Glorias de España* so zeigt schon der Titel, dass Feijóo mit diesen Essays die glorreiche Vergangenheit Spaniens hochleben lässt und vor allem die intellektuellen Leistungen in der Vordergrund rückt.

[E]n este Discurso, cuyo asunto es mostrar a la España moderna la España antigua: a los Españoles que viven hoy, las glorias de sus progenitores. (Feijóo 1989 150 §1)

Interessant ist die Veränderung der Konnotation des Begriffs *pasión nacional*. Was vorher eher negativ behaftet war entwickelt sich in den *Glorias de España* zu einem „debido afecto a la patria“. (Feijóo 1989: 151 §1)

Nuestra pereza ó nuestra desgracia, de un siglo a esta parte, ha producido este injurioso concepto [349] de la Nación Española: error, que el debido afecto a la patria me mueve a impugnar, y es justo salga a este Teatro por tan común. (Feijóo 1989: 151 §1)

Der Glanz der alten Tage soll Spanien in seiner Sonderstellung und dessen Überlegenheit gegenüber anderen Ländern zeigen, hierbei werden vor allem die Fähigkeiten der Männer hochgelobt:

Sólo España da hombres grandes para todo. (Feijóo 1989: 157 §3)

In *Glorias de España* präsentiert Feijóo ein identitätsförderndes Bild von Spanien und keinen generellen Gegenentwurf zum Diskurs *Amor de la patria y pasión nacional*. Vielmehr kann es als Erweiterung für die Begriffsdefinition der Nation gesehen werden, die Feijóo schon zum großen Teil im Diskurs über Vaterlandsliebe und Nationalliebe vorgenommen hat. Mit den *Glorias de España* bringt Feijóo mit der Einarbeitung der spanischen Vergangenheit ein emotionales Element und hebt gleichzeitig Einflussmöglichkeiten vor, die er als ausschlaggebend für die Entwicklung der Nation sieht (Tschiltschke 2009: 150f).

En el mismo clima vivimos, de las mismas influencias gozamos que nuestros antepasados. Luego cuanto es de parte de la naturaleza, la misma índole, igual habilidad, iguales fuerzas hay en nosotros que en ellos, y acaso superiores a las de otras Naciones. (Feijóo 1989: 150f §1)

Feijóo definiert in seiner Zeit schon erstmals den komplexen Begriff der Nation mit seinen verschiedenen Komponenten der sich Ende des 18. Jahrhunderts und Beginn des 19. Jahrhunderts etablieren wird. Während bei Feijóo die einzelnen Elemente im *Teatro Crítico Universal* noch in verschiedenen Diskursen abgesondert voneinander behandelt werden und sich innerhalb eines enzyklopädischen Werkes befinden, welches ein breites Themenspektrum behandelt, wird erst in folgenden Schriften wie dem *Diario de los literatos de España* das transdiskursive Konzept der Nation behandelt (vgl. Tschiltschke 2009: 151). Feijóo erkennt schon damals mit

beeindruckender Hellsicht den ideologisch-manipulativen [...] und letztlich weitgehend imaginären [...], auf Erfindungen beruhenden [...] bzw. pseudo-religiösen Charakter [...] der „amor de la patria“. (Tschiltschke 2009: 148)

3.6.2.3. Causas del atraso que se padece en España en orden a las Ciencias Naturales

Im sechzehnten Brief der *Cartas eruditas y curiosas* namens *Causas del atraso que se padece en España en orden a las Ciencias Naturales* stellt Feijóo schon zu Beginn die Frage nach den Gründen der Rückständigkeit Spaniens in den Naturwissenschaften im Vergleich zu anderen europäischen Ländern. Im Gesamten äußert Feijóo sechs Gründe für diesen Zustand.

Muy señor mío: A vuelta de las expresiones de sentimiento que vuestra merced hace en la suya de los cortos y lentos progresos que en nuestra España logran la *física y matemática*, aun después que los extranjeros en tantos libros nos presentan las grandes luces que han adquirido en estas ciencias, me insinúa un deseo curioso de saber la causa de este atraso literario de nuestra nación, suponiendo que yo habré hecho algunas reflexiones sobre esta materia. Es así que las he hecho y con franqueza manifestaré a vuestra merced lo que ellas me han descubierto. (Gaos 1993: 105)

Da Spanien kaum, beziehungsweise nur langsame Fortschritte in den Naturwissenschaften wie Physik und Mathematik zu verzeichnen hat und sich andere Länder mit ihren Fortschritten rühmen ist es Feijóo ein Anliegen der Frage auf den Grund zu gehen, woher diese Rückständigkeit rührt (vgl. Jiménez-Landi 1996: 343). Feijóo behauptet, dass es die Kombination vieler verschiedener Gründe ist, die das Land in Bezug auf die Wissenschaften in ein schlechtes Licht rücken und ein schier unüberwindbares Hindernis darstellen:

No es una sola, señor mío, la causa de los cortísimos progresos de los españoles en las facultades expresadas, sino muchas y tales, que aunque cada una por sí sola haría poco daño, el complejo de todas forma un obstáculo casi absolutamente invencible. (Gaos 1993: 105)

Als ersten Grund nennt er innerhalb der *Causas del atraso que se padece en España en orden a las Ciencias Naturales* die Beschränktheit der Professoren in ihrem Wissen als einen wichtigen Indikator für Spaniens Rückschrittlichkeit bezüglich der Naturwissenschaften. Feijóo weist darauf hin, dass der Umfang des Wissens der Scholastiker stark beschränkt sei und viele auch oftmals nicht die Notwendigkeit einer Wissensvermehrung erkennen.

La primera es el corto alcance de algunos de nuestros profesores. Hay una especie de ignorantes perdurables, precisados a saber siempre poco, no por otra razón sino porque piensan que no hay más que saber que aquello poco que saben. (Gaos 1993: 105)

Die neuen Philosophien in den Wissenschaften verspottend und über Descartes Theorien lachend, zeigen sich die Scholastiker laut Feijóo den neuen Ideen der Zeit gegenüber unbeeindruckt.

Basta nombrar la nueva filosofía para conmover a éstos el estómago. Apenas puede oír sin mofa y carcajada el nombre de Descartes. (Gaos 1993: 105)

Selbst wenn sie mit den neuen Theorien oftmals erst gar nicht bekannt sind, erscheint es, als seien sie mit ihrem Wissenstand zufrieden.

A cualquiera de estos profesores que con aquello poco que aprendieron en el aula están muy hinchados, con la presunción de que saben cuanto hay que saber en materia de filosofía. (Gaos 1993: 106)

Weiter stellt Feijóo die Besorgnis der Bevölkerung um die neuen Wissenschaften als weiteren Hauptgrund der Rückständigkeit des Landes dar. Lediglich das Erscheinen neuer Titel lässt schon ein Misstrauen aufkommen auf das schließlich eine Ablehnung folgt.

La segunda causa es la preocupación que reina en España contra toda novedad. Dicen muchos que basta en las doctrinas el título de nuevas para reprobárselas, porque las novedades en punto de doctrina son sospechosas. (Gaos 1993: 106)

Wenn nun schon eine Verachtung gegen alle neuen Doktrinen herrscht, wird diese Regel auch auf alle neuen Theorien in Bezug auf die Naturwelt angewandt und so müssen auch die Lehren von Galilei, Huygens und Harvey, wie auch alle Geräte die sich im 17. Jahrhundert entwickelt haben abgelehnt werden.

Y bien: si se ha de creer a estos Aristarcos, ni se han de admitir a Galileo los cuatro Satélites de Júpiter, ni a Huyghens y Cassini los cinco de Saturno, ni a Vieta la álgebra especiosa, ni a Nepero los Logaritmos, ni a Harveo la circulación de la sangre, porque todas éstas son novedades en astronomía, aritmética y física que ignoró toda la antigüedad y que no son de data anterior a la nueva filosofía. Por el mismo capítulo se ha de reprobar la inmensa copia de máquinas e instrumentos útiles a la perfección de las artes que de un siglo a esta parte se han inventado. Vean estos señores a qué extravagancias conduce su ilimitada aversión a las novedades. (Gaos 1993: 106f)

Lediglich auf das scholastische und aristotelische Wissenschaftsbild kann als einziges Wahres zurückgegriffen werden.

En materia de ciencias y artes no hay descubrimiento o invención que no haya sido un tiempo nueva. Contraigamos esta verdad a Aristóteles. Inventó este aquel sistema físico (si todavía se puede llamar físico) que hoy siguen estos enemigos de las novedades. (Gaos 1993: 107)

Neben der Abweisung neuer Philosophien aufgrund des Verdachts eines dubiösen Charakters, werden sie zudem als unnötige Wissensbegierde betitelt.

La tercera causa es el errado concepto de que cuanto nos presentan los nuevos filósofos se reduce a unas curiosidades inútiles. (Gaos 1993: 107)

Anstatt zu erkennen, dass die neuen Theorien wertvoller sind als die ihrigen tradierten, hinterfragt Feijóo ob es nicht sinnvoller wäre die tatsächliche Welt mit Hilfe der Werke der

Autoren der Natur zu erforschen oder ob man sich lieber an alte, überholte Abhandlungen und logische wie metaphysische Abstraktionen halte.

¿Cuál será más útil, explorar en el examen del mundo físico las obras del Autor de la naturaleza, o investigar en largos tratados del “ente de razón” y de abstracciones lógicas y metafísicas las ficciones del humano entendimiento? (Gaos 1993: 108)

Hierbei unterscheidet Feijóo zwischen dem scholastischen Lernen innerhalb von Klassenräumen und einem modernen Lernen, welches auf Experimenten und Beobachtungen basiert. Als vierten Grund der Rückständigkeit Spaniens innerhalb seiner *Causas del atraso que se padece en España en orden a las Ciencias Naturales* nennt Feijóo den Irrtum der Scholastiker, dass die neue, moderne Philosophie gleichgestellt wird mit der kartesischen Theorie und auf alle jeglichen neuen Theorien angewandt und übertragen wird.

La cuarta causa es la diminuta, o falsa noción que tienen acá muchos de la filosofía moderna, junta con la bien o mal fundada preocupación contra Descartes. Ignoran casi enteramente lo que es la nueva filosofía y cuanto se comprende debajo de este nombre, juzgan que es parto de Descartes. Como tengan, pues, formada una siniestra idea de este filósofo, derraman este mal concepto sobre toda la física moderna. (Gaos 1993: 109)

Noch einmal greift er auf, dass es ein großer Fehler ist, die kartesianische Philosophie als die universelle und einzige moderne Philosophie darzustellen. Denn wenn die kartesianische Philosophie zwar eine moderne Philosophie ist, so ist sie nicht die ausschließliche, moderne Philosophie. Dies verdeutlicht er mit dem Beispiel, wenn man sagt, dass Menschen Tiere sind, Tiere jedoch nicht Menschen.

Lo que llamamos *nueva filosofía* no tiene dependencia alguna del sistema cartesiano. Podrá decirse, que la cartesiana es filosofía nueva, pero no que la filosofía nueva es la cartesiana; como se dice con verdad que el hombre es animal, mas no que el animal es hombre. Se han las dos como género y especie. (Gaos 1993: 110)

Zudem unterscheidet Feijóo innerhalb der Philosophie zwischen zwei Ebenen, zum einen der systematischen, zum anderen der experimentellen. Natürlich bringt erste viele Vertreter mit sich (vgl. Gaos 1993: 110), dennoch unterstreicht Feijóo die Wichtigkeit der experimentellen Ebene. Er warnt die spanischen Scholastiker davor, sich vor dieser nicht zu verschließen.

Sólo se quiere que no cierren los ojos a la física experimental, aquella que prescindiendo de todo sistema, por los efectos sensibles investiga las causas, y en donde no puede investigar las causas, se contenta con el conocimiento experimental de los efectos. ¿Qué conexión u dependencia tiene esta filosofía con el sistema cartesiano, para que nuestros escolásticos

extiendan a ella el desprecio, sea justo o injusto, que hacen de Descartes? Ésta es la física que reina en las naciones, ésta la que cultivan tantas insignes Academias, cuando apenas o con dificultad se hallará en Francia, Inglaterra, Holanda, etc. un cartesiano rígido. (Gaos 1993: 110)

Die Wichtigkeit der Erkenntnisse die man aus der modernen experimentalen Forschung ableiten kann hebt Feijóo noch einmal stark hervor.

[S]in meterse en sistema alguno, demuestran claramente el peso y fuerza elástica del aire, y por uno y otro dan explicación manifiesta de muchos y grandes efectos, lo que es imposible a la filosofía escolástica. (Gaos 1993: 110)

Die Erkenntnisse in Bezug auf die Eigenschaften von Luft und Flüssigkeiten sind für Feijóo durch die schieren Lehren der Scholastiker und ohne Experimentalforschung ein unerreichbares Ziel. Den Beobachtungen über Luft widmet er innerhalb des *Teatro Crítico Universal* sogar einen eigenen Essay mit dem Titel *Peso del aire*. Der Erfolg der naturwissenschaftlichen Forschung, die schon aus anderen europäischen Ländern bekannt ist, soll nun auch in Spanien Einzug halten. In Form eines „interkulturellen Wissenstransfers“ (Tschiltschke 2009: 131) nimmt Feijóo in seinem Essay Bezug auf verschiedene Naturwissenschaftler wie die Italiener Galileo und Torricelli, den Engländer Robert Boyle und den Franzosen Denis Papin. Mithilfe ihrer Erkenntnisse versucht er seine Ideen in den Feldern der Mechanik, Hydrostatik oder Optik zu unterstützen. Zudem ist es ihm ein Anliegen, dass er physikalisches Spezialwissen vermittelt und des Weiteren noch die Modernisierung Spaniens in Bezug auf die Einstellung zur Experimentalforschung vorantreiben kann. Dieses Vorhaben erläutert er auch knapp am Ende seiner Einführung zum Essay (vgl. Tschiltschke 2009: 131f).

[Y]a hoy en las Naciones pasa esta por materia demostrada entre los Filósofos de todas las Escuelas; habiéndose rendido a la fuerza de la evidencia aún los Aristotélicos más tenaces. Pero porque esta doctrina aún es peregrina en España, donde la pasión de los Naturales por las antiguas máximas hace más impenetrable este país a los nuevos descubrimientos en las ciencias, que toda la aspereza de los Pirineos a las escuadras enemigas; la explicaré ahora con la mayor claridad que pueda. (Feijóo y Montenegro 1779: 242)

Der fünfte Grund in Feijóos Auflistung über die Abgeschlagenheit Spaniens im Vergleich zu anderen Ländern ist die Angst vor einer Verdrängung und Benachteiligung der Religion durch die neuen Philosophien.

La quinta causa es un celo, pío sí, pero indiscreto y mal fundado; un vano temor de que las doctrinas nuevas en materia de filosofía traigan algún perjuicio a la religión. (Gaos 1993: 111)

Eine gewisse Furcht mache sich laut Feijóo aufgrund der Verbreitung von Lehren aus dem Ausland breit, die einen starken Einfluss und Konsequenzen auf das haben könnten was ursprünglich mit dem Glauben gelehrt wurde. Zudem fürchte man, dass diese Freiheit mit der andere über natürliche Dinge sprechen auf Spanien übergehen könnte und fortan eine Akzeptanz des Übernatürlichen herrsche (vgl. Sánchez Ron 1988: 95).

Los que están dominados de este religioso miedo, por dos caminos recelan que suceda el daño: o ya porque en las doctrinas filosóficas extranjeras vengan envueltas algunas máximas que o por sí, o por sus consecuencias se opongan a lo que nos enseña la fe; o ya porque haciéndose los españoles a la libertad con que discurren los extranjeros (los franceses, v.g.) en las cosas naturales, pueden ir soltando la rienda para razonar con la misma en las sobrenaturales. (Gaos 1993: 111)

Die Ideen die aus den anderen Ländern nach Spanien herüber schwappen werden oftmals kritisch beäugelt, da die Herkunft aus Ländern stammt, die voll von Ketzerei seien. Feijóo dagegen meint aber, dass man diesen aufklärerischen Ideen aber dennoch nicht vorwerfen könne, dass sie sich gegen den Glauben stellen.

Este remedio está siempre a mano para asegurarnos aún respecto de aquellas opiniones filosóficas que vengan de Países infectos de la herejía. Fuera de que es ignorancia de que en todos los reinos donde domina el error se comunique su veneno a la física. En Inglaterra reina la filosofía neutoniana. Isaac Neutón, su fundador, fue tan hereje como lo son por lo común los demás habitantes de aquella isla. Con todo, en su filosofía no se ha hallado hasta ahora cosa que se oponga ni directa, ni indirectamente a la verdadera creencia. (Gaos 1993: 111)

Aufgrund der streng überwachten Inquisition durch das *Tribunal del Santo Oficio* werde auch sichergestellt, dass kein Spanier vergesse, dass die neu enthüllte Lehre ein Recht auf Überlegenheit über die menschliche Sprache halte, die allen Naturwissenschaften fehle.

Que ningún español ignora que la doctrina revelada tiene un derecho de superioridad sobre el discurso humano de que carecen todas las ciencias naturales. (Gaos 1993: 111)

Feijóo möchte davon abraten vor den Neuheiten die Augen zu verschließen und sich einer Art Versklavung und Einsperrung des Menschenverstandes herzugeben, auch wenn dies nur eine Vorsichtsmaßnahme sei (vgl. Guy 1985: 188).

Doy que sea un remedio precautorio contra el error nocivo cerrar la puerta a toda doctrina nueva. Pero es un remedio, sobre no necesario, muy violento. Es poner el alma en una durísima esclavitud. Es atar la razón humana con una cadena muy corta. Es poner en estrecha cárcel a un entendimiento inocente, sólo por evitar una contingencia remota de que cometa algunas travesuras en adelante. (Gaos 1993: 112)

Als sechsten und letzten Grund seiner *Causas del atraso que se padece en España en orden a las Ciencias Naturales* sieht Feijóo den persönlichen, nationalen und parteiischen Wettstreit Spaniens gegen die neuen Philosophien. Dabei ist es weniger die Verabscheuung noch die Verachtung der Philosophien, sondern der Neid auf die Lehren aus dem Ausland.

La sexta y última causa es la emulación (acaso se le podría dar peor nombre), ya personal, ya nacional, ya faccionaria. [...] contra toda literatura distinta de aquella común que ellos estudiaron en el aula, hallaría en ellos unos efectos bien distintos de aquellos que suenan en sus labios. Óyeseles reprobarla o ya como inútil, o ya como peligrosa. No es esto lo que pasa allá dentro. No la desprecian o aborrecen, la envidian. No les desplace aquella literatura, sino el sujeto que brilla con ella. (Gaos 1993: 112)

Feijóo meint, dass der Wettstreit bei einigen wenigen von ausschließlich nationaler Natur sei. Dies bedeutet, dass Spanien noch immer nicht geheilt ist vom Groll gegen Frankreich und somit keinen Austausch zwischen beiden Nationen zulassen möchte. Dieser wäre jedoch laut Feijóo besonders im Feld der Naturwissenschaften von Wichtigkeit.

Esta emulación en algunos pocos es puramente nacional. Aún no está España convalecida en todos sus miembros de su ojeriza contra la Francia. [...]. [E]s insufrible en los profesores de las ciencias, que deben tener presentes los motivos que nos hermanan con las demás naciones, especialmente con las católicas. (Gaos 1993: 112)

In Bezug auf den parteiischen Wetteifer heißt es von Seiten Feijóos, dass hierbei vor allem das Herausheben der eigenen Zugehörigkeit von Wichtigkeit trage.

Algo más común que ésta es la emulación faccionaria u de partido. Son muchos los que exaltarían al cielo tal o tal prenda, tal o tal habilidad colocada en sujeto de su gremio o adherencia, y la desprecian o pintan con los peores colores que pueden, por verla en sujeto de otro partido. (Gaos 1993: 113)

Als letzten Punkt äußert er sich zum persönlichen Wettstreit, welchen er als ausschlaggebendsten ansieht. Hierbei hält Feijóo die Meinung, dass jeder der versuche, ein Genie zu werden dies nicht erreiche. Denn demjenigen, der in einem Feld versuche erfolgreich zu sein, müsse bewusst sein, dass er viele Nachahmer nach sich ziehen wird, die versuchen werden denselben Ruhm zu erlangen.

Pero lo más común de todas es la emulación personal. *Qui velit ingenio cedere, nullus erit.* El que lograre algún especial aplauso en cualquier prenda intelectual, se debe hacer la cuenta de que tiene por émulos cuantos solicitan ser aplaudidos en la misma, si no logran igual nombre o fama. (Gaos 1993: 113)

Feijóo beschreibt in seinem Brief über die Rückständigkeit Spaniens in Bezug auf die Naturwissenschaften einige Gründe und erläutert die Wichtigkeit der Annahme neuer Theorien aus dem Ausland. Er entkräftet die Angst der Spanier, dass die neuen Philosophien eine Konkurrenz zum Glauben darstellen und ermahnt Spanien sich den neuen Theorien zu öffnen und diese kritisch überlegt anzunehmen, da sie Spanien in ihrem Fortschritt von großer Hilfe sein können. Denn wenn sogar das *Tribunal del Santo Oficio* die Lektüre der neuen Doktrinen zulässt, so solle man sich nicht dagegen stellen.

[Si] [e]l Santo Tribunal [...] permite en España la lectura de los tratados físicos de Boyle, y Neutón [...] los que condenan el uso de estos autores como nocivo, indirectamente acusan u de poca ciencia, u de tibio celo a los Ministros del Santo Tribunal. (Gaos 1993: 115f)

3.6.2.4. Astrología judicialia y almanaques

In seinem 8. Diskurs des ersten Bandes des *Teatro Crítico Universal* beschäftigt sich Feijóo mit den Auswirkungen des Aberglaubens auf die spanische Gesellschaft. In seinem Diskurs kritisiert er stark die Verbreitung der Almanache, Sammlungen von Schriften, welche „durch willkürliche Prophezeiungen und irreführende Behauptungen den Spaniern in ihrer Entwicklung schaden würden“ (Ertler 2003a: 56). Feijóo vertritt die Meinung, dass die Fortschritte in den Wissenschaften die Behauptungen der laut ihm, verdächtigen und zweifelhaften Medien längst entkräftet werden können (vgl. Ertler 2003a: 56). Generell möchte Feijóo die Almanache nicht eliminieren, vielmehr definiert er im ersten Absatz seines Diskurses *Astrología judicialia y almanaques* die Aufgaben die die Almanache erfüllen sollen. So verkünden sie beispielsweise weiterhin die kirchlichen Feiertage oder Markttage, auch können sie in bestimmten Bereichen der Landwirtschaft und Medizin oder in der Bestimmung der Mondperiode von Nutzen sein, jedoch würden die Almanache in keinem Fall eine richterliche Instanz einnehmen können, die über die menschlichen Fortschritte oder den Wetterwechsel abwägen können.

No pretendo desterrar del mundo los almanaques, sino la vana estimación de sus predicciones, pues sin ellas tienen sus utilidades, que valen por lo menos aquello poco que cuestan. La devoción, y el culto se interesan en la asignación de fiestas y santos en sus propios días; el comercio, en la noticia de las ferias francas; la Agricultura y acaso también la Medicina, en la determinación de las lunaciones: esto es cuanto pueden servir los almanaques; pero la parte judicialia que hay en ellos, sin embargo, de hacer su principal fondo en la aprensión común, es una apariencia ostentosa, sin substancia alguna. y esto no sólo en cuanto predice los sucesos humanos que dependen del libre albedrío, mas aun en cuanto señala las mudanzas del tiempo o varias impresiones del aire. (Feijóo 1975: 179)

Feijóo führt damit fort zu sagen, dass die Vorhersagen der Astrologen nicht falsch sind, sie aber aufgrund ihres sehr vagen und generellen Charakters leicht in Erfüllung treten können. Die Vorhersagen sind so gestaltet, dass sie auf einige Umstände hinweisen, andere Dinge aber komplett unangesprochen lassen und somit die Vorhersagen auf eine Vielzahl von Ereignissen angewendet werden können.

A la verdad, con estas predicciones generales no puede decirse que se pronostica futuros contingentes, sino necesarios, porque aunque sea contingente que tal navío padezca naufragio, es moralmente necesario que entre tantos millares que siempre están surcando las ondas alguno peligro. (Feijóo 1975: 180)

So beschreiben die Vorhersagen lediglich die Umstände aber nicht das Wesentliche und treffen damit für viele Ereignisse zu, gar kann man in den Prognosen genau das finden, was man auch finden möchte.

Si tal vez señalan algunas circunstancias, obscurecen el vaticinio en cuanto a lo substancial del acaecimiento, de modo que es aplicable a mil sucesos diferentes, [...]. Así en este género de pronósticos halla cada uno lo que quiere. (Feijóo 1975: 180f)

In seinem zweiten Paragraphen innerhalb der *Astrología judiciaria y almanaques* weist Feijóo darauf hin, dass die Sterne uns nicht komplett bestimmen können, sondern vielmehr Neigungen in den Ausführenden der Aktionen hervorrufen vermögen.

[N]o rige el cielo con dominio despótico nuestras acciones, esto es, necesítándonos a ellas, de modo que no podamos resistir su influjo; [...]. [D]igo que, concedido esto, como es fuerza concederlo, ya no les queda a los astros para conducirnos a los sucesos o prósperos o adversos otra cadena que la de las inclinaciones. Pero fuera de que el impulso que por esta parte se da al hombre puede resistirlo su libertad, aun cuando no pudiera es inconexo con el suceso que predice el astrólogo. (Feijóo 1975: 181f)

Im Weiteren führt Feijóo ein ausführliches Beispiel an, welches seine vorherige Behauptung bestätigen soll. Einem Mann wird anhand seines Horoskops prognostiziert, dass er während eines Krieges versterben werde. Feijóo bestreitet dies jedoch und wendet viele Beispiele an, die bestätigen sollen, dass jegliche Vorhersagen nur eine Prophezeiung sind und gegebenenfalls eintreten können, nicht aber müssen und somit keinerlei Bestimmung sind. So behauptet Feijóo, dass vieles passieren könnte, sollte Marte, der Mann von dem die Rede ist überhaupt in den Krieg ziehen und wenn er dies täte, so bleibe fraglich ob und zu welchem Zeitpunkt er versterben würde. Somit ergeben sich laut Feijóo in einer solchen Situation viele Risiken, die alle eintreten können, dennoch aber nicht bestimmt sind.

Ni aun los riesgos que trae consigo aquel peligroso empleo le sirven de nada para su predicción al astrólogo, pues éste, por lo común, no sólo pronostica el género de muerte de

aquel infeliz, mas también el tiempo en que ha de suceder, y los peligros del que milita no están limitados a aquel tiempo, sino extendidos a todo tiempo en que haya combates. (Feijóo 1975: 182)

In weiteren Beispielen in den folgenden Abschnitten belegt Feijóo bildhaft, dass ein Astrologe nur mit voller Sicherheit die Geschehnisse vorhersagen könne, wenn er die gesamte Geschichte dazu in den Sternen ablesen könnte. Da dies aber nicht in Fall trete, da der Mensch nach freiem Willen handle und sich über die Neigungen der Sterne hinwegsetzen könne, revidiert er ein weiteres Mal die Kräfte der Sterne.

[E]l astrólogo no podrá pronunciar nada en orden a este suceso, sino es que lea en las estrellas una dilatadísima historia. Y ni esta historia está escrita en los astros, ni aun cuando lo estuviera pudieran leerla los astrólogos. No está escrita en los astros, porque éstos sólo pueden inferir tantas operaciones como se representan en ella, influyendo en las inclinaciones de los actores; y esta ilación precisamente ha de flaquear, porque entre tanto número de sujetos es totalmente inverosímil que alguno o algunos no obren contra la inclinación más poderosa, como sucede en el avaro vengativo, que por más que la ira le incite, deja vivir a su enemigo por no arriesgar su dinero; y una operación sola que falte de tantas a que los astros inclinan y que son precisamente necesarias para que llegue el caso de darse la batalla, no se dará jamás. (Feijóo 1975: 184)

Zudem bräuchte der Astrologe Einblick in alle Bestände, die mit dem Vorgang verbunden sind und dies wäre eine nahezu unlösbare und unendliche Aufgabe. In alle notwendigen Informationen die für eine wesentliche Bestandsaufnahme der Situation notwendig wären Einblick zu haben gebe es laut Feijóo keine Umsetzbarkeit.

La razón es clara, porque casi todos esos sucesos, y acciones dependen de otros sujetos, cuyos horóscopos no ha visto el astrólogo [...], y no viendo el horóscopo de los sujetos, no puede determinar nada la judicaria de sus acciones. (Feijóo 1975: 184)

In weiteren Beispielen im dritten Paragraphen bekräftigt Feijóo die Notwendigkeit der Verbundenheit aller Informationen und der Einblick der Astrologen in alle Bereiche um einen kompletten Überblick über das Thema zu erhalten. Zudem entkräftet er die Vorstellung, dass sich eine schicksalshafte Verbundenheit aufgrund von Gemeinsamkeiten im Sternbild zeige.

Y que no depende ni el género ni el tiempo de la muerte de los hombres de la constitución del cielo que reina cuando nacen, se ve claro en que mueren muchísimos a un tiempo y de un mismo modo, los cuales nacieron debajo de aspectos muy diferentes. [...]. ¿[S]e ha de pensar que todos aquellos infelices nacieron debajo de un sistema celeste, que amenazaba naufragio, disponiendo los mismos astros que sólo se juntasen en aquella nave los que habían nacido debajo de aquel sistema? (Feijóo 1975: 186)

Im nächsten Paragraphen exemplifiziert Feijóo an einer Anekdote die Seltenheit der Übereinstimmung der Prognosen der Astrologie mit der Wirklichkeit. Hier meint er, dass in den vielzähligen Jahren in denen Unmengen an Behauptungen aus der Astrologie hervorgegangen seien, sich nur eine kleine Menge zufällig als wahr bestätigt hätten.

[E]ntre tantos millares de predicciones determinadas como formaron los astrólogos de mil y ochocientos años a esta parte, apenas se cuentan veinte o treinta que saliesen verdaderas. (Feijóo 1975: 187)

Mit dem Beispiel der Voraussage zum Tod des Papstes Alexander VI. führt Feijóo in schon fast sarkastischer Weise die Astrologen vor. Diese stellen eine Todesprophezeiung mit genauem Jahresdatum an, als dies aber nicht eintritt revidieren sie sich mehrmals bis zum Jahr 1503, in welchem sie nicht den Tod des Papstes vermuten, dieser aber überraschenderweise verstirbt (vgl. Feijóo 1975: 188). Im Weiteren bietet Feijóo eine Unzahl an Beispielen von berühmten Vorhersagen, die ihrer Zeit als wahr manifestiert wurden, oftmals aber im Nachhinein als ungewiss und erdichtet entlarvt wurden.

Añade que algunas famosas predicciones, que se jactan por verdaderas, con gran fundamento se pueden reputar inciertas o fabulosas. (Feijóo 1975: 188)

So zeigen die Beispiele, dass viele der Aussagen nicht immer der Wahrheit entsprechen. Dies liegt vor allem daran, dass die Behauptungen nach und nach modifiziert wurden. War eine Geschichte beliebt, so konnte es sein, dass im Nachhinein noch das ein oder andere dazu gedichtet und erfunden wurde um das Ganze zu einer gänzlich perfekten Prophezeiung zu verarbeiten.

Acaso no serían más verdaderas que las expresadas la predicción de Sputina a César, la de los Caldeos a Nerón, y otras semejantes, que, por la mayor parte, recibieron los autores que las escriben de manos del vulgo. Y bien se sabe que en el común de los hombres es bien frecuente, después de visto el suceso, hallar alusión a él en una palabra que anteriormente se dijo sin intento, y aun sin significación, y poco a poco mudando y añadiendo llegar a ponerla en paraje de que sea un pronóstico perfecto. De esto tenemos mil ejemplos cada día. (Fréijóo 1975: 190f)

Im nächsten Abschnitt kritisiert Feijóo, dass die Astrologen sich nicht ausschließlich in ihren Vorhersagen von den Sternen leiten lassen, sondern auch von Mutmaßungen in Bezug auf Natur und Politik beeinflussen ließen. Ihre Verbindung zu den Sternen sehen sie selbst nicht als besonders an, verleihen ihr aber vor den Augen des Volkes neuen Glanz.

Una u otra vez puede deberse el acierto de las predicciones, no a las estrellas, sino a políticas y naturales conjeturas, gobernándose en ellas los astrólogos, no por los preceptos

de su arte, de que ellos mismos hacen bien poco aprecio, por más que los quieren ostentar al vulgo, sí por otros principios, que, aunque falibles, no son tan vanos. (Feijóo 1975: 191)

Dennoch gesteht Feijóo auch zu, dass ab und an die Vorhersagen die Ereignisse beeinflussen können, (vgl. Feijóo 1975: 192) aber auch der Einfluss des Instinkts der verborgenen bösen Geister anstelle der Sterne auf die Astrologen wirke.

Por esto son muchos, [...] algunos, que en el mundo suenan profesar la judicaria, no son dirigidos en sus predicciones por las estrellas, sino por el oculto instinto de los espíritus malos. (Feijóo 1975: 194)

Bis zu diesem Punkt in seinem Diskurs über Astrologie und Almanache macht Feijóo mit vielen ausführlichen Beispielen den Leser darauf aufmerksam, dass die Astrologen unfähig sind, die Vorgänge der menschlichen Ereignisse zu definieren. Hingegen räumt er ein, dass es vermutet, dass sie jedoch Vorhersagen über das Genie des Menschen abgeben können.

Establecido ya que no pueden determinar cosa alguna los astrólogos en orden a los sucesos humanos, pasemos a despojarlos de lo poco que hasta ahora les ha quedado a salvo; esto es, la estimación de que por lo menos pueden averiguar los genios e inclinaciones de los hombres, y de aquí deducir con suficiente probabilidad sus costumbres. El arrancarlos de esta posesión parece arduo y es, sin embargo, facilísimo. (Feijóo 1975: 194)

So räumt Feijóo ein, wie schon zu Beginn des Kapitels beschrieben, dass das Bestehen der Almanache und Astrologie in einigen Bereichen ihre Berechtigung finde, jedoch die Entwicklungen in Wissenschaft, wie die Newtonschen Entdeckungen, die Ergebnisse der Astrologie revidieren vermögen. Feijóo erläutert daher,

daß die Himmelskörper nicht die determinierende Kraft auf den Menschen ausüben, wie es von den beliebten spanischen Sterndeutern immer wieder behauptet wird. (Ertler 2003a: 56f)

Am Beispiel der Astrologie und den Almanachen möchte Feijóo das Problem des verbreiteten Aberglaubens und der Irrtümer aufzeigen. Er deckt in seinem Diskurs die Irrglauben auf und zeigt bildhaft wie sich die Irrtümer verbreiten und in der Gesellschaft verfestigen. Analysierend aber nicht abwertend beschränkt er den Fähigkeitsbereich der Almanache und der Astrologie und führt dem Leser vor Augen, dass lediglich die neuen Wissenschaften wertvolle und vertrauenswürdige Ergebnisse liefern.

4. Zusammenfassung und Ausblick

4.1. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Es galt, im Rahmen der Diplomarbeit das Thema „Medienwandel und gesellschaftlicher Wandel im Spanien der Aufklärung an Fallbeispielen von Feijóos *Teatro Crítico Universal*“ theoretisch aufzuarbeiten und an praktischen literarischen Beispielen in einem ausgesuchten Werk der Zeit zu illustrieren. Im theoretischen Teil wird der Grundstein zur Analyse geschaffen. In ihr wird mittels einer Literaturanalyse der Begriff der Aufklärung und ihrer Erscheinungen in den verschiedenen europäischen Ländern, sowie die Auswirkungen der Epoche mit einem Fokus auf die spanische Gesellschaft und die Medienentwicklung beschrieben. Hierbei wird eine breite theoretische Basis aufgebaut, die vom allgemeinen der Aufklärung als Epoche immer weiter ins Detail geht und neben den einzeleuropäischen Ausprägungen der Aufklärung vor allem die Sonderrolle der spanischen Aufklärung betrachtet. Während zuerst ein allgemeinerer Blick auf die Auswirkungen der Reformbewegung auf verschiedene Bereiche und Institutionen gelegt wird, findet sich im Folgenden eine genaue Untersuchung der Themenbereiche der Rolle der Frau, des Patriotismus und Nationalbegriffs, der Bildung und Erziehung, sowie der Kirche und Aberglauben. Hierbei beziehen sich die Quellen auf die spanischen Verhältnisse. Der Fokus auf diesen vier Punkten bildet den roten Faden der Arbeit, dieser wird in der nachfolgenden Analyse aufgegriffen und das theoretisch behandelte an literarischen Beispielen belegt. Dabei schließt sich eine Verbindung aus den Veränderungen, die tatsächlich in der Gesellschaft Spaniens im 18. Jahrhundert stattfinden und dem Aufgriff dieser Thematiken in den Printmedien der Zeit. Das ausgewählte Werk *Teatro Crítico Universal* des Benediktinermönchs Feijóo gilt als eines der ersten seiner Zeit, welches solche Thematiken aufgreift und kritisiert. Unter genauer Beobachtung der Geschehnisse im Land nimmt Feijóo zu den Belangen Stellung und untersucht Gründe für die Veränderungen im Land und bereitet Vorschläge zur weiteren Umsetzung aufklärerischer Ideen. Sein Erfolg wird unterstützt durch die vereinfachten und in Volkssprache gehaltenen Essays, die als neues Medium der Zeit einer breiten Leserschaft in knapper und eingänglicher Weise die Ergebnisse und Erkenntnisse seines Schaffens vermitteln. Somit zeigt sich, dass Feijóo und sein Werk nicht nur von literarischer Bedeutung sind und man den Mönch lediglich als Literaten abtun könne, auch der Aufgriff einer neuen Art der Medien und die Wichtigkeit der Printmedien im Generellen zeigt die medienwissenschaftliche Bedeutung des Werkes und folglich der vorliegenden Diplomarbeit.

Im Weiteren werden die wichtigsten Ergebnisse der Diplomarbeit zusammengefasst und Schwierigkeiten bei der Bearbeitung der Themenstellung dargestellt. Außerdem bilden

auch die Fragen, die nach Vollendung der Arbeit weiterhin offen bleiben einen Teil dieser Conclusio.

Das Zeitalter der Aufklärung ist eine Periode neuer Reformen und stetigen Wandels. Veränderungen in Politik, Kultur und Gesellschaft zeichnen das Bild der Zeit und greifen auf alle europäischen Länder über. Während einzelne Länder, wie vor allem England und Frankreich eine Vorreiterrolle in der Verbreitung und Durchsetzung aufklärerischer Ideen einnehmen, die Auswirkungen und Umsetzungen in allen Ländern dennoch unterschiedlich verlaufen, bildet eine Vielzahl von ähnlichen Ideen, Gedanken und Forderungen zur Veränderung die Grundpfeiler der gesamteuropäischen Aufklärung. Die Epoche der Aufklärung entsteht, da immer mehr Menschen, zunächst Akademiker und Teile des Adels, mit der damals herrschenden Staatsform des Absolutismus unzufrieden sind und Freiheit und Demokratie für die Menschen fordern. Geleitet durch die Vernunft und den Verstand soll der Mensch nun kritisch über sich selbst und seine Lebenssituation nachdenken und alles was ihm vermittelt wird stets hinterfragen und nicht unreflektiert für Wahr übernehmen. Neben dem Einzug der Positionen des Rationalismus und Empirismus in den Alltag entwickelt sich zunehmend die Forderung nach geistiger Freiheit, Gleichheit, Bildung und Toleranz anderer Kulturen und Religionen als Idealen der Aufklärung. Zudem wünscht sich die Bevölkerung die Abschaffung des Absolutismus und Unterdrückung des Menschen und strebt nach Demokratie.

All diese Veränderungen scheinen in Spanien nur langsam in Bewegung zu kommen und so bleibt das Land lange in einer Sonderrolle in Bezug auf die Aufklärung, im Vergleich zu anderen europäischen Ländern. Das Festhalten an Altem bei Wissenschaften, sowie die Kontrolle und Macht von Monarchie und Kirche sind nur einzelne Gründe für die Rückständigkeit der iberischen Halbinsel in der Aufklärung. Dennoch findet vor allem mit dem Aufkommen neuer Printmedien und der damit verbundenen Verbreitung der Modelle der Aufklärung Spanien den Weg aus ihrer aufklärerischen Lethargie. Die Bedeutung der Moralischen Wochenschriften, des Reiseberichts und der Enzyklopädie wächst stetig an und ermöglicht einer breiten Masse Zugang zu den Erneuerungen und Erkenntnissen der Zeit. So zeigt sich, dass nicht lediglich die Literatur der Aufklärung, sondern vor allem die Wahl des Mediums einen ausschlaggebenden Einfluss auf die Veränderungen der spanischen Aufklärung hat.

Themen wie die Veränderung der Rolle der Frau, die Vaterlandsliebe und der Nationalbegriff, Bildung und Wissenschaft, sowie die Stellung von Kirche und die Kritik an der Verbreitung von Aberglauben sind von hoher Bedeutung im Spanien der Aufklärung und bilden die Hauptbezugspunkte für die Analyse am Werk *Teatro Crítico Universal*.

Die Rolle der Frau verändert sich von Haus-, Ehefrau und Mutter zu der einer Person des öffentlichen Lebens, die sie sich in die Gesellschaft einbringt und diese mitdefiniert. Die

Übernahme vieler karitativer Tätigkeiten, der Aufbau von Lesezirkeln und Kreisen, sowie der Kampf um den Zutritt zu Bildung lassen die Stellung der Frau neu definieren und sie zum aktiven Teil der gesellschaftlichen Öffentlichkeit werden. Dennoch bleibt die Frau in ihrer Stellung in vielen Bereichen noch immer dem Mann untergeordnet und die Idee der Inferiorität der Frau besteht. So greift Feijóo in seinem Diskurs *Defensa de las mujeres* das Problem der Geschlechterdebatte auf und startet einen Versuch, die Gleichheit der Geschlechter zu definieren und verbreitete Vorurteile und Stereotypen über die Frau durch die Anwendung von Rationalismus zu revidieren. Dabei gelangen vor allem die von der Kirche vertretenen Darstellungen der Frau in die Kritik.

Ein weiteres bedeutsames Thema, vor allem in Bezug auf die spanische Aufklärung stellt das Verhältnis zum Vaterland und des Nationalstolzes, sowie die Definition des Nationalbegriffs dar. Während in Spanien eine starke Ausprägung von Patriotismus vorliegt und in ihr die Seele der Wirtschaft und der Gesellschaft gesehen wird, versucht Feijóo in seinem Diskurs *Amor de la patria y pasión nacional* dies als Utopie und Lüge zu entlarven. In einer solch überschwänglichen Vaterlandsliebe erkennt er die Gefahr der Ideologie des eigenen Landes und der Stereotypisierung anderer Kulturen. In der Definition seines Nationalbegriffs spricht er sich gegen den traditionellen Partikularismus und steht für ein modernes Modell des Staatsbürgers ein, welcher seine Liebe zum eurozentrischen Bild des Zusammenlebens geprägt von Universalität und Mobilität definiert.

Im Zeitalter der Aufklärung sieht man sich bestrebt sich von alten Denkweisen und tradierten Theorien zu befreien. Neue Errungenschaften und Erkenntnisse in den Wissenschaften sollen ermöglichen gegen den blinden Gehorsam gegenüber Kirche und anderen Obrigkeiten vorzugehen. Es entsteht der noch heute bekannte Leitspruch „Wissen ist Macht“. In der Bildung erkennt man den wichtigsten Faktor, um das neue Wissen zu verbreiten. Spanien selbst erkennt zwar die Wichtigkeit der Förderung von Bildung, die Umsetzung ist aber langsam und erlaubt lange Zeit weiterhin lediglich den oberen Schichten der Bevölkerung den Zugang zu Bildung. Erst mit der Zeit entwickeln sich immer mehr Lerninstitutionen die gratis von allen Bürgern besucht werden können. Ein weiteres Problem im spanischen Bildungswesen stellt das Festhalten an veralteten Theorien und Wissenschaften dar. Die Fortschrittsverweigerung Spaniens in Bezug auf Theorien und Wissen vor allem aus dem Ausland greift Feijóo in seinem Brief *Causas del atraso que se padece en España en orden a las Ciencias Naturales* auf. Hier erklärt Feijóo ausführlich die Gründe die er in der Abweisung Spaniens neuer Theorien sieht. Während er zum einen die Angst vor dem Neuen und Unbekannten als Faktor nennt, sieht er des Weiteren das Desinteresse an diesen Theorien und das Verharren auf demselben Wissensstand als starkes Problem der Scholastiker. Zudem vermutet er die Furcht vor der Verdrängung der Religion in ihrer präsenten Position durch die Anerkennung neuer Theorien. In seinem

Diskurs mahnt der Mönch davor sich den Lehren zu verschließen und sich ihrer Bedeutsamkeit für die fortschrittliche Entwicklung Spaniens bewusst zu sein.

Als Teil des Klerus überrascht der Benediktinermönch damit, dass er sich in seinen Werken zum Teil gegen die Lehren der Kirche stellt. Diese Haltung ist in einer Zeit, in der die Kirche in Spanien noch immer eine der wichtigsten Institutionen im Land ist überraschend und neu. Noch immer hält das Land stark an dem verbreiteten Wissen von Kirche fest und die Bevölkerung übernimmt trotz langsam stattfindender Säkularisierung die verbreiteten Irrtümer und Aberglauben unreflektiert. An diesen Punkt knüpft Feijóo an und versucht der Bevölkerung die Unzuverlässigkeit der bestehenden Irrtümer vor Augen zu führen. In seinem Diskurs *Astrología judiciaria y almanques* erläutert er am Beispiel der Astrologie und der Almanache inwiefern sich solche Fehlinformationen bilden und in der Gesellschaft Spaniens verfestigen. Ohne die bestehenden Formen komplett zu verwerfen, beschränkt er ihren Wirkungsbereich und ermuntert die Gesellschaft anhand der neuen Erkenntnisse der Wissenschaften das Vermittelte zu überprüfen und zu überdenken.

Das Werk *Teatro Crítico Universal* bietet als Literatur der Aufklärung nicht nur eines der ersten Werke die auf die Missstände der Zeit verweisen und den Versuch einer grundlegenden Verbesserung wagen, vielmehr ist es die Zugehörigkeit des Autors Feijóo, der sich als Teil des Klerus gegen die Institution der Kirche und vereinzelte Thesen derer stellt. Auch wenn er dabei niemals die Religion an sich kritisiert, sondern vielmehr den Versuch wagt „bestimmte interessen-, orts-, zeit-, leidenschafts- und traditionsbezogene Kontextbindungen in Frage zu stellen und aufzulösen“ (Tschiltschke 2009: 116) erscheint das *Teatro Crítico Universal* in seiner literarischen Wirkung enorm. Dennoch sollte neben der literarischen Wichtigkeit nicht das mediale Gewicht außer Acht gelassen werden. Denn bestimmt durch die Wahl der literarischen Form des Diskurses, welcher eine lehrhafte Funktion einnimmt und die Gedanken in knapper, verständlicher Weise an seine Leserschaft weitergibt, entsteht Feijóos Erfolg im Spanien der Aufklärung. Die Veränderungen der Zeit aufgreifend gelingt es ihm den Wandel in einer geeigneten medialen Form zu behandeln.

4.2. Unvorhergesehene Schwierigkeiten

Im Nachhinein stellte sich die Vorgehensweise beim Erstellen der Arbeit als unpraktisch heraus da ein intensiver Teil der Lektüre und Zeit lediglich der Informationssuche und dem –vergleich für den Theorieteil der Arbeit aufgetan wurde. Dabei gelang das Werk des *Teatro Crítico Universal* in den Hintergrund und im späteren erschien es mir schwierig passende Diskurse aus dem riesigen Werk auszusuchen, die dann eine Verbindung zum im Theorieteil beschriebenen bilden. Des Weiteren stellte sich heraus, dass es sich schwer

gestaltet ein solch großes und umfangreiches Thema wie die Aufklärung in wenigen Seiten zusammenzufassen. Vor allem der theoretische Part über die europäische Aufklärung in der ein Vergleich zwischen den verschiedenen Ländern der Aufklärung gezogen wird und versucht wird darzustellen, welches Land in welchen Bereichen der Aufklärung eine Art Vorreiterrolle übernimmt und Einfluss auf die übrigen Länder ausübt, erwies sich kritisch. Auch empfand ich es problematisch eine Entscheidung darüber zu treffen, ob sich bei der Behandlung des gesellschaftlichen Wandels lediglich auf Spanien fokussiert wird oder ob auch andere Länder betrachtet werden. Mit der Entscheidung sich vordergründig auf Spanien zu konzentrieren ergaben sich im einzelnen Probleme Quellen zu finden die den gesellschaftlichen Wandel lediglich am Beispiel Spaniens beschreiben. Auch in der Auswahl der zu beschreibenden Medien fiel die Entscheidung nicht leicht. Die Wahl fiel lediglich auf Medien die sich in der Aufklärung neu entwickelten beziehungsweise in ihrer Form veränderten. Klar war dabei, dass vor allem die Gattung des Essays, welcher die genutzte literarische Form im *Teatro Crítico Universal* darstellt zu definieren. Generell stellte sich immer wieder die Schwierigkeit der Organisation der verschiedenen Themenbereiche und die Strukturierung der Arbeit. Vor allem die Angst vor Wiederholungen kam des Öfteren auf.

4.3. Offene Fragen

Immer wieder stellte sich mir die Frage inwieweit Feijóo komplett authentisch in seinen Werken schrieb. Denn mit dem Wissen, dass er einerseits seinen Platz innerhalb der Kirchengemeinschaft hatte und andererseits von Seiten der Krone stark unterstützt wurde, wie beispielsweise durch den Erlass eines königlichen Dekrets welches ihn vor den Polemiken anderen Schriftsteller schützt, bleibt fraglich inwieweit er in seinen Aussagen das formulieren konnte was er mochte, um weder die eine noch die andere Institution zu stark in ein schlechtes Licht zu rücken. Es bleibt somit auch offen, ob nicht nur seine Stellung ihn zu einem solchen Idol der Zeit verkommen lies, da ein Angriff seiner Werke kaum möglich und teilweise sogar bestraft wurde. So bleibt die Frage ob, Feijóo letztlich nicht lediglich nur versuchte neue Erkenntnisse ins Land zu bringen, dabei aber nie beabsichtigte Neues zu entdecken. Bei Feijóo bietet sich kein radikaler Bruch mit der Vergangenheit und er bewegt sich stets innerhalb der Mauern der öffentlichen Akzeptanz innerhalb seiner Schriften. Vielleicht scheint es hier passender Feijóo als eine Art „Vor“Aufklärer zu betiteln, der den Weg für die tatsächliche Umsetzung der Aufklärung in Spanien ebnet, an Stelle ihn den Aufklärer Spaniens zu bezeichnen.

5. Zusammenfassung und Übersetzung ins Spanische

El título de la tesis es “La transformación de los medios de comunicación y el cambio social en España durante la Ilustración, analizado los estudios de la obra *Teatro Crítico Universal*” de Benito Jerónimo Feijóo.

El Siglo de las Luces

El Siglo de las Luces en Europa representa una época de movimiento de reforma espiritual y social que trajo consigo muchos cambios y diferentes transformaciones que deberían promover el camino para un mundo nuevo y moderno. A pesar de un desarrollo paneuropeo, se encuentran diferentes realizaciones de las ideas de la Ilustración, pero existen varios ideales comunes que forman la base de un movimiento ilustrado. El punto quizás más importante es la necesidad del uso de la propia razón. La ruptura con el viejo pensamiento y las prácticas tradicionales es crucial para la época. Ya en el nombre, sea *Ilustración* en español, *Siècle des Lumières* en francés o *Enlightenment* en inglés, muestra que la luz de la razón actúa como una metáfora de guía que intenta iluminar la oscuridad del pasado. Con esa imagen se alude especialmente a instituciones como la iglesia y el estado. En cuanto a la iglesia y la religión, el hombre debe adoptar una posición crítica para escapar de la obediencia ciega. Eso se realizará únicamente a través de una observación y un juicio racional. Un movimiento hacia las avanzadas ciencias naturales, así como la orientación a la ley natural, tienen el objetivo de cambiar la posición de la iglesia. Además, se forman los ideales de la libertad intelectual y de la tolerancia religiosa. En términos sociales, se forma una nueva burguesía emancipada que se responsabiliza gracias al establecimiento de los derechos civiles y la igualdad de todas las personas. Además de esto, una reforma amplia del sistema educativo tiene influencia en la realización del bien común. La formación de una sociedad crítica y racional es el principal objetivo de muchos ilustrados del tiempo. La difusión de los nuevos medios escritos tiene una inmensa influencia en la aparición de tal sociedad. La Ilustración está vista como un proceso de comunicación y por las características de actualidad, periodicidad y universalidad de los medios escritos, ahora es posible informar a una gran masa de gente de forma rápida. Al mismo tiempo, a partir de la cultura de la lectura, se desarrolla una cultura de salón en la que se forman comunidades en donde se realiza un discurso sobre lo que se ha leído. El público representativo se convierte en un público burgués el cual se define como un público educado de todas las clases. La formación de los nuevos medios escritos no sólo tiene un impacto en la sociedad, sino también en sus escritos que cuestionan las ideas de la época.

España tiene un papel especial en cuanto a la Ilustración en Europa, incluso que algunos le llaman el país sin Ilustración. No obstante, también en España se establece un fuerte cambio social y mediático. El fray Benito Jerónimo Feijóo es uno de los primeros escritores que está considerado como precursor de la Ilustración. Mediante su obra *Teatro Crítico Universal* intenta promover el pensamiento científico en España y acabar con los prejuicios y errores comunes ampliamente difundidos en una variedad de campos. En la tesis, algunos de sus famosos discursos están analizados en términos de medios de comunicación y cambio social en la España de la Ilustración.

El impacto de la Ilustración en los diferentes ámbitos de la vida

En la primera parte de la tesis se analiza el término y la noticia de la *Ilustración*. En él se describen las principales características de la Ilustración. Cambia la imagen de la iglesia y de la religión durante ese tiempo. Antes, la iglesia era considerada el poder supremo que definía las reglas en la sociedad, mientras que ahora las tradicionales doctrinas transmitidas de la iglesia son cuestionadas y la teología como ciencia superior se reemplaza por el empirismo y las nuevas ciencias que se forman gradualmente. Esa secularización disminuye la influencia de la religión en la vida de la gente y subraya la importancia del uso de la propia razón. Es Kant quien define que la Ilustración como el intento del ser humano de huir de su estado de dependencia por la culpa personal. Con la ayuda de su propia razón cada humano debe liberarse de la influencia de la iglesia y luchar por los ideales de la Ilustración que son la libertad intelectual, la igualdad, la educación y la tolerancia. En cuanto al Estado, es la primera vez que aparecen críticas sobre el sistema político. La gente ya no quería vivir más bajo una monarquía que abusa de sus poderes, sino que se comprometiera por una clara separación de los poderes en el país. Se desarrolla también la idea de un contrato social, un modelo de soberanía popular, a través del cual la gente puede ser parte de la política y por lo tanto la autocracia del monarca se ve afectada. Jean-Jacques Rousseau define el reconocimiento mutuo y la responsabilidad entre legislador y ciudadano en situaciones concretas de la acción práctica y de este modo se sientan las bases para el desarrollo de la democracia y la soberanía popular. En la España de la Ilustración hay un cambio de la estructura social que implica la disolución de las clases sociales. En cuanto a la familia, hay una transformación del modelo de “casa completa” a la familia burguesa nuclear. Sobre todo el papel y la posición de la mujer en la familia cambian. Por primera vez, la mujer debe apartarse de su papel enfocado en el hogar y los niños, y forma parte del pueblo. Las mujeres empiezan a dirigir eventos culturales y a organizar eventos con fines caritativos. Una liberación de la mujer se realiza paulatinamente en la sociedad de la Ilustración. Para la mentalidad burguesa se muestra en general un énfasis en la personalidad del individuo que no se define por el nacimiento

de una persona sino por su dignidad humana, sus capacidades y méritos. La comunicación representa la base de dicha sociedad y se beneficia de la explosión del mercado de los medios escritos; el libro se transforma en un producto para la masa. El número de los impresos aumenta rápidamente, las ediciones suben, los precios caen y a causa de las sociedades de lectura y bibliotecas públicas se permite un acceso más amplio a los medios escritos. El enfoque de temas religiosos—en los impresos cambia a temas profanos, del latín a la lengua vernácula. Todo esto cambia a la sociedad que se transforma en una sociedad culta y bien informada. Otra característica muy importante de la Ilustración es el cambio en los géneros literarios. El objetivo de los géneros como la tragedia burguesa, la novela burguesa, las fábulas, poemas y sátiras, es la educación moral de los lectores. Es especialmente el ensayo que se define como género literario del discurso ilustrado. Sus características son la brevedad, un estilo no muy exigente y un tratamiento vago y fragmentado de cualquier temática. El ensayo responde a las demandas ilustradas y es el género literario que Feijóo usa en su *Teatro Crítico Universal*.

La Ilustración europea

Desde el principio, la Ilustración ha sido vista como movimiento europeo, no nacional. Aunque a nivel nacional la Ilustración tiene impactos diferentes, es interesante analizar qué países impulsaron el desarrollo ilustrado. Generalmente Alemania nunca ha sido considerado como pionero de la Ilustración paneuropea debido a su estructura social que sigue una Ilustración sobria y moderada. En comparación con Inglaterra o Francia, en Alemania no existe un gobierno central ni una política común. Además, subraya la importancia de la religión y no tiene tal radicalidad como la Ilustración francesa o inglesa. Un verdadero avance de los ideales ilustrados no se muestra en Alemania hasta más tarde. Así, se debe asignarle una supremacía a Inglaterra en cuanto a la Ilustración, especialmente cuando se refiere al nuevo pensamiento científico. Importantes representantes del momento son Francis Bacon, Thomas Hobbes, Isaac Newton y muchos más. La restricción del poder de la iglesia, del gobierno y de la nobleza pasa en Inglaterra en una etapa temprana en comparación con otros países. Se dice que Inglaterra actúa como motor que permite a Francia una rápida ejecución de la Ilustración. Mientras que Inglaterra se presenta como precursor, es Francia la que a principios del siglo dieciocho se desarrolla como la plataforma de las ideas que vienen desde Inglaterra. Parece que todas las nuevas ideas se difunden desde Francia, también en la lengua francesa, aunque no es siempre el idioma original. Debido a la continua evolución histórica de Francia desde el Renacimiento en muchas diferentes áreas, sigue siendo el centro cultural de Europa y crea el concepto de una Europa francesa. En ese momento el francés es la primera lengua en asuntos de educación, ciencia y literatura. Los reconocidos escritores y filósofos como

Montesquieu, Voltaire y Diderot son conocidos en toda Europa y convierten a París en el centro de la Ilustración donde muchos literatos, aristócratas y aventureros buscan su lugar.

La Ilustración española

Cuando se habla del desarrollo en España en el siglo dieciocho, a menudo surge la pregunta de si se había realizado un movimiento ilustrado. Una y otra vez, uno se encuentra con la afirmación de que la educación española, en comparación con el resto de Europa, tiene un papel especial. La influencia casi ininterrumpida de la iglesia católica, la censura del estado y de la iglesia, la Inquisición, las dificultades económicas de la población general y un elevado índice de analfabetismo en el país, son los factores que impiden el progreso de las ideas ilustradas. La difusión lenta del pensamiento ilustrado se atribuye principalmente a la vehemencia de la Iglesia Católica en España, que con todas fuerzas resiste a las nuevas enseñanzas. No fue el catolicismo en sí mismo el que fue denunciado, sino más bien la práctica obsoleta de la fe y la posición especial del clero y el deseo de una renovación de la vida religiosa. Acerca de la monarquía se puede decir que, a partir del final de la dinastía Habsburgo, los Borbones intentan varias reformas. Durante el reino de Philippe d'Anjou, España está remodelada de manera centralizada. Nuevas reformas en la administración, los sistemas de control y la agricultura, así como en las universidades, las bibliotecas y una intensa promoción del arte y la literatura en el país son el resultado de sus cambios. No obstante, la Ilustración tiene que sufrir fuertes retrocesos como la censura, la pérdida de varias colonias y la invasión y hegemonía de Napoleón. Así, el siglo dieciocho en España, la Ilustración representa una era ambigua. El país se abre bajo los Borbones en dirección a Francia y de allí toma las ideas iluminadoras. Pero la invasión napoleónica da un final violento a esta apertura. Constantemente surge la cuestión de si la Ilustración en España forma parte del patrimonio cultural, o si es más bien la influencia del exterior, que trata de cambiar la naturaleza inmutable de los españoles. Así es como la idea del desarrollo de dos Españas diferentes. Mientras que la España eterna está caracterizada por la lealtad a la monarquía y la iglesia, la otra España es liberal y republicana y asume las ideas ilustradas de Francia. Surgieron dudas sobre si al mismo tiempo es posible ser ciudadano fiel a la iglesia y la monarquía por un lado, y seguidor de la Ilustración por otro lado. Así se plantea la cuestión de cómo España puede mantener su identidad y al mismo tiempo ser parte del movimiento de la Ilustración europea. A menudo el fenómeno de la Ilustración fue expulsado en la historia española, pero no obstante, una reorganización gradual del país muestra mejoras en la agricultura y en la industria, la economía se desarrolla. Además, se nota una transformación en la sociedad y la cultura. Se realiza un cambio en la estructura social porque ahora ya no son sólo los aristócratas los que pueden ocupar cargos públicos, sino cualquier persona que es digna por su talento y eficacia. Es

aquí donde se une el tema de la educación. El Siglo gran educador intenta reformar la educación anticuada y transmitir los objetivos de la Ilustración. Aun así, el problema es que el acceso a la educación general sólo se permite a los que están en el nivel social más alto y que tienen dinero. Sólo poco a poco es mediante la expansión de la enseñanza gratuita que la gente de todas las clases puede acceder a la escuela. Además, es gracias a la enorme distribución y extensión de la prensa, que surge la aparición de las tertulias, como sitios de lectura común, y las primeras bibliotecas que la enseñanza y la transmisión del saber ilustrado se extiende en todo el país. España en el siglo de las luces tiene que aceptar su papel especial dentro de Europa, pero definitivamente no puede ser considerado como un país sin Ilustración. En España se manifiesta, aunque lentamente y a través de obstáculos, un movimiento de Ilustración.

El surgimiento de nuevos medios de comunicación

Ahora vamos a echar un vistazo a los medios de comunicación en el Siglo de las Luces. En general, se puede decir que este periodo está marcado por la aparición de nuevos medios y la extensión de éstos mismos. Entre los más importantes, encontramos la revista semanal moral, el cuaderno de viaje, la enciclopedia, así como las revistas y los periódicos. El origen de la revista semanal moral ha de buscarse en la Inglaterra del siglo diecisiete. Allí, donde se publica la primera edición de *The Tatler*, aparece tres veces por semana y tiene un perfil más ensayístico que diario político. La especificidad de la revista es que anima al público a participar en la creación de números adicionales mediante el envío de contribuciones. Esto crea un intercambio entre escritor y lector. A partir del original se continua con muchas otras realizaciones similares, como en España, donde las revistas morales más famosas son *El Pensador* y *El Censor*, que están bajo el patrocinio real, pues la familia real hace uso de las revistas para actuar contra oponentes de la Ilustración. Sin embargo, cuando las revistas cambian de rumbo en una dirección radical, pierden los beneficios de la protección y están prohibidos completamente con la prohibición de la prensa en 1792. Debido a la elección de temas políticos generales no pasan de moda y cumplen la doble función de una lectura intensiva, así como una lectura extensiva. Esto significa que, por un lado el lector lee revistas que intentan responder a las preguntas de la vida, mientras que por otro lado, éstas ofrecen al lector una recepción aislado-privada e identificacional. A través de la aparición regular de las revistas, el público lee mucho y se interesa en el cambio social y científico del tiempo. Además, los semanarios actúan como un estabilizador y medio instructivo para una sociedad que pierde su orientación en un mundo altamente secularizado. La intención de los autores de las revistas es de hacer al hombre un individuo mejor en relación a sí mismo y a la sociedad.

La textualización de experiencias de viaje tiene una larga tradición en la cultura occidental. A partir del género *navigatio* de la Edad Media, el cual trata temas como el comercio, la geografía y la navegación, surgen informes sobre viajes de peregrinación. Sin embargo, éstos no se consideran tanto como fuentes de información sobre nuevos descubrimientos empíricos, pues se limitan a describir la experiencia del propio viaje. Este tipo de cuaderno de viaje es rechazado bajo la crítica humanista, definiendo los viajes como algo inútil y caro. El carácter del cuaderno de viaje cambia y en lugar de la experiencia subjetiva, comienza a usar pruebas empíricas, a las cuales intenta dar forma científica y metódica. Esta visión clara de la información dada y la posibilidad de añadir nuevos conocimientos, es la base para la aparición de las llamadas apodemicas, conceptos sobre la metodología de viajar y la manera de tomar notas de las experiencias nuevas durante el viaje. Las apodemicas existen hasta el siglo dieciocho y se usan durante los viajes de los jóvenes caballeros, los cuales son educadores. A partir de la formación intelectual, es sobre todo el conjunto de las capacidades físicas como el baile, la equitación, la caza, la música y el dibujo, el nuevo foco de la educación. Sólo la combinación de todas las habilidades dejan a los jóvenes aristócratas ser capaces de ejercer de manera adecuada en sus futuros cargos en la administración, el tribunal o la diplomacia. Los viajes además contribuyen a la difusión de nuevos conocimientos entre la gente que se quedó en casa. No obstante, muchas veces esa representación es muy objetiva. Como género literario el reporte de viaje comprende a finales del siglo dieciocho un cambio de función que puede ser considerado como un proceso de diversificación. Así, además de la función puramente informativa, se representa una nueva conciencia en sí mismo y sus conceptos morales. Ya el viaje no está conectado necesariamente con la educación, pero se está convirtiendo en una actividad de ocio que comienza a incluir elementos turísticos. En España, surge la tendencia por la cual cada vez más extranjeros viajan a la Península Ibérica, aunque el país no sea una de las principales rutas de Europa. A través de la publicación anual de los informes sobre viajes como la *Guía de forasteros*, el viajero obtiene amplia información sobre los precios, las distancias y las estaciones de diligencia y mucho más. Además del elevado número de visitantes en el país, el número de viajes al extranjero aumenta enormemente. Descripciones de viajes son un sector prospero en el mercado de libros en España.

La Ilustración como siglo de nuevos conocimientos y experiencias necesita un medio para tomar notas de esto. Ese medio se manifiesta como la enciclopedia. En ella se puede recoger, ordenar y clasificar toda información. Uno de los precursores de los enciclopedistas es Francis Bacon que con su obra *De dignitate et augmentis scientiarum* (1623) intenta crear una enciclopedia universal de las ciencias y artes. Una de las primeras y más famosas enciclopedias fue publicada por los escritores Denis Diderot y Jean le Rond

d'Alembert, que se inspiraron en la obra de Bacon. Hasta su finalización, el *Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* llega a incluir un total de 35 volúmenes. El título encarna el pensamiento del momento, es decir, que una enciclopedia debe ser una obra que está razonablemente bien pensada, creada argumentativamente, que tiene que cubrir más que las áreas de las artes, las ciencias y los oficios. Además de eso, las enciclopedias deben ampliar el espectro de temas diferentes. Ahora, en todos los ámbitos del conocimiento, se utiliza la razón y no hay una jerarquía dentro de la obra en relación con los diversos conceptos ilustrados. Así que no es el término *Dios* el que se encuentra en primer lugar en la enciclopedia. Todo el conocimiento se realiza por orden alfabético y está tratado y comprobado en la misma manera. Esto está mal visto por la iglesia y los enciclopedistas sufren la persecución política de su trabajo por parte de la iglesia y sobre todo del clero de los jesuitas. A menudo, el *Teatro Crítico Universal* de Feijóo se describe como una obra de carácter enciclopédico.

Otro medio más que se desarrolla en el tiempo de la Ilustración son las hojas de inteligencia y las revistas. Las hojas de inteligencia al principio eran parte de las publicaciones periódicas que contienen anuncios y aparecen varias veces a la semana. Más tarde cambian a ser un medio de ilustración que a través de mensajes instructivos y entretenidos de profesores universitarios y representantes de la vida intelectual, atraen a un gran número de nuevos lectores. Sólo más tarde se pueden encontrar mensajes políticos en las hojas de inteligencia. Si se habla de las revistas, se puede apreciar que aparecen más revistas diferentes que atraen a un gran número de lectores y que ayudan a la alfabetización de la gente en general.

Con la aparición de nuevos medios de comunicación también se muestran cambios sociales.

Durante el siglo 18, lo que resulta en España, así como en el resto de Europa de la Ilustración, es un fuerte cambio en la sociedad que se mostrará en diferentes áreas. El cambio en el pensamiento hacia una lógica ilustrada, debe cambiar en especial en lo que es y define el papel de la mujer en la sociedad española. Además, hay un replanteamiento del concepto de patriotismo y de las obligaciones inherentes a las mismas. Por otra parte, una educación integral y el reconocimiento de las nuevas ciencias en España de la Ilustración, reemplazan las ideas anticuadas y tradicionales. Éstas fueron distribuidas por la iglesia que temía el desplazamiento de su posición como una de las instituciones más importantes del país a causa de las nuevas teorías. Así, la tesis también se enfoca en la iglesia y el cambio de su posición en la España de la Ilustración.

El cambio en la sociedad española

En la sociedad de España previa a la Ilustración, la mujer tiene un papel más disimulado con respecto al hombre. La mujer representa la persona que se ocupa de los hijos y de la casa; emerge sólo lentamente de la sombra de su marido bajo la Ilustración y desarrolla una independencia y autoconfianza. Ese desarrollo es sobre todo motivado por el surgimiento de los visiteos en la España de la Ilustración que cambia la casa en cuanto a la sociabilidad doméstica y la transforma en un lugar de encuentro. A través de los años, las leyes morales tradicionales también cambian y la mujer se encarga de la función de organizador y anfitrión en cuanto a los visiteos y tareas caritativas. Además, las mujeres reciben acceso a las áreas de la ciencia y la educación que, hasta la fecha, fueron reservadas a los hombres únicamente. No obstante, la participación más activa de las mujeres en la sociedad esta críticamente considerada e incluso a veces tabú. Por la mujer en la Ilustración se abre lentamente un camino a la sociedad, debido a la celebración de los salones literarios y eventos de carácter benéfico. El acceso, sobre todo a la ciencia y la educación, sigue siendo más cerrado. A través de su interés por la moda, se desarrolla para diferenciarse del sexo masculino. Sin embargo, este desarrollo sigue siendo ampliamente criticado y ridiculizado. No obstante, la Ilustración es una edad importante para las mujeres y la transformación de su papel y su posición dentro de la sociedad.

Otro tema importante que se transforma durante la Ilustración es la definición del patriotismo. El patriotismo se suele relacionar con el progreso en el cual cada ciudadano debe participar. Esto incluye una disposición permanente a trabajar y crear para llegar a ser un ciudadano virtuoso.

Parece que el patriotismo puede promover el bienestar de las fábricas y manufacturas. El patriotismo en España parece más importante y aparente que en el resto de Europa. Así se dice en el undécimo volumen del *El Corresponsal del censor* que "los habitantes de la isla están listos para su país a sacrificar todo" (Hodab y Ertler 2008: 141). El patriotismo también se percibe en la lingüística cuando se constata que es imprescindible conocer la gramática española. Eso no se refiere solamente a la clase educada de los ciudadanos, sino a todos los ciudadanos individuales cuando se dice que cada español debe hablar el idioma local, ya que en esto constituye la clave del poder. Además, puede verse que la enseñanza del catecismo religioso, como la educación a un ciudadano consciente, son tareas indispensables. En su discurso *Amor de la Patria y pasión nacional* Feijóo ataca la idea nacional y el concepto de España en su utopía y lo critica. Trata de redefinir la noción de identidad nacional y su destino correcto.

El medio más importante para difundir el saber en la sociedad de la Ilustración es el libro. Gracias a la promoción de la imprenta se mejora la situación del mercado de los libros en España y recupera el retraso en comparación a otros países europeos. Pero no obstante,

todavía existe un mercado de libros pequeño y sobre todo la censura doble en España impide el progreso. La censura comprueba que los contenidos de los libros no desapruében a la corona ni la iglesia. Todo tipo de violación está penalizado. Estas penalizaciones incluyen tanto la quema de libros como la pena de muerte de los autores y de los libreros. También en el sistema educativo hay una demanda reprimida en el país.

En cuanto a la educación y la ciencia, España está por detrás de todos los otros países europeos. La importancia de la educación no se entiende y sigue centrándose en la educación de ciudadanos patriotas y virtuosos. En lugar de aceptar los nuevos conocimientos en las ciencias e integrarlos en el sistema educativo de la época, España se sigue aferrado a las antiguas tradiciones. Incluso la idea de una educación global se constituye sólo lentamente en España de la Ilustración y se realiza con el establecimiento de unos servicios educativos gratuitos para todos los ciudadanos.

Hablando del papel de la iglesia en la España de la Ilustración, se nota una transformación enorme, a la cual muchas veces se le otorga el nombre de secularización. Ese proceso está descrito como una liberación de los contextos y objetivos religiosos, un abandono progresivo de la iglesia a una nueva ciencia fundamental en el sentido de la empírica de las ciencias naturales.

La religión se transforma de un sistema dominante a un sistema parcial en la cual la moral ahora es superior a la religión. Mientras que la religión ahora solo se centra en los problemas religiosos, es la moral la que se encarga de todos los otros sistemas funcionales. Allí, la religión se convierte en un asunto que requiere la iluminación y que se transforma en una institución llena de pretensiones de poder e ideología. Durante mucho tiempo, la iglesia se defiende contra estos cambios. Sin embargo, la Iglesia tiene que lidiar con el problema de la moral diferenciada. Son los semanales morales que retoman el tema de la religión.

Con el cambio y la aparición de un nuevo sentido de la iglesia y el estado también está cambiando el papel del clero. La religión no es generalmente cuestionada por los ilustradores, pero la crítica se dirige en contra de la función de los monasterios, la corrupción y la propagación de la superstición. Especialmente esos mismos milagros o supersticiones suelen ser reconocibles como sujeto en la sociedad y las obras de la época. Benito Jerónimo Feijóo y Montenegro es uno de los escritores más famosos que, como parte del clero describe que la razón es el único camino a través del laberinto de errores y delirios. En su *Teatro Crítico Universal* utiliza el ejemplo de la astrología para numerosos errores del tiempo. Sin embargo, en su argumento nunca se dirige en general en contra de la iglesia, pero limita su rango de capacidad y conduce al lector a hacerse sus propios pensamientos independientes.

Análisis de los discursos del Teatro Crítico Universal

En la parte analítica de la tesis intenté establecer una conexión entre los cambios mediales y sociales en la España de la Ilustración y las descripciones en la obra *Teatro Crítico Universal* de Benito Jerónimo Feijóo y Montenegro. Como parte del clero, Feijóo retoma diferentes temas de la Ilustración y los describe de manera simplificada y comprensible y en el mismo tiempo los reintegra en el sistema religioso. En su obra *Teatro Crítico Universal* con sus 118 discursos intenta eliminar los prejuicios y la superstición en todos los ámbitos de la vida. Feijóo quiere difundir nuevas ideas ilustradas y también animar a sus lectores a tener un pensamiento independiente y crítico a la vez. Durante su escritura, el monje benedictino está influido por las teorías de ilustrados europeos como Gassendi, Newton o Bacon.

Mediante su discurso *Defensa de las mujeres* intenta rechazar la imagen estereotipada de la mujer. Feijóo divide generalmente entre tres temas principales. Mientras que la primera parte del discurso se centra en la inmoralidad de las mujeres, la segunda parte es un amplio debate sobre las teorías del cuerpo femenino. En el tercer punto de referencia, sin embargo, surge la pregunta de la inteligencia femenina. En su discurso *Defensa de las mujeres* Feijóo tiene éxito en construir un puente entre racionalismo y pensamiento teológico. Por lo general Feijóo rechaza la imagen de la victimización de las mujeres dentro del pecado original, al considerarlo poco científico. Además, habla de la idea de la jerarquía de género que existe dentro de la iglesia y critica el papel secundario de la mujer que para él es la razón de la exclusión de la mujer de la vida pública. Describe que esa anticuada legitimación se cambia paulatinamente en la Europa del siglo 18. El cambio en la percepción de género y los roles de género se base en el cambio en los valores, así como el reconocimiento de la importancia de las razones físicas y económicas. Durante este cambio Feijóo actúa como mediador entre los dos mundos, el religioso y el secular. En esta función se dirige sobre todo a un nuevo tipo de público, un público no especializado que nunca fue atraído antes.

En su discurso *Amor de la patria y pasión nacional* critica el patriotismo en España. Define los términos de amor de la patria y pasión nacional de nuevo. En su definición de patriotismo dice que el amor verdadero y noble de la tierra no se compone de requisitos tradicionales que se capturan y aplican en el presente, sino que es más bien la creación de un nuevo ideal que se entiende como un amar y servir por y para la República civil. Según Feijóo, es importante que todos los ciudadanos intercedan promoviendo activamente el bien común. Estas obligaciones para la patria común deben ser adoptadas por todos los ciudadanos, independientemente de su origen. Eso significa que también, cuando una persona cambia su hogar, debe ~~que~~ seguir con sus obligaciones como ciudadano y debe comportarse como si de su propia patria se tratase. Feijóo pone la relación entre el

individuo y el estado sobre una base contractual y se acerca políticamente a un modelo moderno de los ciudadanos. También incluye la imagen eurocéntrica de la convivencia en el que se encuentra la universalidad y la movilidad. Rechaza un chovinismo exagerado y describe que puede llevar a efectos negativos, como guerras y rebeliones. Así es Feijóo, que define el complejo concepto de la nación por primera vez.

Otro tema que Feijóo trata es el retraso de España en lo que a las ciencias naturales se refiere. En la decimosexta carta de sus *Cartas eruditas y curiosas*, alude a seis razones del retraso del país. Además de las limitaciones del conocimiento de los profesores españoles, menciona también la indiferencia de aquellos sobre las nuevas teorías científicas del extranjero. Además describe una desconfianza general de la población frente a la novedad. Solamente la aparición de nuevos títulos da lugar a un rechazo de los libros. La tercera causa es el concepto de que cuando se presentan nuevos filósofos se reduce a unas curiosidades inútiles. Aparte, dice que es un gran error para representar la filosofía cartesiana como la filosofía moderna universal y única. Incluso si la filosofía cartesiana fuera de hecho una filosofía moderna, no es la filosofía moderna exclusiva. La quinta causa que menciona es un celo y temor de que las doctrinas nuevas en materia de filosofía traigan algún perjuicio a la religión. Además dice que no es tanto el odio ni el menosprecio de las filosofías, sino más bien la envidia de las lecciones desde el extranjero. En su carta describe el retraso de España en relación con las ciencias naturales, explica la importancia de la adopción de nuevas teorías del extranjero. Intenta rechazar el temor de los españoles, que las nuevas filosofías representan una presión competitiva a la fe y exige a España que abra sus ojos a las nuevas teorías y las adopte para que ayuden en el progreso de España. En su octavo discurso del primer volumen del Teatro Crítico Universal, Feijóo examina los efectos de la superstición en la sociedad española. En su discurso, critica fuertemente la propagación de almanaques, colecciones de escritos que a través de profecías arbitrarias y declaraciones engañosas impiden el desarrollo de los españoles. Feijóo cree que los avances en las ciencias ya son capaces de invalidar a los medios sospechosos y dudosos. Generalmente Feijóo no intenta eliminar los almanaques, solo quiere limitar su campo de acción. Continúa en decir que las predicciones de los astrólogos no están mal, pero se pueden predecir fácilmente debido a su carácter tan vago y general. Las predicciones están diseñadas de manera que apunten a algunas circunstancias, otras cosas pueden suceder, pero olvidan completamente tratar ciertas cosas y por lo tanto las predicciones se pueden aplicar a una variedad de eventos. Con diferentes ejemplos Feijóo muestra que la astrología y las estrellas no pueden determinar nuestras acciones con toda certeza, pero son capaces de producir tendencias en los hombres. Además afirma que hay una necesidad de una conexión de toda la información y una visión completa en todas las áreas, a parte del astrólogo, para obtener una visión completa del tema. Usando el ejemplo de la

astrología y los almanaques, Feijóo quiere abordar el problema de la superstición y errores comunes. En su discurso revela los errores y muestra cómo se difunden y se refuerzan los errores en la sociedad. Aunque analizando de manera no peyorativa, limita la capacidad del campo de almanaques y la astrología y quiere mostrar al lector que solo las nuevas ciencias dan resultados valiosos y fiables.

Conclusión

Con su obra, Feijóo no sólo ofrece uno de los primeros trabajos que indica los defectos del tiempo, sino también la intención de iniciar una mejora fundamental de la situación. Durante un tiempo de constantes cambios y transformaciones, Feijóo, como parte del clero, nunca critica la religión per se, sino más bien cuestiona las tesis transmitidas de la iglesia de manera crítica. Además de la importancia literaria de la obra de Feijóo, se debe tener en cuenta el enorme efecto medial. Por la elección de la forma literaria del discurso, la cual tiene una función didáctica y comprensible, transmite los pensamientos del autor en forma corta y comprensible para el lector, Feijóo surge con éxito en la España de la Ilustración. Retomando los cambios del momento, Feijóo logra tratar la transformación en una forma adecuada de medios de comunicación.

6. Bibliographie

- Aguilar Piñal, Francisco. 1967. *Los comienzos de la crisis universitaria en España*. Madrid: Magisterio Español.
- Alborg, Juan Luis. 1993: *Historia de la Literatura Española*. 3. Siglo XVIII. Madrid: Ed. Gredos.
- Álvarez Barrientos, Joaquín. 2005. *Ilustración y Neoclasicismo en las letras españolas*. Bd. III. Madrid: Síntesis.
- Álvarez de Miranda, Pedro. 1992. *Palabras e ideas: el léxico de la ilustración temprana en España (1680-1769)*. Madrid: Anejos del boletín de la Real Academia Española.
- Amar y Borbón, Josefa. 1790. *Discurso sobre la educacion fisica y moral de las mugeres*. Madrid: Imprenta de D. Benito Cano.
- Bark, Joachim; Graf v. Noyhauss, Hans-Christoph [Hrsg.]. 2009. *Profile deutscher Kulturepochen: Aufklärung*. Stuttgart: Kröner.
- Bertschik, Julia. 2005. *Mode und Moderne: Kleidung als Spiegel des Zeitgeistes in der deutschsprachigen Literatur (1770-1945)*. Köln [u.a.]: Böhlau.
- Beutel, Albrecht. 2006. *Aufklärung in Deutschland*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Böning, Holger. 1997. „Aufklärung und Presse im 18. Jahrhundert“. In: Jäger, Hans-Wolf [Hrsg.]: *»Öffentlichkeit« im 18. Jahrhundert*. Göttingen: Wallstein-Verlag, 151-165.
- Bösch, Frank. 2011. *Mediengeschichte: vom asiatischen Buchdruck zum Fernsehen*. Frankfurt am Main [u.a.]: Campus.
- Bollmann, Ulrike. 2001. *Wandlungen neuzeitlichen Wissens: historisch-systematische Analysen aus pädagogischer Sicht*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Brenner, Peter J. 1990. *Der Reisebericht in der deutschen Literatur: ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte*. Tübingen: Niemeyer.
- Brink, Margot. 2008. „Geschlechterstreit und Dialektik der Aufklärung in Spanien und Frankreich: Die ambivalente Rolle von Vernunft und Natur in Egalitäts- und Komplementaritätstheorien des 18. Jahrhunderts“. In: Hassauer, Friederike [Hrsg.]: *Heißer Streit und kalte Ordnung: Epochen der „Querelle des femmes“ zwischen Mittelalter und Gegenwart*. Göttingen: Wallstein, 344-364.
- Broese, Konstantin; Hütig, Andreas; Immel, Oliver; Reschke, Renate [Hrsg.]. 2006. *Vernunft der Aufklärung – Aufklärung der Vernunft*. Berlin: Akademie Verlag.
- Cabarrús (Conde de), Francisco. 1808: *Cartas sobre los obstaculos que la naturaleza, la opinion y las leyes oponen a la felicidad publica*. Vitoria: Imprenta de Don Pedro Real.
- Caso González, José Miguel. 1989. *El Censor: obra periódica, comenzada a publicar en 1781 y terminada en 1787*. Oviedo: Instituto Feijóo de Estudios del Siglo XVIII.

- Ciafardone. Raffaele. 1990. *Die Philosophie der deutschen Aufklärung: Texte und Darstellung*. Übersetzung: Norbert Hinske; Rainer Sprech. Stuttgart: Reclam.
- Clavijo y Fajardo, José. 1767. *El Pensador: Num aliquis dicat Mihi: Qui tu? Nullane habes vitia? Imo Alia, Cor fortasses minora. Horat. 3 librol. Tomo VI*. Madrid: Imprenta de Joachin Ibarra.
- De Campany y de Montpalau, Antonio, Etienvre, Françoise [Hrsg.]. (1808). 1988. *Centinela contra franceses*. London: Tamesis Books.
- De Foronda, Valentín. 1793. *Miscelanea ó colección de varios discursos*. 2.Aufl.. Madrid: Imprenta de Manuel Gonzalez.
- De San Pedro, Benito Feliú. 1769. *Arte Del Romance Castellano: Dispuesta Segun Sus Principios Generales I El Uso De Los Mejores Autores*. Valencia: Imprenta de Benito Montfort, Impresor del Colegio Andrefiano.
- Dovifat, Emil [Hrsg.]; Wilke, Jürgen [Bearb.]. 1976. *Zeitungslehre. 2. Redaktion : die Sparten Verlag und Vertrieb ; Wirtschaft und Technik ; Sicherung der öffentlichen Aufgabe*. 6.Aufl.. Berlin [u.a.]: De Gruyter.
- Ertler, Klaus-Dieter. 2003a. *Kleine Geschichte der spanischen Aufklärungsliteratur*. Tübingen: Narr.
- Ertler, Klaus-Dieter. 2003b. *Moralische Wochenschriften in Spanien: José Clavijo y Fajardo - "El Pensador"*. Tübingen: Narr.
- Faber, Richard; Wehinger, Brunhilde [Hrsg.]. 2010. *Aufklärung in Geschichte und Gegenwart*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Feijóo, Benito Jerónimo. 1975. *Teatro crítico universal*. Bd.1. Millares Carlo, Agustín [Hrsg.]. Madrid: Espasa-Calpe.
- Feijóo, Benito Jerónimo. 1989: *Teatro crítico universal*. Ed. de Angel-Raimundo Fernández Gonzalez. Madrid: Cátedra.
- Feijóo, Benito Jerónimo. 1997. *Defensa de la mujer: discurso XVI del "Teatro crítico"*. Ed.de Victoria Sau. Barcelona: Icaria Ed.
- Férnandez Albaladejo, Pablo. 2002. *Los Borbones: Dinastía y memoria de nación en la España del siglo XVIII: (Actas del coloquio internacional celebrado en Madrid, mayo de 2000)*. Madrid: Marcial Pons.
- Feyjóo y Montenegro, Benito Geronimo. 1773. *Teatro Crítico Universal ó Discursos varios en todo género de materias, para desengaño de errores comunes*. Bd.8. Madrid: Imprenta de Joachin Ibarra.
- Feyjóo y Montenegro, Benito Geronimo. 1779. *Teatro Crítico Universal ó Discursos varios en todo género de materias, para desengaño de errores comunes*. Bd.2. Madrid: Imprenta de Joachin Ibarra.
- Floeck, Wilfried. 1980. „Die Literatur der spanischen Aufklärung“. In: See, Klaus v. [Hrsg.]: *Neues Handbuch in der Literaturwissenschaft. 13: Europäische Aufklärung*: 3. Wiesbaden : Akad. Verl.- Ges. Athenaion, 359-391.

- Freller, Thomas. 2007. *Adelige auf Tour. Die Erfindung der Bildungsreise*. Ostfildern: Thorbecke.
- Gaos, José. 1993. *El pensamiento hispanoamericano: Antología del pensamiento de lengua española en la edad contemporánea*. Bd. 5. México: UNAM.
- Gelz, Andreas. 2005. „Die *tertulia* – eine informelle Soziabilitätsform im Spanien des 18. Jahrhunderts. Ein literaturwissenschaftlicher Beitrag zur historischen Pragmatik“. In: Schrott, Angela; Völker, Harald [Hrsg.]: *Historische Pragmatik und historische Varietätenlinguistik in den romanischen Sprachen*. Göttingen: Universitätsverlag, 171-179.
- Gelz, Andreas. 2006. *Tertulia: Literatur und Soziabilität im Spanien des 18. und 19. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Gfrereis, Heike [Hrsg.]. 1999. *Grundbegriffe der Literaturwissenschaft*. Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Gössmann, Elisabeth. 1989. „Glanz und Last der Tradition. Ein theologiegeschichtlicher Durchblick.“ In: Gössmann, Elisabeth; Schneider, Theodor [Hrsg.]: *Mann und Frau – Grundproblem theologischer Anthropologie*. Freiburg im Breisgau: Herder, 25-52.
- Gronemann, Claudia. 2013. *Polyphone Aufklärung: zur Textualität und Performativität der spanischen Geschlechterdebatte im 18. Jahrhundert*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Guy, Alain. 1985. *Historia de la filosofía española*. Barcelona: Anthropos Editorial del Hombre.
- Haas, Marcus. 2005. „„Die geschenkte Zeitung“: Bestandsaufnahme und Studien zu einem neuen Presstyp in Europa“. In: Knoche, Manfred [Hrsg.]: *Beiträge zur Medienökonomie Bd.6*. Münster: LIT-Verlag, 1-365.
- Hassauer, Friederike. 1997. „Die Seele ist nicht Mann, nicht Weib. Stationen der Querelles des Femmes in Spanien und Lateinamerika vom 16. zum 18. Jahrhundert“. In: Bock, Gisela; Zimmermann, Margarete. *Querelles: Jahrbuch für Frauenforschung 1197. Die europäische Querelle des Femmes. Geschlechterdebatten seit dem 15. Jahrhundert*. Stuttgart: Metzler, 203-238.
- Hazard, Paul. 1939. *Die Krise des europäischen Geistes*. 5. Aufl. Übersetzung: Harriet Wegener. Einführung: Prof. Carlo Schmid. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Helmerich, Markus; Lengnink, Katja; Nickel, Gregor; Rathgeb, Martin [Hrsg.]. 2011. *Mathematik Verstehen: Philosophische und Didaktische Perspektiven*. Wiesbaden : Vieweg+Teubner Verlag / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Heße, Kristina. 2006. „Die *Stimme der Natur*. Veränderungen in der Ordnung der Geschlechter im Kontext der spanischen Aufklärung“. In: Klinger, Judith; Thiemann, Susanne [Hrsg.]: *Geschlechtervariationen: Gender-Konzepte im Übergang der Neuzeit*. Potsdam: Universitätsverlag, 275-299.
- Hirst, John B. 2012. *Die kürzeste Geschichte Europas*. Übersetzung: Friedrich Giese. Hamburg: Hoffmann & Campe.

- Hodab, Renate; Ertler, Klaus-Dieter. 2008. *Die Presse der spanischen Aufklärung: "El Corresponsal del Censor"*. Wien [u.a.]: LIT-Verlag.
- Ibarra, Joaquin. 1783. *Diccionario de la lengua castellana compuesto por la Real Academia Española: reducido a un tomo para su más fácil uso*. 2.Aufl.. Madrid: Real Academia Española.
- Im Hof, Ulrich. 1993. *Das Europa der Aufklärung*. München: C.H. Beck.
- Imparato-Prieur, Sylvie. 1997. „Le projet éducatif d'Olavide dans *Cartas de Mariano a Antonio*“. In : Sánchez, Jean-Pierre [Hrsg.]: *Ville et campagne en Espagne au XVIII^e siècle*. Paris: Ed.du Temps, 155-173.
- Jímenez-Landi Martínez, Antonio. 1996. *La Institución Libre de Enseñanza y su Ambiente. Tomo I. Los orígenes de la Institución*. Madrid: Editorial Complutense.
- Jørgensen, Sven-Aage; Bohnen, Klaus; de Bor, Helmut; Øhrgaard, Per. 1990. *Aufklärung, Sturm und Drang, frühe Klassik: 1740-1789*. München: C.H. Beck.
- Jüttner, Siegfried [Hrsg.]. 1991. *Spanien und Europa im Zeichen der Aufklärung : internationales Kolloquium an der Universität-GH-Duisburg vom 8. - 11. Oktober 1986*. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang.
- Kant, Immanuel. (1784). Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?. In: *Was ist Aufklärung?: Ausgewählte kleine Schriften*. Brandt, Horst [Hrsg.]. Einführung: Ernst Cassierer. 1999. Hamburg: Meiner.
- Kilian, Elena. 2002. *Bildung, Tugend, Nützlichkeit: Geschlechterentwürfe im spanischen Aufklärungsroman des späten 18.Jahrhunderts*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Koszyk, Kurt; Pruys, Karl Hugo [Hrsg.]. 1970. *Wörterbuch zur Publizistik*. München-Pullach [u.a.]: Verl. Dokumentation.
- Krauss, Werner. 1973. *Die Aufklärung in Spanien, Portugal und Lateinamerika*. München: Fink.
- Le Rond d'Alembert, Jean. 1997. *Einleitung zur Enzyklopädie*. Einleitung: Günther Mensching [Hrsg.]. Hamburg: Meiner.
- Luhmann, Niklas. 1989: „Die Ausdifferenzierung der Religion“. In: Ders.: *Gesellschaftsstruktur und Semantik: Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft. Bd.2*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 259-357.
- Luhmann, Niklas. 1997. *Die Gesellschaft der Gesellschaft I*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mestre Sanchis, Antonio [Hrsg.]. 1979. „IV La iglesia en la España de los siglos XVII y XVIII“. In: García-Villoslada, Ricardo [Hrsg.]: *Historia de la Iglesia de España*. Madrid: Ed. Católica.
- Mestre Sanchis, Antonio. 1995. „El P. Benito Jerónimo Feijóo“. In: Guillermo Carnero [Hrsg.]: *Historia de la literatura española. Siglo XVIII*. Madrid: Espasa-Calpe, 69-80.

- Meyer, Annette. 2010. *Die Epoche der Aufklärung*. Berlin: Akademie Verlag.
- Mittler, Elmar; Mücke, Elke. 2005. *Die spanische Aufklärung in Deutschland: Eine Ausstellung aus den Beständen der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen*. Göttingen: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek.
- Nebgen, Christoph. 2014. *Konfessionelle Differenzenerfahrungen: Reiseberichte vom Rhein (1648-1815)*. München: De Gruyter – Oldenbourg.
- Neuschäfer, Hans-Jörg [Hrsg.]. 2011. *Spanische Literaturgeschichte*. Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Nünning, Ansgar [Hrsg.]. 2013. *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie: Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. 5. überarb. und akt. Aufl.. Stuttgart [u.a.]: Metzler.
- Oberparleiter-Lorke, Elke. 1997. *Der Freiheitsbegriff bei Rousseau: Rousseaus praktisches System der Freiheit im Kontext der deutschen Transzendentalphilosophie und eines modernen, interpersonalen Freiheitsbegriffs*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Ortega y Gasset, José. 1987. *Obras completas 2*. 1. überarb. Aufl.. Madrid: Alianza Editorial.
- o. V. 1785. *Memorial literario ó Biblioteca periódica de ciencias y artes. Continuación del Memorial literario instructivo y curioso de la Corte de Madrid, Tomo V*. Madrid: Imprenta Real.
- o. V. 1788a. *Respuesta a las objeciones que se han hecho contra el Proyecto de un traje nacional para las damas*. Madrid: Imprenta Real.
- o. V. 1788b. *Memorial literario ó Biblioteca periódica de ciencias y artes. Continuación del Memorial literario instructivo y curioso de la Corte de Madrid, Tomo XIII*. Madrid: Imprenta Real.
- Pietschmann, Horst. 1992. Die "Sociedades Económicas de Amigos del País" und die Verbreitung der "nützlichen Wissenschaften" in Spanien und Hispanoamerika im Zeitalter der Aufklärung". In: Tietz, Manfred [Hrsg.]: *La secularización de la cultura española en el siglo de las luces. Actas del congreso de Wolfenbüttel. Wolfenbütteler Forschungen Bd. 53*, Wiesbaden, 151-167.
- Rau, Fritz. 1980. *Zur Verbreitung und Nachahmung des Tatler und Spectator*. Heidelberg: Universitätsverlag.
- Rivero Iglesias, Carmen [Hrsg.]. 2014. *Spanische Literaturgeschichte: eine kommentierte Anthologie*. Paderborn: Fink.
- Romá y Rosell, Francisco. 1768. *Las Señales de la felicidad de España y medios de hacerlas eficaces*. Madrid: Imprenta de Antonio Muñoz del Valle.
- Sánchez Ron, José Manuel. 1988. *Ciencia y sociedad en España: de la Ilustración a la Guerra Civil*. Madrid: Editorial CSIC.

- Schweikle, Günther; Schweikle Irmgard [Hrsg.]. 1990. *Metzler-Literatur-Lexikon: Begriffe und Definitionen*. 2.überarb.Aufl.. Stuttgart: Metzler.
- Seiwert, Hubert. 2013. „Ist Religionsfreiheit eine Errungenschaft der europäischen Moderne?“. In: Schäfer, Danny [Hrsg.]. 2013. *Die Religionsfreiheit und das Staat-Kirche-Verhältnis in Europa und den USA. Zeitschrift für Glaubensformen und Weltanschauungen* 14 (1). Münster: LIT-Verlag, 65-81.
- Siebers, Winfried. 2009. *Johann Georg Keyßler und die Reisebeschreibung der Frühaufklärung*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Stackelberg, Jürgen v. 1980. „Frankreich und Europa im 18.Jahrhundert“. In: See, Klaus v. [Hrsg.]: *Neues Handbuch in der Literaturwissenschaft. 13: Europäische Aufklärung: 3*. Wiesbaden : Akad. Verl.- Ges. Athenaion, 9-24.
- Stagl, Justin. 1992. „Ars apodemica: Bildungsreise und Reismethodik von 1560 bis 1600“. In: Ertzdorff-Kupffer, Xenia v.; Neukirch, Dieter [Hrsg.]: *Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit: Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 3.-8.Juni an der Justus-Liebig-Universität. Amsterdam [u.a.]: Rodopi, 141-191*.
- Stagl, Justin. 2002. *Eine Geschichte der Neugier: die Kunst des Reisens 1550-1800*. Wien [u.a.]: Böhlau.
- Steinmann, Cornelia. 2004. *Konzeptionelle Mündlichkeit und Schriftlichkeit*. <http://cornelia.siteware.ch/linguistik/muendlschriftl.html>. [Zugriff am 24.09.2016].
- Tschiltschke, Christian v. 2009. *Identität der Aufklärung – Aufklärung der Identität: Literatur und Identitätsdiskurs im Spanien des 18.Jahrhunderts*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Wienecke-Janz, Detlef [Hrsg.]. 2008. *Die große Chronik - Weltgeschichte. Band 11. Absolutismus, Aufklärung und Revolution: 1648 - 1793*. Rheda-Wiedenbrück [u.a.]: RM-Buch-und-Medien-Vertrieb.

Anhang

Abstract

Die Diplomarbeit trägt den Titel „Medienwandel und gesellschaftlicher Wandel im Spanien der Aufklärung an Fallbeispielen von Feijoós *Teatro Crítico Universal*“ und bewegt sich in den Fachdisziplinen der spanischen Literatur- und Medienwissenschaft. Die Arbeit gliedert sich in einen Theorieteil sowie eine Analyse der behandelten Objektbereiche anhand von Fallbeispielen des oben aufgeführten Werkes.

Der Fokus des ersten Teils der Diplomarbeit liegt auf einer vergleichenden literarischen Untersuchung verschiedener Themenbereiche. Beginnend mit der Definition des Epochenbegriffs Aufklärung und der Darstellung des Einfluss derselben auf verschiedenste Bereiche und Institutionen der Zeit, präsentiert die Arbeit im Folgenden die Merkmale einer gesamteuropäischen Aufklärung und stellt Spaniens Sonderrolle in derselben dar. Anschließend wird die Medienlandschaft, im genauen die Printmedien und deren Entwicklung und Wirkung während der Epoche der Aufklärung beleuchtet. Des Weiteren bildet die Darstellung des gesellschaftlichen Wandels Spaniens Untersuchungsgegenstand der Arbeit. Hierbei liegt der Fokus auf den Bereichen der Rolle und Stellung der Frau, dem Patriotismus und Nationalbegriff, der Bildung und Wissenschaft sowie der Kirche und Aberglauben.

Im zweiten Teil der Diplomarbeit werden vorher dargestellte Entwicklungen in Medien und Gesellschaft im Spanien des 18. Jahrhunderts mithilfe medien- und kulturwissenschaftlicher Methoden anhand eines ausschlaggebenden Werkes der Aufklärung aufgezeigt und analysiert. Benito Jerónimo Feijoós Werk *Teatro Crítico Universal* (1726-1739) gilt als eines der ersten Werke enzyklopädischen Charakters, welches einen breiten Themenbereich behandelt und versucht gegen Aberglauben und Volksglauben in der Gesellschaft vorzugehen. Anhand ausgewählter Diskurse wird das Thema mit Hilfe literaturwissenschaftlicher Kompetenzen aufgearbeitet und die starke Verwobenheit und der Einfluss von medialem und gesellschaftlichem Wandel aufgezeigt.